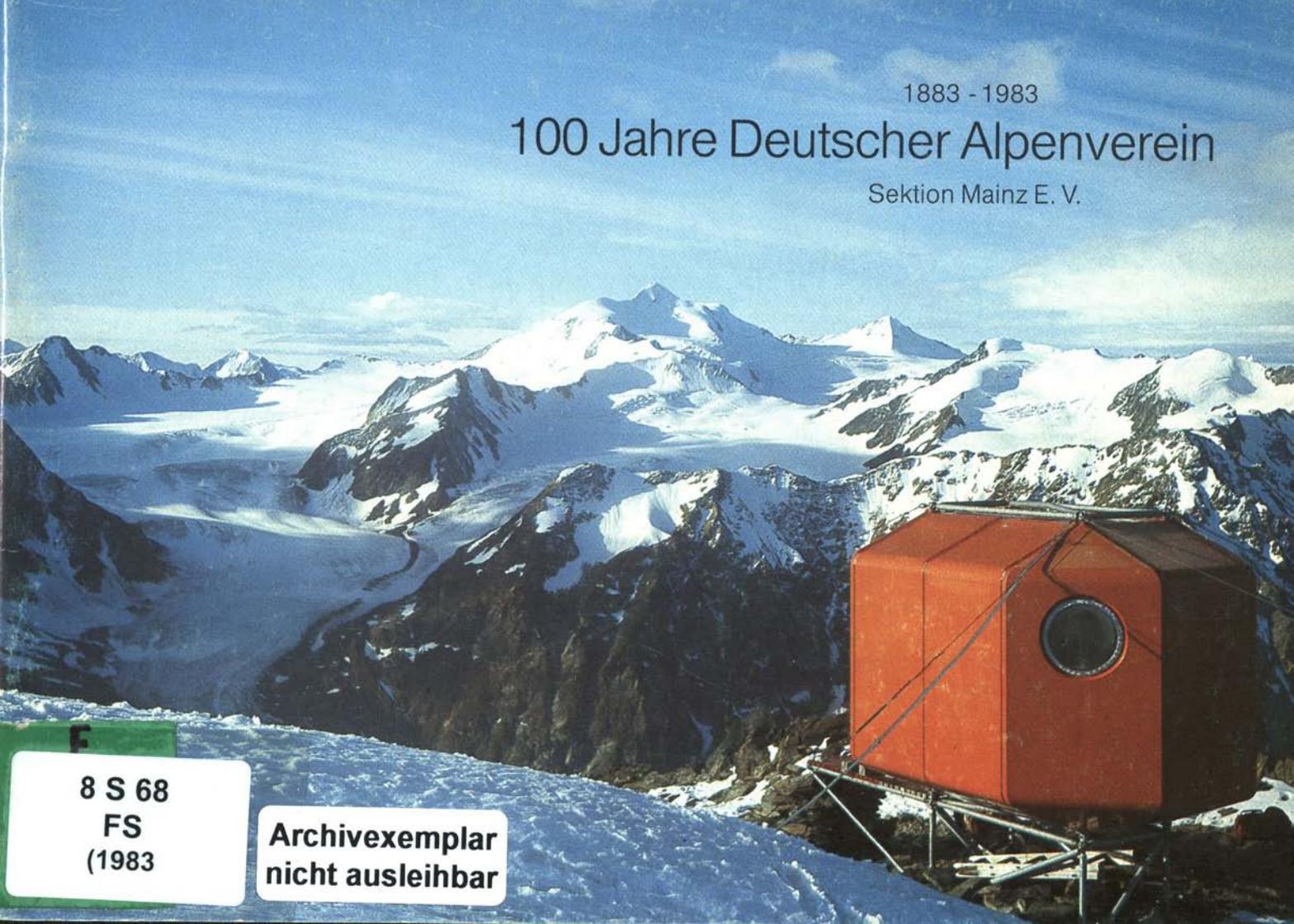


1883 - 1983

100 Jahre Deutscher Alpenverein

Sektion Mainz E. V.



F

**8 S 68
FS
(1983**

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**

~~8 E 1029~~

8 S 68 FSC 1983

Alpenvereinsbücherei

D. A. V. München

83 265

Archiv-Ex.

Herausgeber:
Deutscher Alpenverein
Sektion Mainz E. V.
Schriftleitung und für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Rolf Ullmann
Druck: Universitätsdruckerei und Verlag Dr. Hanns Krach,
Inhaber Hermann Schmidt, 6500 Mainz
Auflage: 2500
Printed in Germany – Imprimé en Allemagne
Fotos: Klaus Benz, Walter Hellberg, Walter Schweikhard,
Wolfgang Gornig



Willkommensgruß

Nach gutem Brauch, im Wechsel zwischen alpenfernen und alpen-nahen Tagungsorten ist zum zweiten Mal in seiner Geschichte die Wahl des Deutschen Alpenvereins zur Ausrichtung der Hauptversammlung auf die Alpenvereinssektion unserer Vaterstadt Mainz gefallen.

Vor 93 Jahren, im August 1890, tagte die Hauptversammlung zum ersten Mal in Mainz. Es war zugleich die erste Hauptversammlung am Ort einer Flachlandsektion. In dieser Festschrift kann nachgelesen werden, was sich damals in den ersten Augusttagen des Jahres 1890 in Mainz zugetragen hat.

Es ist der Sektion Mainz eine große Ehre und Freude, die Delegierten aus allen Teilen der Bundesrepublik begrüßen zu dürfen.

Ein besonders herzlicher Bergsteigergruß gilt den Damen und Herren, die als Vertreter der europäischen und überseeischen Bergsteigervereinigungen und -organisationen hierher an den Rhein gekommen sind.

100 Jahre haben Mainzer Alpenvereinsmitglieder durch alle Wirren der Zeit den alpinistischen Gedanken mit Leben erfüllt und somit seinen Bestand gesichert. Selbst in schwierigsten Zeiten versammelten sich die Bergfreunde unter dem Zeichen des Edelweißes und hielten einander die Treue.

Hervorzuheben ist besonders, daß sich die alpenferne Sektion Mainz so frühzeitig im hochalpinen Hütten- und Wegebau hervorgetan hat. Bereits 1897 konnte sie am 24. August den von ihr errichteten Um- und Erweiterungsbau der Schwarzenberghütte einweihen, dem 1908 der Neubau der Mainzer Hütte folgte. Leider waren die Kräfte der Natur diesen Unterkünften nicht wohl gesonnen. Sie wurden immer wieder von Lawinen und Stürmen beschädigt und schließlich zerstört. Aber die Bindung an ein alpines Projekt und den Wunsch es zu verwirklichen, hat der Verein nie fallen gelassen. Mit dem Bau des Mainzer Höhenweges und der Errichtung des Rheinland-Pfalz-Biwaks im Tiroler Pitztal 1974 fand dies seine Bestätigung. So ist nach langen Jahren unsere Sektion mit einem alpinen Bau in das Hochgebirge zurückgekehrt. Dank gebührt dem Land Rheinland-Pfalz und der Stadt Mainz sowie dem Hauptverein des D. A. V. für die großzügige Unterstützung des Vorhabens. Dank aber auch den vielen ehrenamtlichen Helfern.

Wenn heute die Alpinisten des In- und Auslandes von fern und nah anläßlich des 100jährigen Bestehens unserer Sektion zu uns gekommen sind, ist dies nicht nur ein sichtbares Zeichen der Ver-



Grußwort

Der Sektion Mainz des Deutschen Alpenvereins übermittle ich anläßlich des 100jährigen Bestehens herzliche Glückwünsche.

Seit Jahrzehnten erfreut sich der Alpenverein vor allem bei jungen Leuten wachsender Beliebtheit.

Als aktiver Freund der Berge und als Mitglied des Vereins weiß ich dessen Initiativen bei der Pflege des Wanderns und der Geselligkeit ebenso zu schätzen wie das erfolgreiche Engagement beim Naturschutz und in der Landschaftspflege.

Es freut mich deshalb sehr, daß diese Anliegen von immer mehr Bürgern unseres Landes, wie die steigenden Mitgliederzahlen beweisen, wirkungsvoll unterstützt werden.

Insbesondere begrüße ich es dankbar, daß der Deutsche Alpen-

verein das 100jährige Jubiläum der Mainzer Sektion zum Anlaß nimmt, nach 1908 Mainz in diesem Jahr zum zweiten Male als Tagungsort der diesjährigen Generalversammlung gewählt zu haben.

Möge der 100. Geburtstag allen Mitgliedern und Freunden des Deutschen Alpenvereins Ansporn sein, auch nun im beginnenden 2. Jahrhundert dem Deutschen Alpenverein die Treue zu halten sowie ihm und seinen Zielen viele neue Freunde zu gewinnen.

In diesem Sinne wünsche ich „meinem“ Verein einen schönen Verlauf der Jubiläumsveranstaltung und allen Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt in unserer schönen und gastfreundlichen Landeshauptstadt.

Dr. Bernhard Vogel
Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz



Grußwort

Zum 100jährigen Bestehen der Sektion Mainz des Deutschen Alpenvereins spreche ich allen Mitgliedern der Sektion meinen herzlichsten Glückwunsch aus.

Wenn auch in den ersten Jahren seines Bestehens zunächst die Erschließung der Bergwelt im Vordergrund stand, so gehört doch der Deutsche Alpenverein zu den ersten Organisationen in Deutschland, die die Notwendigkeit des Schutzes von Natur und Landschaft erkannten und sich engagiert dafür einsetzen. Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten, ist inzwischen laut Satzung eines der Ziele des Deutschen Alpenvereins.

Zur Erhaltung einer lebenswerten Umwelt wird es künftig noch mehr als bisher auf ein gemeinsames Handeln aller – des Staates,

der Verbände und des einzelnen – ankommen. Gerade im Naturschutz hat sich die Hilfe vieler engagierter Bürger in den Vereinigungen, die sich mit dem Schutz, der Pflege und der wissenschaftlichen Erforschung von Natur und Umwelt befassen, als unerlässlich erwiesen.

Ich begrüße es daher, daß sich die Sektion Mainz des Deutschen Alpenvereins für eine Mitarbeit in der „Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt in Rheinland-Pfalz“ entschieden hat und sich so über den Alpenraum hinaus auch in unserem Bundesland verstärkt Natur- und Umweltschutzfragen widmet.

Möge die 100-Jahr-Feier der Sektion Mainz des Deutschen Alpenvereins dazu beitragen, mit Zuversicht den begangenen Weg fortzusetzen, um sowohl den Alpenraum als auch unsere rheinland-pfälzische Landschaft all denen zu erhalten, die dort Ruhe und Erholung suchen.

Rudi Geil
Minister für Soziales, Gesundheit und Umwelt



Grußwort

Die Mainzer Sektion des Deutschen Alpenvereins gehört mit zu den größten Vereinen der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt. Der enorme Zustrom neuer Mitglieder im letzten Jahrzehnt – die Sektion konnte ihre Mitgliederzahl nahezu verdreifachen – zeigt, daß die Arbeit des Deutschen Alpenvereins, seine Ziele immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Für viele Mainzer ist es ein Bedürfnis, in der ihnen vermehrt zur Verfügung stehenden Freizeit sich für die Ziele des D. A. V. zu engagieren. Neben dem großartigen Naturerlebnis wird all diesen Menschen noch die Möglichkeit gegeben, ihre körperliche Leistungsfähigkeit im Sport zu steigern, die negativen Seiten unserer Zivilisation durch den Sport zu kompensieren. Von ganz besonderer Bedeutung scheint mir die Arbeit

des Deutschen Alpenvereins gerade jetzt im Bereich Umwelt und Naturschutz. Technik, Zivilisation, Mobilität, erweiterte Freizeit haben es vielen Millionen Menschen ermöglicht, in Regionen vorzudringen, die früher nur wenigen Privilegierten offenstanden. So begrüßenswert dieser große soziale und gesellschaftliche Fortschritt ist, so müssen auf der anderen Seite aber auch die Gefahren erkannt werden, die einer so empfindlichen und verletzbaren Region wie die Alpen oder andere Gebirge drohen. Es ist heute eine der großen Aufgaben des Alpenvereins und seiner Mitglieder, das Bewußtsein der Menschen für diese Gefahren zu schärfen und die Bereitschaft zu fördern, alles zu tun, um den Schaden von solchen Naturregionen abzuhalten.

Der Sektion Mainz des Deutschen Alpenvereins wünsche ich auch im neuen Jahrhundert den Willen und die Kraft, seine Arbeit mit Intensität und Erfolg weiterzuführen.

Jockel Fuchs
Oberbürgermeister



Grußwort

Die Sektion Mainz E. V. des Deutschen Alpenvereins kann in diesem Jahr auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Zu diesem Jubiläum spreche ich allen Mitgliedern der Sektion meine herzlichen Glückwünsche aus.

In einer Zeit, in der von offizieller Freizeitpolitik und staatlich gefördertem Umweltschutz noch nicht die Rede war, haben sich idealistisch gesinnte Heimatfreunde in Mainz zusammengetan, um die gesamte Bevölkerung für die Schönheiten der Alpenlandschaft zu gewinnen. Die Verbundenheit mit der Natur und die Freude am Wandern sowie die Erschließung der Alpen waren die Leitgedanken der Gründungsmitglieder, denen wir uns auch heute noch verpflichtet fühlen.

Damals wie heute hat der Verein hervorragende Arbeit geleistet. Insbesondere durch den Bau einer Biwakschachtel im Großglocknergebiet und das Anlegen des „Mainzer Weges“ haben die Mitglieder der Sektion Mainz in vorbildlicher Weise dazu beigetragen, die Alpen weiten Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen und somit ideale Möglichkeiten der Erholung zu bieten.

Für all diese Aktivitäten im Dienst unserer Heimat möchte ich den Mitgliedern der Sektion Mainz meinen besonderen Dank aussprechen.

In der heutigen Zeit, in der unsere Umwelt mehr und mehr von Industrie und Technik geprägt wird, stellen sich dem Verein neue Aufgaben: Die Erhaltung der Alpenlandschaft mit all den Schönheiten der dortigen Flora und Fauna.

Mein Wunsch zum Jubiläumsjahr ist, daß auch in Zukunft die Werbung für den Erholungswert des Wanderns nicht aufhört und der Verein weiterhin dem Natur- und Umweltschutz sowie der Landschaftspflege sein Augenmerk widmet.

Hans Keller
Regierungspräsident



Grußwort

Ein nicht alltägliches Jubiläum begeht in diesen Tagen die Mainzer Sektion des Deutschen Alpenvereins. Vor 100 Jahren, im Dezember 1882, fanden sich 67 Freunde des Bergsteigens aus dem Mainzer Raum zusammen, um die 87. Sektion des Deutschen Alpenvereins zu gründen.

Zu dem anstehenden Jubiläum darf ich meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Zugleich will ich den Mainzer Alpenfreunden meinen Dank übermitteln für die zahlreichen guten Initiativen, die vielen Bürgern letztlich erst die Schönheit unserer Alpenwelt eröffnet haben.

Wen die Berge in ihren Bann ziehen, den lassen sie schwerlich wieder los. Zu allen Zeiten haben die Alpen eine große Faszination

auf die Menschen in unserem Lande ausgeübt. Was vermag solche Faszination zu erzeugen? Es ist einmal die wilde, immer mehr gefährdete, aber immer noch unvergleichliche Schönheit der alpinen Gebirgslandschaft. Vor allem aber ist es die in dem Menschen seit jeher innewohnende Sehnsucht, Herausforderungen anzunehmen und zu bestehen; in unserer an Ruhe so armen Zeit auch die zeitweilige Flucht aus der Hektik des Alltags, die Suche nach innerer Entspannung. Nur der, der nach großer körperlicher Mühsal von einem Gipfelkreuz aus die majestätische Schönheit und Stille der Bergnatur bewundert hat, wird dies verstehen. Ich bin sicher, daß sich auch in unseren Tagen bei vielen „im Flachland“ bestehenden Sektionen immer wieder Idealisten und Bergfreunde zusammenfinden und die dem Alpenverein zugrunde liegende Idee weitertragen werden.

So gesehen darf ich der Mainzer Sektion zu ihrem 100jährigen Bestehen nochmals meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen und vor allem für die Zukunft alles Gute wünschen. Mein Gruß gilt auch den vielen anlässlich des Jubiläums in Mainz weilenden Mitgliedern und Freunden des Deutschen Alpenvereins. Ich wünsche allen Besuchern einen schönen und erlebnisreichen Aufenthalt und der Jubiläumfeier einen guten Verlauf.

Mainz, im Dezember 1982

Hans Willy Römer
Landrat des Landkreises Mainz-Bingen

Unseren Toten

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
auf Erden hier.
Wie Schatten auf den Wogen schweben
und schwinden wir.
Und messen uns're trägen Schritte
nach Raum und Zeit;
Und sind (und wissen's nicht) in Mitte
der Ewigkeit.

Joh. Gottfried v. Herder



Zum Gedächtnis an unsere Kameraden,
die am Berg geblieben sind

Helmut Bopp	1963	Dolomiten
Wolfgang Wilhelm	1967	Montblanc
Jürgen Wallbaum	1967	Montblanc
Christian Roller	1967	Montblanc
Prof. Dr. Henning Müller	1967	Montblanc
Joachim Filz	1971	Stubaier Alpen
Carl Darrow-White	1975	Rotenfels
Egi Nitsch	1975	Rotenfels
Hans Gabi	1977	Wallis
Friedel Salzbrunn	1978	Rotenfels
Edi Nürnberger	1979	Bolivien

Es führen viele Wege zu Gott – einer führt über die Berge!

Von A bis Z: Die Männer und ihr Werk



Dr. jur. Günther Behren, gelernter Jurist und Versicherungskaufmann, geboren am 11. Oktober 1910 zu Uelzen, übernahm das Amt des 1. Vorsitzenden am 18. September 1964 von Peter Emmermann und führte es bis 5. Mai 1966. Eintritt in den D. A. V. 1929 bei der Sektion Trier, 1951 Übertritt zur Sektion Köln und 1956 zur Sektion Mainz. Jugenderlebnisse in der Sommerfrische der Familie, erste Bergtouren mit Führer geben den Ausschlag, daß er sich vom Wassersport weg dem Bergsteigen zuwendet. Der Katalog seiner Unternehmen reicht von der

Königspitze, dem Cevedale, dem Ortler, der Ötztaler Wildspitze zum Großglockner, der Venedigergruppe, den Stubaier Alpen und endet in den Westalpen, Palü- und Berninaüberschreitung, den Gipfeln des Wallis und als Krönung den Montblanc. Sein eigenes Fazit: „Nichts Besonderes zum Vorzeigen... dafür viel Schönheit, viel Freude und ein großes Stück Freiheit!“ Gibt es, so fragt der Chronist, ein schöneres Bekenntnis für die Berge, die wir alle lieben?

R. U.



Peter Emmermann, geboren am 29. März 1905 zu Mainz, verheiratet seit 1934, zwei Söhne, eine Tochter, gestorben am 26. März 1978. Technischer Kaufmann und Produktionsleiter bei ERDAL in Mainz. Eintritt in die Sektion Mainz 1928. Er war vorher schon seit 1926 Mitglied der Skivereinigung, die Prof. Dr. *Seitz* am 21. Oktober 1924 gegründet hatte. Im Jahr seines Eintritts übernimmt *Emmermann* das Amt des Laufwarts, zugleich mit *Jean Sturm*. Die Skivereinigung schließt sich am 7. Oktober 1929

der Sektion Mainz des D. A. V. an. Er wurde 1. Vorsitzender der Sektion als Nachfolger von Dr. *Eugen Schneider* am 16. Juli 1958 und hat dieses Amt bis 17. September 1964 innegehabt. Er war Schwiegervater des unvergeßlichen *Helmut Bopp*, wohl des bedeutendsten Kletterers, den die Sektion Mainz hervorgebracht hat. R. U.



Dr. Heiner Geißler MdB, geboren am 3. März 1930 zu Oberndorf (Neckar), verheiratet, drei Kinder, Jurist und Sozialpolitiker, Studium der Philosophie und der Rechtswissenschaften in München und Tübingen, 1965 zum ersten Mal in den Deutschen Bundestag gewählt, 1967 bis 1977 in Rheinland-Pfalz Minister für Soziales, Gesundheit und Sport, 1971 bis 1979 Mitglied des Landtages Rheinland-Pfalz, seit 1977 Generalsekretär der CDU, 1980 zum zweiten Mal im Deutschen Bundestag, Direktmandat für den Wahlkreis Südpfalz.

Im D. A. V. Mitglied seit 1962, erst in der Sektion Stuttgart, ab 1968 in der Sektion Mainz.

Dr. Geißler hat fast alle Viertausender der Alpen bestiegen, in Ecuador den Cotopaxi (6800 m), den höchsten Vulkan der Erde, und schätzt das Felsklettern in hohen Schwierigkeitsgraden.

Als 1. Vorsitzender der Sektion Mainz vom Frühjahr 1971 bis Frühjahr 1982 hat er vielfältige Initiativen entwickelt, so beim Ausbau des Mainzer Höhenweges, der Errichtung des Rheinland-Pfalz-Biwaks, der Aktion „Rettung des Pitztals“ und zur Frage, ob Spenden für Sektionen als steuerbegünstigt anzuerkennen sind. Er war es auch, der Bundestagsmitgliedern aller Fraktionen auf der Sulzenauhütte Probleme des Alpenraumes nahebrachte. R. U.



Hans Kapp, 2. Vorsitzender der Sektion Mainz von 1955 bis 1968, ist am 9. August 1904 in Mainz geboren. Sein Urgroßvater, *Sebastian Kapp*, war Kupferschmied und Firmengründer 1832, auch Hans Kapp war Kupferschmiedegeselle, bis 1924 die „Zeugstube“ an der Quintinskirche entstand. Im schweren Luftangriff des Jahres 1942 wurden 6000 Mainzer Bürger obdachlos; auch das Kappsche Haus wurde zerstört. Hans Kapp hat noch die Anfänge des Skilaufs in der Sektion miterlebt und mitge-

staltet, bis die Skivereinigung Teil der Sektion wurde. Die Älteren unter uns erinnern sich sicher an die Bleibe des Sporthauses Kapp in der Leichhofstraße mit der ganz alpin mit Seil gesicherten steilen Stiege ins Obergeschoß und auch an die Mutter von Hans Kapp, die freundlich, aber bestimmt über Jahrzehnte ihres Amtes an der Registrierkasse waltete und gesegnete 94 Jahre alt wurde. Hier war es auch, wo er als Helfer für den D. A. V. im 3. Stock eine Sammelstelle gestifteter D. A. V.-Jahrbücher mit Lesecke einrichtete, bis im neuen Haus in der Schusterstraße 13 sein Geschäft neben der Funktion als Auskunftsstelle für den Alpenverein auch die Zahlstelle für die Mitgliederbeiträge übernahm. Hans Kapp ist aus dem Kreis jener, an der Mitgliederzahl der Sektion gemessenen winzigen Gruppe, die unverdrossen für die Sektion tätig sind, nicht wegzudenken. R. U.



Hermann Kohl, geboren am 6. Oktober 1939 zu Wiesbaden, verheiratet, nach dem Dienst in der Bundesverwaltung und dem Bundesministerium der Verteidigung jetzt im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Umwelt Rheinland-Pfalz in Mainz tätig. Eintritt in den D. A. V. 1969 und sofortiges Engagement in der ehrenamtlichen Mitarbeit, 1970 Presse- und Vortragsreferent, 1973 2. Vorsitzender und seit Mai 1982 1. Vorsitzender der Sektion Mainz als Nachfolger von Dr. Heiner Geißler. Trotz schweren Bergunfalls zählt das Berg-

steigen, Wandern, der Skilanglauf und das Schwimmen zu seinen Steckenpferden. Er interessiert sich für neue Geschichte, mit Schwerpunkt Geschichte des Alpinismus und des Expeditionsbergsteigens. Seine besondere Liebe gehört der Silvretta, auch wenn er seit dem 18. Lebensjahr Touren in allen Teilen der Ost- wie Westalpen gegangen ist.

Die Verwirklichung des Mainzer Höhenweges und des Rheinland-Pfalz-Biwaks sind mit seiner Initiative zu verdanken. Er hat zum ersten Mal ein dreiwöchiges deutsch-israelisches Jugendtreffen mit gemeinsamem Bergsteigen im Sinai organisiert, ist Mitglied des Kuratoriums der Bundesjugendausbildungsstätte des D. A. V. und Vorstandsmitglied der Landesaktionsgemeinschaft Rheinland-Pfalz für den Natur- und Umweltschutz. R. U.



Hans Meffert, unser Senior, der in Frarnersheim am 17. Juni 1889 geborene Rheinhesse, bekommt nach erfolgreichem Besuch des Alzeyer Lehrerseminars 1908 seine erste Lehrerstelle in Niederliebersbach, Kreis Heppenheim, besteht sein zweites pädagogisches Staatsexamen, unterzieht sich 1911 einer zusätzlichen Ausbildung als Zeichenlehrer bei Prof. *Mitterbauer* und erhält Ostern 1914 ein Lehramt in Bretzenheim. Im gleichen Jahr tritt er dem D. Ö. A. V. bei. Sein Förderer im Beruf wird besagter Prof. *Mitterbauer*, der ihn auch

dem Alpenverein näher gebracht hat. Er tritt als Einjährig-Freiwilliger ins Hess. Inf.Reg. 117 ein, bald darauf macht ihn eine schwere Erkrankung frontuntauglich. 1916 wird er entlassen, wird Lehrer in Erbach, Vorsitzender des dortigen Lehrervereins, geht später an die Zitadellenschule in Mainz. Er entwickelt bedeutende Initiativen als Kunsterzieher, im Zeichnen und in der Werklehre, wird Methodiklehrer an der Kunstschule und am Pädagogischen Institut in Friedberg und schließlich Mitglied der Prüfungskommission für das Staatsexamen der Volksschullehrer.

In der Sektion Mainz der Nachkriegszeit wird ihm 1949 das Amt des Wanderwarts angetragen, das er – sage und schreibe – 22 Jahre getreulich, mit Begeisterung und Kennerschaft innehat. Er ist es auch, der 1952 das Mitteilungsblatt der Sektion begründet, das seitdem ununterbrochen vierteljährlich erscheint. Für die, die ihn kennen, ist er ein preußischer Rheinhesse im Sinne des „Mehr sein als scheinen“, ein Mann, der Bescheidenheit mit Leistungswillen, Herzenswärme und Klugheit verbindet. R. U.

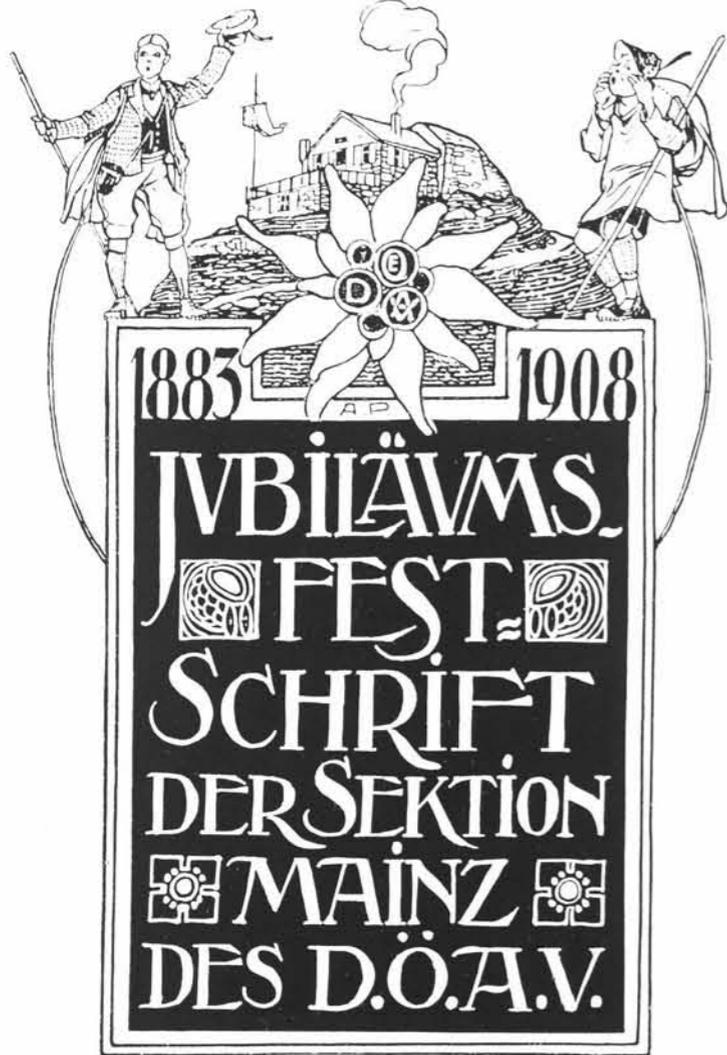


Dr. med. Eugen Schneider, Facharzt für Frauenheilkunde, geboren am 19. April 1891 zu Karlsruhe, verheiratet seit 1931, zwei Söhne, eine Tochter und – mittlerweile – 13 Enkel und zwei Urenkel. Sohn eines Architekten, im Ersten Weltkrieg Kanonier im 2. Bayr. Feldartillerieregiment, im Zweiten Weltkrieg Oberstabsarzt beim Pionier-Bataillon in Mainz-Kastel. Medizinstudium in Würzburg, Staatsexamen und Promotion 1921/22, anschließend 1 1/2 Jahre Leibarzt beim Fürsten Hohenlohe-Öhringen in Ungarn, dann zwei Jahre Assi-

stenarzt bei Prof. *Ernst Bumm*, Berlin, einem der bedeutendsten Gynäkologen seiner Zeit. In Halle wird er Oberarzt bei Prof. *Nürnberg*, ehe er sich 1928 in Mainz als Facharzt niederläßt. Seine Praxis hat er, Beweis für seine außerordentliche Rüstigkeit, bis zum vollendeten 80. Lebensjahr betrieben.

Zur Bergsteigerei und zum Alpenverein, dem er 1913 (!) beitrug, kam er durch einen seiner Schullehrer, den er beobachtete, als jener im Treppenhaus das Abseilen übte. Ein Zwischensemester in München, wo, wie er erzählte, weniger studiert als Bergsteigerei betrieben wurde, gab dann den Ausschlag.

Er hat fast alle Viertausender der Westalpen bestiegen. Seiner Natur- und Bergbegeisterung hat er in einem Beitrag zu dieser Festschrift beredten Ausdruck verliehen. *Dr. Schneider* war es, der sich nach Krieg und Untergang 1949 bereit erklärte, den Vorsitz der Sektion zu übernehmen. Er hat sie vom 15. Dezember 1949 bis 4. Dezember 1960 geführt und damit den Grundstein für ihr späteres Wachsen und Gedeihen gelegt. R. U.



Jean Sturm, Finanzbeamter, geboren am 27. Februar 1901 in Mainz-Weisenau, Mitglied im D. A. V. und in der Sektion Mainz seit 1921, einer von der alten Garde! Als „Benjamin“ schon Mitglied der Kletterriege und ihr Kassierer, Mitglied der Skivereinigung, später über zehn Jahre Schriftwart und Verantwortlicher für das Vortragswesen, Delegierter der Sektion bei Wiederbegründung des D. A. V. in Würzburg, Ausbildung zum „Bergfahrtenwart“ in der Hochgebirgskampfschule in Fulpmes. Ein Mann, dem die Berge und der Alpenverein und „seine“

Sektion längst Lebensinhalt geworden sind. Dafür ein Beispiel: Als sein Amtsvorstand ihm vorschlägt, ihn in den gehobenen Dienst zu übernehmen, lehnt er ab. „Wissen Sie“, so meint er in unserem Gespräch, „ich hatte mein Häuschen in Weisenau, hatte dort am Rhein mein Faltboot und in Mainz die Sektion, ich wäre, wenn ich zugestimmt hätte, versetzt worden, doch das wollte ich nicht.“ So blieb er als echtes Weisenauer Kind unserer Sektion erhalten und ihr ein Leben lang ein treuer Sachverwalter. Wie viele unserer Älteren mit einer vorbildlichen Handschrift begabt, hat er über seine Bergfahrten minutiös Buch geführt, drei Bände sind es, die er mir vorzeigt, eine schon zu Lebzeiten des Autors köstliche Rarität. Möge er sich an ihnen noch viele Jahre erfreuen.

R. U.



Dr. agr. Rolf Ullmann, Dipl.-Ing. agr., geboren am 9. März 1914 zu Frankfurt am Main, Studium der Landbauwissenschaften in Berlin und Bonn, Diplomexamen und Promotion 1948/49, acht Jahre Arbeits-, Wehr-, Kriegsdienst und Gefangenschaft. Verheiratet seit 1955 mit Annemarie, geb. Schrödter, ein Sohn, eine Tochter. 1952 bis 1979 im Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, zuletzt leitender Ministerialrat und stellvertretender Leiter der Abteilung Landwirtschaft. Steckenpferde: Leichtathletik, Bergsteigen, Skilaufen, Foto-

grafieren, Gärtnern, Jagd. Im Geistigen: Geschichte, Heimatkunde, Freimaurerei. 1951 Eintritt in die Sektion Frankfurt des D. A. V., 1954 zur Sektion Mainz übergewechselt. Bergsteigerische Zielgebiete: Berchtesgadener und Stubaier Alpen, Ortler, Silvretta, Wallis. 1. Vorsitzender der Sektion Mainz als Nachfolger von Dr. Günther Behren 6. Mai 1966 bis 15. März 1971. Aktivitäten: Schaffung eines einheitlichen Sektions-Ärmelabzeichens, eines Sektionsliederbuches, unvergeßliche Kontakte mit der Sektion Martelltal des Alpenvereins Südtirol.

R. U.

100 Jahre Sektion Mainz E.V. im Deutschen Alpenverein

Von der Vereinsgründung bis zur Errichtung der Schwarzenberghütte

100 Jahre Sektion Mainz im Deutschen Alpenverein heißt auch, in Mainz 100 Jahre der jüngsten deutschen Geschichte miterleben. Die Geschichte unserer Sektion ist mit der Geschichte der Stadt eng verknüpft.

Der Versuch, eine Vereinschronik zu schreiben ist schwierig, weil in der Mainzer „Bombennacht“ vom 11. zum 12. August 1942 unsere Geschäftsstelle in der Ludwigsstraße 2 ⁴/₁₀, von Brandbomben getroffen, völlig ausbrannte. Wertvolle und unersetzliche Unterlagen zur Vereinsgeschichte sind dabei vernichtet worden.

7. Dezember 1882

Die konstituierende Versammlung der Sektion Mainz findet am 7. Dezember 1882 im Café Bavaria statt. Es ist das Verdienst von *Ferdinand Vohsen*, daß er damals Gesinnungsgenossen fand, um dem Gedanken des Alpinismus in Mainz durch eine Vereinsgründung greifbare Form zu geben. Bei dieser Versammlung wird ein geschäftsführender Ausschuß, bestehend aus den Herren *Vohsen* und *Dittmar*, eingesetzt. Er erhält die Aufgabe, die Grundlagen für eine mögliche Sektionsgründung zu schaffen.

Die älteste Mitgliederliste enthält die folgenden Namen:

„Abresch, Dietrich, Kaufmann †
Achenbach, F. A., Kaufmann
Alfeld, Franz jun., Kaufmann
Arnoldi, L., Baumeister †
Baum, Ph., Architekt †
Bittel, Gg., A., evang. Pfarrer

Carlebach, Dr. Frd., Rechtsanwalt
Deisler, Friedrich, Steuerkommissär
Dittmar, Gustav, Generalsekretär †
Dumont, Dr. Alexis, Oberbürgermstr. †
Egger, Dr. Edm., Vorstand des
chem. Untersuchungsamtes

Engel, Anton, Kostheim
Etting, Heinr., Kaufmann
Evler, Max, Kaufmann
Gaßner, Edm., Notar, Gau-Algesheim
Gaßner, Dr. Heinr., Staatsanwalt †
Grebert, Karl, Agent †

Groß, Aug., Eisenbahndirektor
Groß, Julius, Photograph
Heinrich, F. W., Kaufmann
Hirsch, Gustav, Kaufmann †
Heß, Adolf, Rentner †
Heß, Wilhelm, Kaufmann
Horch, Dr. Hermann, Rechtsanwalt
Jacobi, Wilhelm, Redakteur
Jung, Gustav, Brauereidirektor †
Jungk, Jakob, Notar †
Kamp-Göttig, M., Kaufmann †
Kirnberger, Dr., Arzt
Klein, Anton, Architekt
Kopp, Simon, Kaufmann †
Kreyßig, Ed., Stadtbaumeister †
Kuhn, Ferd., städt. Ingenieur
Kupferberg, Frz., Fabrikbesitzer

Lippold, Dr. Ad., Landgerichtsrat
Ludwig, Wilh., Architekt †
Masbach, Karl, Weinhändler
Mayer, Dr. Ferd. Ph., Rechtsanwalt
Mayer, Dr. Friedr., Rechtsanwalt
Melchers, Peter, Kaufmann
Merz, Heinrich, Weinhändler †
Mettenheimer, Carl, Kaufmann †
Michel, Dr. Ferd.
Müller, Karl, Bahnbeamter
Müller, Emil
Nonweiler, Alfr., Kaufmann
Pettendorfer, Al., Ingenieur
Prümm, Otto, Weinhändler †
Schäfer, Conr. Ludw., Kaufmann
Scharvogel, Jakob, Kaufmann
v. Schmid, Wilh., Opernsänger

Schröder, Karl, Fabrikant †
Schultz, Heinr., Inspektor
Schumacher, Paul, Musikdirektor †
Spamer, Hermann, Sekretär
Stamm, Peter Rem., Lehrer
Staudt, Franz, Kaufmann
Steinbach, Emil, Kapellmeister
Theyer, Karl, Buchdruckereibesitzer
Thienemann, Heinr., Inspektor
Vohsen, Dr. med. Carl
Vohsen, Ferd., Fabrikbesitzer
Wallau, Heinr., Buchdruckereibesitzer
Werner, Conr. jun., Gutsbesitzer
Wolf, Bertram, Kaufmann †
Wolf, Hugo, Kaufmann †
v. Zabern, Phil., Buchdruckereibes. †“

19. März 1883

Die erste öffentliche Versammlung der neu gegründeten Sektion wird am 19. März 1883 abgehalten. Sie ist die 89. Sektion seit Gründung des Stammvereins und zählt somit zu den sogenannten „Gründungssektionen“ des Deutschen Alpenvereins.

Prof. Dr. *Petersen*

An der Gründungsveranstaltung nimmt auch Prof. Dr. *Petersen* von der Sektion Frankfurt teil. Er spricht von den Tendenzen des Alpen-

vereins und vom Ötztal, das er besonders gut kennt, und das sich des besonderen Interesses der Sektion Frankfurt erfreut. *Petersen*, ein Pionier des alpinen Sports, hat an dem Aufschwung, den die junge Sektion in Mainz nimmt, einen hohen Anteil. Im übrigen sind die ersten Lebensjahre ruhig. Man bemüht sich, den Zusammenhalt innerhalb der Mitgliederschaft zu festigen und sichert zugleich, daß eine harmonische Zusammensetzung des Vorstands eine stetige Weiterentwicklung verbürgt.

Die gewaltigen Naturkatastrophen 1885 in Kärnten und Südtirol

machen zum ersten Mal die Opferbereitschaft der Sektionsmitglieder deutlich. Auch die Förderung der sogenannten „Führerunterstützungskasse“ ist den Mainzer Alpenvereinsmitgliedern ein selbstverständliches Anliegen.

Aus dieser Periode der inneren Sammlung der Kräfte erwuchs mit der Zeit der Wunsch, nun auch nach außen wirksam zu werden.

7. März 1888

An diesem Tag faßt die Jahreshauptversammlung den Beschluß, den Überschuß von je 200 Mark der Jahresrechnung, erhöht durch freiwillige Spenden, einem Hütten- und Wegebaufonds zuzuführen. Dieser Beschluß weist dem Verein für seine äußere Arbeit Ziel und Richtung.

Lindau 1889

Es ist Lindau als Tagungsort der Generalversammlung des D. Ö. A. V., wo der Vertreter der Mainzer Sektion, im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung Mainz, unsere Vaterstadt als Tagungsort für die Generalversammlung 1890 vorschlägt. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Mainz 1890

Sektion und Stadt Mainz haben sich darauf vorbereitet, ihren Gästen eine würdige Aufnahme und unvergeßliche Stunden zu bereiten. Zum ersten Mal seit Bestehen des Gesamtvereins wagt es eine Flachlandsektion, alle, die das Zeichen des Edelweiß vereinigt, in eine Stadt einzuladen, die mit den Alpen anscheinend durch nichts verbunden ist als durch den Rhein, der in ihnen entspringt.

Das Programm für diese 17. Jahresversammlung des D. Ö. A. V. kann sich, wie sich aus dem nachfolgenden Bericht ergibt, sehen lassen.

„Aus allen Gauen Österreichs und Deutschlands waren die Teilnehmer herbeigeeilt, in so stattlicher Zahl, daß die Stadthalle kaum geräumig genug war, beim Empfangsabend alle zu umfassen. Herr Vohsen begrüßte die Gäste im Namen der Sektion, Herr Beigeordneter Dr. Gaßner im Namen der Stadt, und aus ihren Begrüßungsworten muß wohl die herzliche Freude hervorgeklungen haben, die man empfindet, wenn man einen lieben Gast empfängt, dem unsere ganze Sympathie gehört; denn bald entwickelte sich ein ungezwungener, herzlicher Verkehr zwischen den Gästen und den anwesenden Mainzern, der jene vergessen ließ, daß sie fern der Heimat weilten. Mancher Freundschaftsbund wurde an diesem Abend schon geschlossen, der sich in den nächsten Tagen noch mehr befestigen sollte, alte Beziehungen wurden erneuert, kurz, es war ein Austausch, ein lebendiger Verkehr, die beste Bürgschaft eines fröhlichen Festes. Die ausgezeichnete Musikkapelle des hess. Infanterie-Regiments Nr. 117 unter Leitung des Herrn Musikdirektors Fischer und die gediegenen Vorträge der Gesangsvereine ‚Mainzer Liederkranz‘ und ‚Mainzer Männergesangsverein‘ trugen nicht wenig zur Verschönerung des Abends und zur Erhöhung der Feststimmung bei. Eine inoffizielle Nachfeier im Café de Paris endigte erst in vorgerückter Stunde.

Der Vormittag des 2. August war der Vorbesprechung zur Generalversammlung gewidmet. Mit dieser Einrichtung ist bekanntlich bezweckt, schon im Voraus ein Bild der Abstimmung zu gewinnen, eine Klärung und Ausgleichung der Ansichten herbeizuführen, um

so eine glatte und rasche Erledigung der Tagesordnung am folgenden Tage zu erzielen. Wenn nun schon unter normalen Umständen die Beteiligung an diesen Verhandlungen eine ernste Arbeit bedeutet, so muß es geradezu als ein Akt der Selbstüberwindung bezeichnet werden, daß sich für die Vorbesprechung dieses Tages so zahlreiche Teilnehmer eingefunden hatten, lockte doch für alle, die nicht mitzuraten gedachten, eine Einladung zum Besuche der Kupferbergischen Sektellereien.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen aber stand unstreitig die Rheinfahrt. Der alte Vater Rhein hat gewiß schon manches muntere Treiben auf seinen Wogen und an seinen Ufern geschaut und nachsichtig dazu gelächelt, wie ein alter Mann beim übermütigen Spiele der Jugend, solch fröhlicher Jubel aber und solche Lebendigkeit, wie sie sich an jenem Tage auf dem ‚Frauenlob‘ entfaltete, muß ihn doch seltsam angemutet haben; vielleicht gedachte er da gar mit Wehmut seiner eigenen Jugend, wo er voll trotziger Kraft und ungestüm an die Berge des Rheingaus schlug, um sich einen Weg zu bahnen zu fröhlicher Fahrt ins weite Niederland.

Von Rüdeseim aus begaben sich die Teilnehmer teils zu Fuß, teils mit der Zahnradbahn zum Nationaldenkmal auf dem Niederwald, und hier vollzog sich nun eine ernste und würdevolle Feier. Herr Direktor Dittmar, damaliger Vorsitzender der Sektion, ergriff zunächst das Wort, um in begeisteter Rede den Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die das Herz eines jeden Deutschen bewegen müßten, wenn er am Fuße dieses Denkmals stehe. Eine besondere Bedeutung aber gewinne diese Stunde durch die Anwesenheit der Brüder aus Österreich, die ihre deutsche Stammeszugehörigkeit nie vergessen hätten; er erinnerte an den politischen Zusam-



menschluß Deutschlands und Österreichs, der geeignet sei, die natürlichen Bande noch enger zu knüpfen. Den beiden erhabenen Herrschern, die in ihrer Person die verbündeten Mächte verkörpern, galt sein Hoch. Leider störte ein plötzlich ausbrechendes Gewitter einigermaßen den Verlauf der Feier, doch ging der Regen

bald vorüber, und der Rest des Tages wurde teils in der reizvollen Umgebung des Denkmals, teils in Rüdesheim verbracht, bis die Schiffsglocke zur Abfahrt läutete.

Auf der Heimfahrt erreichte die Feststimmung ihren Höhepunkt, und man brachte es sogar fertig, auf dem vollbesetzten Schiffe noch ein Tänzchen zu arrangieren. Mittlerweile war die Nacht hereingebrochen, dicke Schatten lagen auf den Ufern des Stromes, da begann es allmählich aufzuflammen und in helles Licht getaucht präsentierte sich Erbach, so den Gästen seinen Festesgruß entbietend. Eltville und Biebrich folgten, einen überwältigenden Anblick aber bot Mainz selbst, dem sich das Schiff langsam näherte, blinkend und blitzend im Glanze der bengalischen Flammen. An der Landungsstelle wurde den Teilnehmern der Fahrt noch eine herzliche Ovation dargebracht, dann zerstreute man sich in die verschiedenen Lokale, bei fröhlichem Becherklange noch lange der herrlichen Fahrt gedenkend.

Am folgenden Tage fand dann im Akademiesaal des ehemals kurfürstlichen Schlosses die Generalversammlung statt, die sich diesmal hauptsächlich mit der vom Zentralausschuß vorgeschlagenen neuen Wege- und Hüttenordnung zu beschäftigen hatte. Regierungsrat Kammerherr von Grancy begrüßte die Anwesenden im Namen der Regierung. Oberbürgermeister Dr. Oechsner entbot der Versammlung den Gruß der Stadt Mainz. Die lange Dauer der Tagung machte es nötig, eine Pause in den Verhandlungen eintreten zu lassen, in der die Sektion ihre Gäste mit einem Frühstück bewirtete, zu dem eine Anzahl Mainzer Weinhändler köstliche Tropfen rheinischen Weines gestiftet hatten. – Mit dem Festmahl in der Stadthalle, auf dessen Verlauf einzugehen wir uns versagen

müssen, fand der offizielle Teil des Festes seinen Abschluß, das nach dem übereinstimmenden Urteil aller Teilnehmer aufs glänzendste verlaufen war.

Noch ein letztes Mal fanden sich Gäste und Festgeber zusammen bei dem Nachtfest in den Anlagen. Noch ein letztes Mal klangen die Gläser zusammen, denn der nächste Tag mußte die Teilnehmer schon nach allen Richtungen der Windrose entführen. In das Gefühl der Freude mischte sich schon die Wehmut über die bevorstehende Trennung. Nach Möglichkeit wurden daher die schönen Augenblicke des Beisammenseins ausgedehnt, und wieder war der freie Platz vor dem Café de Paris Zeuge dessen, was alpine Ausdauer und stete Beharrlichkeit auch außerhalb der hochtouristischen Betätigung zu leisten vermögen.

So war nun das schöne Fest verklungen, der Jubel verrauscht. Mit Stolz und Genugtuung aber durfte die Sektion auf die Tage zurückblicken, die ihr so viel Sorge und Mühe, aber auch so viel warme Anerkennung gebracht hatten. Dank der freudigen Mitwirkung aus allen Kreisen der Mainzer Bevölkerung, dank der zielbewußten Unterstützung durch die Presse war das Fest in allen seinen Teilen gelungen; der alte Ruf von Mainz als Feststadt hatte sich auch diesmal wieder aufs beste bewährt.“

18. Januar 1893

Mainzer Weg. Nach der ersten Aufbauphase erwächst der Wunsch, verstärkt nach außen tätig zu werden. In der Hauptversammlung am 18. Januar 1893 erinnert man sich an den 1888 gefaßten Beschluß, alle Überschüsse des Vereinsbudgets zur Anlage eines „Mainzer Höhenweges“ zu verwenden. In einem Aufruf an den D. Ö. A. V.

wird mitgeteilt, daß die Sektion im Anschluß an Arbeiten einer Gebirgssektion einen Mainzer Weg bauen will. Als erste Zuwendung für dieses Projekt werden 1894 1000 Mark bereitgestellt mit der Maßgabe, daß nunmehr jährlich 500 Mark für diesen Zweck in den Vereinshaushalt eingestellt werden. Als erste meldet sich die Sektion Allgäu-Kempten, um vom Hohen Licht zum Trettachferner einen Weg mit dem Namen Mainzer Weg zu bauen. Dafür sollen 2400 Mark aus Sektionsmitteln bereitgestellt werden. Aber ein anderes Projekt erhält den Vorrang, nämlich die *Schwarzenberghütte* im Ferleitnertal wieder aufzubauen. Es wird wie kein anderes mit dem Schicksal unserer Sektion verbunden bleiben. Eigentum der Sektion Austria, war sie 1882 von dieser errichtet worden und trug den Namen des Erzbischofs von Prag, dem Fürsten *Schwarzenberg*, des ersten Begehers des Wiesbachhorns. Die Hütte wird mehrfach beschädigt und schließlich durch eine Lawine 1888 fast völlig zerstört. Eine Initiative der Sektion Zell a. S., die Hütte an einem besseren Platz wieder aufzubauen, wird nicht realisiert, ebensowenig wie ein Wegebauprojekt im Steinernen Meer.

Neubeginn 1894

Gründungsmitglied *Vohsen* besucht zusammen mit den Bergführern *Leimgruber* und *Oberhollenzer* die Reste der Schwarzenberghütte, ist begeistert von der Schönheit des Platzes und fragt sogleich beim Vorsitzenden der Sektion Austria, *Ritter von Adamek*, an, ob man die Hütte wiederherzustellen beabsichtige. Ergebnis ist, ein neues Unterkunftshaus mit Namen *Schwarzenberghütte* zu errichten. Der Vorschlag findet die einstimmige Annahme durch die Sektionsmitglieder, deren Zahl 1895 auf

beachtliche 271 angewachsen ist, und damit weit über dem Durchschnitt der anderen deutschen Sektionen liegt.

Grundsteinlegung 1895

Man schreibt den 31. August 1895, als eine Abordnung unserer Sektion, der Präsident des D. Ö. A. V., Dr. *Riegler* und der Bezirkshauptmann *Stöckl* den neuen Hüttenplatz unterhalb der alten Hütte besichtigen, um ihn der Sektion Mainz als Eigentum zu übertragen. Feierlich erfolgt die Grundsteinlegung, mit der nun die Sektion Mainz Hüttenbesitzerin im Alpenraum wird.

Die neue Hütte: 85 qm bebaute Fläche, zwei Stockwerke und Untergeschoß von 40 qm, in den Stockwerken neun „Kabinen“ mit je zwei Betten, Baderaum und Toiletten, dazu eine geräumige Küche, EBzimmer und Schlafräume für das Personal. Im Untergeschoß ist eine „Studentenherberge“ untergebracht und ein Führerraum mit je acht Lagern.

1896

Der Rohbau steht. Die Bausumme beläuft sich auf stattliche 25864 Mark, die Generalversammlung erteilt erneut ihren Segen und appelliert gleichzeitig an die Opferwilligkeit der Mitglieder. Mit Erfolg versteht sich: Der Hüttenbaufonds mit 2215 Mark 1896 erhöht sich binnen eines Jahres auf 16734,51 Mark bei einer Mitgliederzahl von 361.

25. Januar 1897

In der Generalversammlung an diesem Tag kündigt Herr *Vohsen*, der 1. Vorsitzende, stolz an, daß der Bau fortschreitet und Mitte

Am folgenden Tage – wir folgen bei unserer Darstellung dem ausführlichen Festbericht des Herrn *Theyer* – führten 16 Wagen die Festteilnehmer über Bruck nach Fusch, wo ihnen ein festlicher Empfang bereitet wurde. Der Marsch nach Bad Fusch wurde durch den mittlerweile eintretenden Regen etwas gestört, dank einem guten Frühstück im Hotel ‚Flatscher‘ aber besserte sich die Stimmung bald wieder, und nach einem kurzen Besuch im Hotel ‚Weilguni‘ setzte sich die Gesellschaft wieder in Bewegung, um über den Fürstenweg nach Ferleiten zu wandern.

Böllerschüsse und Ehrenporten grüßten auch dort die Gäste; ein vortreffliches Mahl beim Wirt *Bernsteiner* ließ bald die Unbilden des Wetters vergessen. Chorlieder und humoristische Reden schufen eine Stimmung, die manchen wohl glauben machen konnte, daß er nicht mehr in den Alpen weile, sondern daheim am Ufer des Rheins, wo die Fröhlichkeit so gern und ungezwungen sich einzustellen pflegt.

Hornsignale weckten am frühen Morgen des 24. August die Schläfer, und gegen sechs Uhr waren fast alle beim Frühstück, wie unser Berichterstatter nicht ohne eine gewisse Genugtuung feststellt. Dann ging's hinaus in die frische Morgenluft und auf dem neu gebauten ‚Mainzer Weg‘ hinauf zur Hütte. Wohl hatte sich das Wetter gebessert, aber ‚der Nebel‘ verdeckte jede Aussicht. Nach dreistündigem Marsche war die Hütte erreicht, wo zunächst nur ein knappes Frühstück genommen werden konnte. Die stattliche Schar der Gäste – von Mainz hatten sich allein 61 Teilnehmer eingefunden – wurde dann aufgefordert, sich vor das Haus zu begeben, die Hütte selbst wurde verschlossen. Baumeister *Menis* überreichte den Schlüssel, den Herr *Vohsen* entgegennahm. Nun begrüßte Herr

Vohsen die Gäste und sprach allen, die mitgewirkt hatten das schöne Werk zu vollenden, seinen Dank aus, insbesondere dankte er den Herren Dr. *Kreybig* und Architekt *Gill*, Herrn Bezirkshauptmann *Stöckl*, dem Zentralausschuß und dem Wege- und Hüttenbauausschuß. Ein Sängerkorps, gebildet aus Mitgliedern der Sektion, stimmte dann das herrliche Beethovensche Lied an: ‚Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre‘, worauf die Einsegnung der Hütte durch den Herrn Kuraten von Fusch erfolgte. Darauf übergab Herr *Vohsen* die Hütte dem Verkehr, und empfahl sie dem Schutze der Bevölkerung. Es folgten die Glückwünsche der Behörden, des Zentral-, Wege- und Hüttenbauausschusses. Ein Chorlied schloß die Feier.

Nach einem opulenten Frühstück, zu dem die Getränke von Sektionsmitgliedern gespendet worden waren, wurde gegen drei Uhr der Abstieg angetreten, galt es doch zu dem um sechs Uhr stattfindenden Festbankett beim ‚Lukashansl‘ rechtzeitig einzutreffen. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Oberfinanzrat *Braun* mit einem Hoch auf die verbündeten Monarchen, Präsident *Riegler* toastete auf den Deutschen und Österreichischen Alpenverein. Herr *Vohsen* gedachte der selbstlosen Mitarbeit des Herrn Bezirkshauptmanns *Stöckl*, Berger-Warnsdorf, der Vorsitzende des Wege- und Hüttenbauausschusses, sprach auf Herrn *Vohsen* als Vorsitzenden der neuen hüttenbesitzenden Sektion, Dr. *Jourdan* auf die Bauleute. Dann wurden durch Herrn *Theyer* die zahlreich eingelaufenen Glückwunschtelegramme verlesen. Ernste und heitere Liedervorträge wechselten miteinander ab, und den Schluß des herrlichen Festes bildete ein Feuerwerk auf den Wiesen und umliegenden Felsen.“

Deutscher & Oesterr. Alpenverein SECTION MAINZ.



Umstehende Fahrzeiten sind unverbindlich
und Fahrplan-Änderungen vorbehalten.

Die Besucherzahlen zeigen, daß die Hütte gut „angenommen“ wird. 1898 zählt man bereits 500 Hüttengäste, deren Zahl 1899 auf 785 anwächst.

Erweiterungsbau

Die Hütte erweist sich bald als zu klein. Die Sektion beschließt einen Erweiterungsbau, in dem die Studentenlager und die Räume für die Bergführer erweitert werden, der im Jahr 1900 bereits vollendet wird und 6000 Mark kostet. Auch weitere Investitionen für eine Wasserleitung trägt allein die Sektion und bringt dafür 7250 Mark auf.

Vernichtung und Neubeginn

Die Freude an der neuen Schwarzenberghütte währt nicht lang. Anfang 1904 kommt die Hiobsbotschaft, daß die Hütte den Lawinen zum Opfer gefallen ist. Am 20. April 1904 nehmen die Sektionsmitglieder *Allendorf*, *J. Völker* und Architekt *Gill* eine Ortsbesichtigung vor und finden nur noch einen Trümmerhaufen. Aber die Sektion gibt nicht auf, die Hüttenreste werden notdürftig hergerichtet, von der Mainzer Sektion und vom Hüttenwirt *Bernsteiner* werden dafür nochmals 6000 Mark locker gemacht, und bereits im August des gleichen Jahres läuft der Wirtschaftsbetrieb wieder an. Die Frucht langen Nachdenkens, was nun geschehen soll, bringt nach einigem Hin und Her, einer Ortsbesichtigung und fachlichen Gutachten, den Entschluß und Beschluß, eine neue Hütte zu errichten.

Die neue Mainzer Hütte

Die Jahreshauptversammlung stimmt 1907 zu und bereits 1908

kann die *Neue Mainzer Hütte* eingeweiht werden. Das Mainzer Tagblatt Nr. 234 von Montag, 31. August 1908 berichtet auf seiner Titelseite ausführlich über dieses Ereignis. Der Wortlaut des Berichts kann an anderer Stelle der Festschrift nachgelesen werden.

Leider wurden der Idealismus und die Tatkraft der Sektion, was die Hütte betrifft, schlecht belohnt: Jahr für Jahr gibt es größere und kleinere Lawinenschäden, die Entwicklung des Alpinismus läßt die Bergsteiger auch im Glocknergebiet neue Wege finden, neue Hütten und neue große Zufahrtsstraßen wie die Glocknerhochalpenstraße werden gebaut und langsam wird es um die *Neue Mainzer Hütte* still. Sie wird und bleibt das Sorgenkind der Sektion, die sich schließlich von ihr trennt, als sich Gelegenheit ergibt, sie 1944 an den Österreichischen Gebirgsverein Sektion Wien zu verkaufen.

Vortragswesen

Neben dem Aufschwung, den die Kletterei nahm, die dem Verein vor allem junge Leute zuführt, kann die Sektion auf die hohe Qualität ihrer Vortragsprogramme besonders stolz sein. Namen wie Dr. *Blodig*, *Rickmer-Rickmers*, *Frl. Hasenclever*, *Guido Lammers* beweisen das, sie machten Veranstaltungen der Sektion Mainz zu gesellschaftlichen Ereignissen.

Leider bleibt das Haus der Mainzer Liedertafel, das schon während des Krieges als Lazarett dient, auch nach dem Krieg von der französischen Besatzungsmacht für diesen Zweck beschlagnahmt. Schließlich findet man im Haus des Katholischen Männervereins am Ballplatz einen Saal, der allerdings für Lichtbildervorträge ungeeignet ist. Der damalige Vorsitzende ist Druckereibesitzer *Theyer*.

Als der Saal in der „Stadt Mainz“ wieder benutzbar wird, werden die Veranstaltungen dort abgehalten. Die Zahl der Mitglieder ist nach dem Kriege und besonders in der Inflationszeit stark angewachsen, denn es gehört sozusagen „zum guten Ton“, Mitglied des Alpenvereins zu sein.

Nachfolger von Herrn *Theyer* wird der Arzt Dr. *Metzger*, der von Rechtsanwalt Dr. *Gassner* abgelöst wird.

Geschäftsstelle

Die auf über 600 angewachsene Zahl der Mitglieder und ein Jahresbeitrag von zwölf Goldmark macht es der Sektion möglich, eine Geschäftsstelle mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer zu schaffen. Es ist *Jakob Völker*, der die Sektionsverwaltung in der Ludwigsstraße 2 ^{4/10} wahrnimmt, den man zugleich als großen Naturfreund und guten Fotografen rühmt.

1933 – nicht nur Jubiläumsjahr der Sektion. Die Sektion feiert ihr 50jähriges Bestehen im Schicksalsjahr 1933 mit einem Festabend im Casino „Hof zum Gutenberg“ und im Sommer 1933 im Kloster Eberbach im Rheingau, wo ein von Dr. *Rudi Metzger* eigens verfaßtes Freilichtspiel aufgeführt wird.

Die neue Zeit bringt einschneidende Veränderungen. Verdiente Mitglieder müssen, weil sie Juden sind, ausscheiden, der Verein wird auf das „Führerprinzip“ umgestellt, er entgeht zwar zunächst der sogenannten „Gleichschaltung“, muß aber freilich in vielen Dingen „mit den Wölfen heulen“, so z. B. wenn Prof. Dr. *Seitz* als „Führer“ der Skivereinigung der Sektion Mainz vorgeschlagen wird und das Protokoll dieses Tages vermerkt: „Wir danken Gott und unserem Führer, dem einzigen Volkskanzler Adolf Hitler, daß sie

uns, als deutsche Volksgenossen, ins Dritte Reich hinübergleiten ließen. In dieser Erkenntnis gedenkt Prof. Dr. *Seitz* des herrlichen Führers des arischen Volkes.“ Und die Niederschrift endet mit dem Gruß: „Skiheil! – Bergheil! – Siegheil!“

Sechs Jahre später liest es sich anders, als der Reichssportführer laut Niederschrift zur Wollsammlung aufruft: „Unsere Soldaten brauchen zusätzlich warme Winterkleidung“ und „so rufe ich Euch denn, meine Kameradinnen und Kameraden, auf, eure Skischuhe und Skier den Soldaten zu geben. Das Heer braucht sie zur unerbittlichen Verteidigung der Front.

Meine Bitte an Euch verpflichtet mich, am Tage des Friedens Euch so schnell wie möglich wieder in den Besitz Eurer geliebten Skier zu bringen... Hinter dem Willen zum Endsieg werden alle anderen Wünsche zurücktreten...“ *Fritz König* vermerkt im Protokoll am 1. September 1939 „Krieg“ und nennt die Namen der Eingezogenen, wie er schreibt „aus dem engeren Kreis“. Das Protokoll endet mit dem 31. Dezember 1942.

Der Vorschlag von *Fritz König*, den Namen „Skivereinigung“ aufzugeben und sie umzubenennen in Skiabteilung des D. A. V. Mainz, findet die uneingeschränkte Zustimmung ihres Gründers Prof. *Seitz* mit dem Vorbehalt, daß sie in der 1. Hauptversammlung der S. V. „nach Friedensschluß“ gutgeheißen wird.

Der Zweite Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg bringt das Vereinsleben fast zum Erliegen. 1939, 1940 und 1941 werden noch einige Vorträge im Traubensaal der „Liedertafel“ gehalten, sie müssen wegen der fast jeden Abend einsetzenden Luftalarme auf den Nachmittag verlegt werden. Nach

dem Verlust der Geschäftsstelle hört die Vortragstätigkeit gänzlich auf.

Eine völlig neue Art von Tätigkeit mußte der Verein während des Krieges übernehmen: die vormilitärische Erziehung von jungen Leuten, die später bei der Gebirgstruppe dienen wollten. Es finden Ausbildungskurse für Lehrwarte statt, und deshalb werden die Kletterübungen fast während des ganzen Krieges fortgeführt.

Der Skilauf

Der Skilauf ist schon um die Jahrhundertwende einigen Mitgliedern bekannt, aber erst nach dem Ersten Weltkrieg hat er größeren Umfang angenommen. Mitglieder der Sektion beginnen mit Skiurlaub im Hochgebirge, hauptsächlich in den Allgäuer Bergen. Sie schließen sich unter Führung von Prof. Dr. *Seitz*, einem Pionier des Mainzer Skilaufs und Lehrer für die damalige skilaufbegeisterte Jugend, zu einer Skivereinigung zusammen, die später als Abteilung in die Sektion eingegliedert wird.

Unsere Toten

In beiden Weltkriegen hat die Sektion zahlreiche Verluste an Mitgliedern zu beklagen, die als Soldaten fallen oder – im Zweiten Weltkrieg – Opfer der Luftangriffe werden. Auch der Bergtod forderte drei Opfer: Pfarrer Dr. *Neudörfer* kommt in der Berninagruppe ums Leben, *Hans Henrich* verunglückt beim Abstieg vom Pateriol und *Carl Weidner* ist am Rubihorn im Allgäu geblieben. Den Toten zu ehrendem Gedenken läßt die Sektion anlässlich ihres 75jährigen Bestehens eine Bronzetafel anfertigen, die am „Mainzer Turm“ im Morgenbachtal angebracht wird.

Wiederbeginn nach 1945

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges hat die französische Besatzungsmacht einen Alpenverein in ihrem Bereich zunächst nicht geduldet. Auf der rechten Seite des Rheins, die von den Amerikanern besetzt ist, ist man großzügiger, und so kommt es, daß eine Anzahl unserer Mitglieder sich bei den Sektionen Wiesbaden und Frankfurt annehmen läßt. Endlich ist es auch in Mainz soweit, daß man die Betätigung der Alpenvereine wieder zuläßt. Im Dezember 1949 laden einige von echtem alpinen Geist erfüllte Männer zu einer Wieder Gründungsversammlung ein, die im Weinhaus „Domhof“ in der Grebengasse stattfindet. Zunächst wird ein geschäftsführender Ausschuß gebildet, der sofort die Wahl eines Vorstandes durchführt.

Erster Vorsitzender wird der Frauenarzt Dr. *Eugen Schneider*. Es muß als besonderes Verdienst angesehen werden, daß Herr Dr. *Schneider* in dieser schweren und noch unsicheren Zeit dieses Amt annimmt.

Als 2. Vorsitzenden wählt man den Dozenten Dr. *Friedrich Schaller* von der neugegründeten Mainzer Universität. Er soll zugleich die Verbindung mit den Studenten, besonders denen, die schon als Mitglieder anderer Sektionen hierhergekommen sind, aufnehmen. Schriftführer wird *Fritz König* und Kassierer *Willy Jack*. Als Kletterwart wird *Jean Sturm* bestellt, *Hans Meffert* übernimmt das Amt des Wanderwarts.

Schon bald werden die ersten Lichtbildervorträge gehalten: *Sturm* spricht über das Ortlergebiet, der Wanderwart über „Das schöne Neckartal“ und Dr. *Schaller* über „Die Insektenwelt des Hochgebirges“.

Die Sektion hat in der ersten Zeit nach der Wiederbegründung rund 60 Mitglieder. Schon 1950 werden die Wanderungen in die Heimatberge wieder aufgenommen und bis zum Herbst kann schon wieder ein reichhaltiges Winterprogramm auch mit auswärtigen Rednern vorbereitet werden.

Die Vorträge finden zunächst in dem einzig zur Verfügung stehenden Saal im „Neubrunnenhof“ statt, später ist man in den inzwischen neu hergerichteten Festsaal der Karmeliterschule umgezogen.

Mitteilungsblatt

Seit 1952 besitzt die Sektion ein von *Hans Meffert* begründetes Mitteilungsblatt, das regelmäßig erscheint. Im gleichen Jahr wird die erste Gemeinschaftstour mit etwa 20 Teilnehmern unter Führung von Dr. *Schneider* in die Ötztaler Berge unternommen. Seit dieser Zeit bilden sich immer wieder kleinere oder größere Tourengemeinschaften, die im Sommer- wie Winterhalbjahr die einzelnen Gebiete der schönen Alpenwelt besuchen.

Auch die Kletterübungen werden ebenfalls sofort wieder aufgenommen, und jüngere Mitglieder haben bald ganz große bergsteigerische Leistungen vollbracht. Nicht nur, daß sie neuere Techniken üben, sie finden auch neue Führen am Rothenfels und an den Lorsche Klippen. Die Herren *Helmut Bopp* und *Günther Luft* haben eine von zwei Frankfurtern erstmals durchgeführte Ersteigung des Rheingrafensteins wiederholt und die Zeit wesentlich verbessert. Inzwischen wird die Route von *Bopp* mit anderen Kameraden und mit seiner Schwester mehrmals wiederholt.

Helmut Bopp hat mit *Günther Luft* und in späteren Jahren mit *Fritz Köchy* und Kameraden aus anderen Sektionen in den Dolomiten die Große Zinne erstiegen, sie sind den Weg der Jugend am Einserkogel gegangen und haben die Civetta-Nordwestwand und die Nordwand der westlichen Zinne gemeistert. Sie sind nach Kreuz- und Querfahrten auf dem Motorrad durch fast ganz Italien auch nach Zermatt gekommen und haben ohne Steigeisen und Pickel, nur mit einem geliehenen Seil ausgestattet, das Matterhorn erstiegen. Sie haben dabei sogar sämtliche Führerpartien überholt. Wie zwei andere Mitglieder unserer Sektion, die zu gleicher Zeit in Zermatt waren, berichten, war diese Tat der jungen Mainzer Bergsteiger das Tagesgespräch von Zermatt.

Die Sektion ist stolz auf diese Leistungen ihrer Jungmannen und wünscht, daß ihnen echter Bergsteigergeist erhalten bleibe und ihnen noch viel Bergsteigerglück beschieden sein möge.

Jugendgruppe

Im Jahre 1950 bildet sich unter der Leitung von *Fritz König* eine sehr rührige Jugendgruppe, die sich auch an den Kletterübungen beteiligt, Wanderungen zu Fuß und per Rad unternimmt. Alljährlich hat sie in den Osterferien Skikurse abgehalten, an die sich winterliche Skihochtouren anschließen.

Skilauf

Alle Skiläufer haben sich seit 1956 wieder in einer Skiabteilung vereinigt. Sie ist aufgeteilt in alpinen Skilauf und Skilanglauf, die z. Z. von *Wolfgang Gornig*, *Horst Michel* sowie *Norbert Geyer* betreut werden.

Eigene Hütte – ja oder nein?

Die Sektion erwirbt 1957 vier Parzellen mit rund 1900 qm in der Nähe des Klettergartens bei Trechtingshausen mit dem Ziel, dort eine angemessene Unterkunft zu schaffen. Wegen der Rheintalschutzbestimmungen und entsprechender Bauvorschriften läßt sich diese Absicht nicht verwirklichen. Die Diskussion über die Hüttenfrage bzw. die Rückkehr der Sektion ins Hochgebirge kommt auch unter dem Vorsitz von Dr. Ullmann, der Dr. Günther Behren im Amt nachgefolgt ist, nicht zur Ruhe. Nach erneutem Wechsel im Vorstand wird Dr. Heiner Geißler 1. Vorsitzender, nach einem weiteren Wechsel Hermann Kohl 2. Vorsitzender, beide unterstützt von Walter Schweikhard als Schatzmeister und Margarete Schnappinger als Schriftführerin. In der Jahreshauptversammlung vom 21. März 1972 ist es endlich so weit – den Mitgliedern werden drei Projekte zur Entscheidung vorgelegt –

1. Ausbau einer Hochgebirgshütte;
2. Errichtung einer Biwakschachtel in der Nähe des Watzmann-Südgipfels oder Hochwanner-Gipfels;
3. Ausbau des ehemaligen Hindenburgweges, der die Chemnitzhütte mit der Braunschweiger Hütte verbindet.

Der Mainzer Weg

Die große Mehrheit der Mitglieder entscheidet sich für den Hindenburgweg-Ausbau. Im Herbst 1972 bringt eine sorgfältige Besichtigung der Wegenlage ein durchaus positives Ergebnis, so daß 1973 der Wegebau beschlossen und sein Name bestimmt wird: Er wird fortan „Mainzer Höhenweg“ heißen.

Die Biwakschachtel

Die 10stündige Gehzeit von der Chemnitzer zur Braunschweiger Hütte läßt ein weiteres Projekt entstehen, nämlich auf halbem Weg dieser langen Strecke eine Übernachtungsmöglichkeit zu schaffen. Am 8. September 1973 kommt der große Tag, an dem eine Polyamid-Biwakschachtel neuester Bauart unterhalb des Wassertalkogel-Gipfels installiert wird. Der Hubschrauber macht's möglich, und der Jubel der Sektionsmitglieder und vieler Zaungäste ist groß, als moderne Technik Zug um Zug die einzelnen Biwakschachtelteile an ihren Standort in luftiger Höhe bringt.

Am 24. August 1974 wird beides eingeweiht – der Mainzer Weg und das Rheinland-Pfalz-Biwak. Dank gebührt dabei besonders den Mäzenen beider Projekte, dem Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Dr. Vogel, und dem Mainzer Oberbürgermeister Dr. h. c. Jockel Fuchs. Plangeroß im Pitztal und die Chemnitzerhütte sind die Stationen der Einweihungsfeier, die mit einer Bergsteigermesse beginnen und mit einem gemütlichen Abend in Plangeroß enden, in Anwesenheit von viel Prominenz des Landes Tirol, der Bezirkshauptmannschaft, der benachbarten Gemeinden, des D. A. V., des Ö. A. V. und vieler Gäste der Sektionen Braunschweig und Rüsselsheim. Inzwischen ist der Mainzer Weg längst in das offizielle Schrifttum der europäischen Alpenvereine aufgenommen. Trotz dieser Aktivierung unseres Hochgebirgs-Engagements will die Diskussion um „unsere“ ehemalige Mainzer Hütte nicht verstummen. So hat unser Hütten- und Wegewart *Walter Hellberg* sie durch einen hervorragenden Diavortrag dem Vergessenwerden entrissen, die Wege zu ihr sind, wie Begehungen des Vorstandes beweisen, in gutem Zustand, nur die Hütte als solche verdient kaum

noch diese Bezeichnung. Was soll werden? Die Jahreshauptversammlung des Jahres 1982 hat eine gewisse Klärung gebracht: 1. Was die Mainzer Hütte betrifft, eine begrenzte Wiederherstellung als unbewirtschafteter Stützpunkt, wenn die Mittel hierfür seitens des Österreichischen Gebirgsvereins eine dingliche Sicherung erfahren. 2. Im Mittelgebirge, das unserer Heimat benachbart ist, ein Haus zu besitzen, das allen Gruppen der Sektion und ihren jeweiligen Aufgaben dienen soll.

So geht die Sektion im 100. Jahr ihres Bestehens an Aufgaben, die für sie und den ganzen alpinen Gedanken bedeutungsvoll sein werden.

Ich widme die letzten Zeilen dieser Chronik allen Mitgliedern, die sich in Jahren und Jahrzehnten um unsere Sektion verdient gemacht haben. Mein besonderer Dank gilt unserem Freund *Hans Meffert*, dessen Vortrag zur 75-Jahr-Feier für mich die wesentliche Grundlage dieser Chronik ist.

100 Jahre sind wir unter dem Zeichen des Edelweißes vereint. Diese Gemeinsamkeit läßt auch Zeiten und Katastrophen überstehen, wie sie uns hoffentlich niemals mehr bevorstehen. Alles, was wir uns im 2. Jahrhundert unseres Bestehens vornehmen und verwirklichen wollen, wird darauf gerichtet sein, dem Wohle des Vereins und seiner Mitglieder im bergsteigerischen Sinne zu dienen. Unsere Sektion, unser „Meenzer Mädele“, ist alt geworden, aber jung geblieben. Wir möchten ihr weiterhin in äußerem und innerem Frieden dienen dürfen. Sie soll dem einzelnen helfen, seine Bergsteigerheimat zu finden, die er braucht, um die Ziele, die er sich gesteckt hat, sicher zu erreichen. So möge es sein, und Gott der Herr möge unsere Arbeit segnen.

Vorstände - Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins Sektion Mainz

Mit dem Inkrafttreten des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches – BGB – am 1. Januar 1900 treten auch dessen Bestimmungen über juristische Personen und eingetragene Vereine in Kraft. Es wird ein Vereinsregister angelegt, das bei den Amtsgerichten zu führen ist.

Unserem langjährigen verdienstvollen 1. Schriftwart, Herrn *Valentin Dries*, der selbst viele Jahre Rechtspfleger am Registergericht in Mainz war, verdanken wir nachfolgende Liste unserer Vorstände.

Nach den alten Satzungen werden nur die Vorstandsmitglieder genannt, eine Aufteilung in 1., 2. Vorsitzenden, Schatzmeister usw. bleibt den späteren Satzungen vorbehalten.

Ferdinand Vohsen	1882 bis 1901
Adam Allendorf, Maler- u. Tünchermeister	1901 bis 1917
Dr. jur. Robert Braden, Rechtsanwalt	1901 bis 1917
Rudolf Busch, Kaufmann	1901 bis 1906
Dr. med. Friedrich Carlebach, Arzt	1901 bis 1913
Thomas Falk, Rentner	1901 bis 1907
Franz Gill, Architekt	1901 bis 1918

Prof. Dr. Alexander Hammesfahr	1901 bis 1905
Dr. jur. Wilhelm Kepplinger, Amtsgerichtsrat	1901 bis 1911
Karl Theyer, Buchdruckereibesitzer	1901 bis 1923
Ferdinand Vohsen, Fabrikant	1901 bis 1917
Karl Willms, Kaufmann	1901 bis 1908
Dr. med. Peter Eichhorn, Arzt	1901 bis 1910
Heinrich Sohn, Oberlehrer	1905 bis 1908
Balduin Traud, Direktor	1906 bis 1915
Jakob Völker, Kaufmann	1907 bis 1909
Adolf Guttman, Hopfenhändler	1907 bis 1933
Anton Pleyer, Hauptlehrer	1907 bis 1917
Dr. med. Fritz Causé, Augenarzt	1908 bis 1917
Johann Goldmann, Dipl.-Ing.	1908 bis 1910
Dr. jur. E. Kramer, Rechtsanwalt	1908 bis 1917
Josef Cordnonnier, Kaufmann	1909 bis 1917
Jan Kalkhof, Fabrikant	1909 bis 1921
Francis Mitterbauer	1910 bis 1923
Bernhard Kalkhof, Bankbeamter	1911 bis 1917
A. Hofmann, Regierungsrat	1913 bis 1917

Dr. med. Hans Collischonn, Sanitätsrat 1915 bis 1917
 Carl Blaesi, Kaufmann 1918 bis 1921
 Eugen Mayer, Fabrikant 1921 bis 1927
 Franz Gill, Architekt 1921 bis 1933
 Dr. med. Josef Metzger, Sanitätsrat 1923 bis 1935
 Jakob Völker, Kaufmann 1923 bis 1944
 Wilhelm Fuchs, Verwaltungsbeamter 1923 bis 1935
 Anton Lang, Handelskammer-Sekretär 1927 bis 1933
 Dr. jur. Fritz Gassner, Rechtsanwalt 1933 bis 1944
 Alexander Sternberg, Weingroßhändler 1933 bis 1935
 Franz Meunier, Buchdruckereibesitzer 1933 bis 1935
 Oskar Henne, Bankdirektor 1935 bis 1950
 Dr. phil. Jakob Klippel, Rektor 1944 bis 1950
 Dr. Philipp Seitz, Oberstudiendirektor 1944 bis 1950

Die 1. Vorsitzenden nach der Wiedergründung 1950

Dr. med. Eugen Schneider, 15. Dezember 1949 bis 15. Juli 1958
 Facharzt für Frauenheilkunde
 Peter Emmermann, 16. Juli 1958 bis 17. September 1964
 Technischer Kaufmann
 Dr. jur. Günther Behren, 18. September 1964 bis 5. Mai 1966
 Versicherungsdirektor
 Dr. agr. Rolf Ullmann, 6. Mai 1966 bis 15. März 1971
 Regierungsdirektor
 Dr. jur. Heiner Geißler, 16. März 1971 bis 26. April 1982
 Staatsminister
 Oberamtsrat Hermann Kohl, 27. April 1982

Weitere Vorstandsmitglieder

Karl Burghold, Spenglermeister, Leiter der Bergsteigergruppe
 Fred Desso, Konrektor, 2. Vorsitzender 1968 bis 1970
 Valentin Dries, Rechtspfleger, Schriftwart 1964 bis 1970
 Marianne Eyer mann, Bankangestellte, Leiterin der Jugendgruppe
 1964 bis 1970
 Heinz Holla, Betriebsangestellter, Kletterlehrwart 1966 bis 1971
 Willy Jack, Amtsrat, Schatzmeister 1955 bis 1971, Ehrenmitglied
 Hans Kapp, Kaufmann, 2. Vorsitzender 1955 bis 1968
 Alexander Karst, langjähriger Sport- und Skiwart der Sektion
 Fritz König, Bankbeamter, Schriftführer 1950 bis 1964
 Klaus Mann, Apotheker, Leiter der Jungmannschaft 1964 bis 1970
 Hans Meffert, Oberlehrer i. R., Gründer und Herausgeber des
 Mitteilungsblattes, Wanderwart 1949 bis 1971, Ehrenmitglied
 Ludwig Pehl, Oberamtsrat, 2. Schriftführer 1966 bis 1970
 Paul Rathgeber, Sozialarbeiter, Kletterwart
 Herbert Reiland, Angestellter, Kletterwart
 Jean Sturm, Finanzbeamter, Schriftwart, Vortragswesen
 1955 bis 1966
 Hermann van Volxem, Apotheker, Naturschutzwart
 Friedrich Wagner, Schneidermeister, Wanderwart

Der Sektionsvorstand im Jubiläumsjahr 1982/83

1. Vorsitzender Hermann Kohl
 2. Vorsitzender Dr. Heiner Geißler
 Schatzmeister Walter Schweikhard
 1. Schriftführer Waltraut Smits
 Jugendreferent Peter Deppert

Geschäftsstellenleiter Hans Kapp und Ehrentraud Köhler
 Pressewart Georg Steffen
 Vortragswart Norbert Theissen
 2. Schriftführer Karl Heinrich Sprenger
 Wegewart Walter Hellberg
 1. Wanderwart Hermann Purucker
 2. Wanderwart Wolfgang Burkhardt
 Ski- und Sportwart Horst Michel
 1. Kletterwart Wolfgang Allebrand
 2. Kletterwart Jochen Schlüter
 Skiwart Wolfgang Gornig
 Skilanglaufwart Norbert Geyer
 1. Naturschutzwart Heinz Merz
 2. Naturschutzwart Harald Friedrich
 Vorsitzender Festausschuß Dr. Rolf Ullmann

Namen/Bezeichnung der Sektion

27. März 1901: Sektion Mainz des Deutschen
 und Österreichischen Alpenvereins Mainz;
 7. April 1927: Alpenvereinssektion Mainz eingetragener
 Verein;
 29. März 1935: Sektion Mainz des Deutschen
 und Österreichischen Alpenvereins, einge-
 tragener Verein;
 25. Februar 1944: Deutscher Alpenverein Zweig Mainz;
 6. September 1950: Alpenverein Mainz;
 29. April 1952: Sektion Mainz des Deutschen Alpenvereins
 (D. A. V.);
 22. Juli 1968: Deutscher Alpenverein Sektion Mainz E. V.

Die Sektionsabteilungen haben das Wort

Wolfgang Allebrand und Jochen Schlüter

Bergsteigen und Klettern

§ 2 der Satzung des Deutschen Alpenvereins lautet: „...die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen zu fördern...“

Die Sektion Mainz bemühte sich schon immer, seinen Mitgliedern Ausbildung im alpinen Tourenwesen nahezubringen, denn Unwissen und Unerfahrenheit am Berg sind lebensgefährlich. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat uns Aktive immer vor neue Probleme und Aufgaben gestellt, denn Ausrüstung, Sicherungstechnik und Methodik im Bergsteigen ändern sich laufend. Man hat zwar die Möglichkeit, Fachliteratur zu Rate zu ziehen, aber auch diese Autoren vertreten oft gegensätzliche Standpunkte, und oft sind als richtig angenommene Ergebnisse schon im nächsten Jahr überholt. Als Beispiel sei hier die Sicherung der Seilgefährten genannt. Sie führt von der Körpersicherung über die Schultersicherung und Karabiner-Kreuzsicherung bis hin zur „bahnbrechenden“ Sticht-Platte und ist jetzt schließlich beim statischen Halbmastwurf angekommen, die wohl heute als die sicherste Methode gelten kann. Um in diesem Wirrwarr einigermaßen die

Übersicht zu behalten, wurde der Sicherheitskreis des Deutschen Alpenvereins gegründet, der auch für unsere Ausbildungsziele in der Sektion Mainz als Leitfaden dient. Das Ausbildungsprogramm für unsere Bergsteiger versucht, interessierten Mitgliedern in Theorie und Praxis das erforderliche Wissen und Können zu vermitteln. An fünf Abenden im Winterhalbjahr werden folgende Themen angeboten:

- Richtiges Verhalten in den Bergen, Seil- und Knotenkunde;
- Sicherungsarten und -möglichkeiten, Seilkommandos;
- Vorbereitung von Ski-Hochtouren, Bergausrüstung, Lawinenkunde, Erste Hilfe, Bergrettung;
- Gebrauch von Karte und Kompaß, Orientierung im Gebirge, Standortbestimmung, Höhenmesser;
- Je nach Bedarf - Wiederholung der einzelnen Themen.

Die solchermaßen gelehrt Theorie wird an Klettersonntagen in unseren Klettergärten „Morgenbachtal“ und „Rothenfels“ in die Praxis umgesetzt. Desgleichen finden Bergrettungsübungen statt. Ernst und Gefahr einer Bergtour werden so erkannt und damit ein wichtiger Beitrag zum Thema „Mehr Sicherheit am Berg“ geleistet. Sektionsfahrten in die Ost- und Westalpen runden das Ausbildungsprogramm ab, vor allem was die Eistechnik betrifft. Unser Betätigungsfeld reicht von den Mittelgebirgen über den

gesamten Alpenraum bis hin zu den Bergen in anderen Erdteilen. Unsere Bergsteigergruppe bestieg im Jahr 1982 in Peru erfolgreich drei Fünftausender und einen Sechstausender und absolvierte daneben noch ein umfang- und lehrreiches Kulturprogramm.

Ein so weit gespanntes Ausbildungsprogramm, wie sie unsere Abteilung den Sektionsmitgliedern anbietet, kann freilich nicht allein von zwei Kletterwarten bewältigt werden. Deshalb gilt unser herzlicher Dank den erfahrenen Bergkameraden, die die Arbeit unserer Kletterwarte nach Kräften unterstützen.

Wolfgang Burkhardt

Alpines Bergwandern und Mittelgebirgswandern

Die Wandergruppe in unserer Sektion präsentiert in ihrem Programm ein reichhaltiges und vielseitiges Angebot. Freilich ist alpines Wandern in den waldreichen Mittelgebirgen des Mainzer Umlandes nur in abgeschwächter Form möglich. Hier sind es vor allem Konditionswanderungen und Klettergartentraining, die im wesentlich milderem Klima gegenüber dem Hochgebirge gute Voraussetzungen für das Wandern im Alpinbereich schaffen. Aber wir wollen auch die Wünsche jener Mitglieder berücksichtigen, die keine großen alpinen Unternehmungen machen wollen oder die als junge Familien mit kleinen Kindern sich auf spätere bergsteigerische Tätigkeiten vorbereiten wollen.

Blütenwanderungen durch die rheinhessische Obstbauregion, Familienwanderungen mit Ballspiel und Würstchengrillen sowie

Nachtwanderungen durch dunklen Wald machen immer großen Spaß, aber auch längere Tagestouren mit Strecken über 20 km, oft in weglosem Waldgelände, finden viele Teilnehmer.

Im Herbst 1975 haben wir eine erste Bergwoche im Rätikon durchgeführt, waren bei Fritz Moosmann auf der Lindauer Hütte gut untergebracht und haben die Sulzfluh (2818 m) und die Scesaplana (2965 m) bestiegen.

Bei den Tageswanderungen in unserem Raum bevorzugen wir mit Rücksicht auf die vielen nichtmotorisierten Wanderer meistens die öffentlichen Verkehrsmittel, die uns sowohl in die nähere Umgebung im Taunus als auch zu ferneren Zielen, z. B. zur Loreley mit dem Rheinhöhenweg, in den Binger Wald und ins Felsgebiet bei Bad Münster am Stein, führen.

Die Nikolausfeier im Dezember wird traditionsgemäß als Sektionsveranstaltung von der Wandergruppe ausgerichtet, es wird eifrig gesungen, meist mit instrumentaler Begleitung, und eine Tombola sorgt für weihnachtliche Vorfreude. Im Januar gibt es einen strammen Konditionsmarsch mit schweren Stiefeln und vollgepacktem Rucksack. Die langen Wochenenden an Ostern und Pfingsten nutzen wir oft zu Mehrtagesfahrten: Wir waren z. B. im Bayerischen Wald, auf Arber, Osser und Lusen und auf dem Rhein-Mosel-Höhenweg bei einem sehr „zünftigen“ nassen Wetter mit Schneetreiben.

Hier muß unser Freund Peter Giffhorn genannt werden, der von Sommer 1977 bis Frühjahr 1979 als 2. Wanderwart manche schöne Tour führte.

Um sowohl Familien mit Kindern als zünftigen Bergwanderern gerecht zu werden, haben wir die Schwierigkeiten der Anforde-

rungen bei den Bergwanderwochen jährlich gewechselt. Im September 1976 ging es in die Dolomiten mit Quartier in der Geisler, der ehemaligen Regensburger Hütte, freundlich aufgenommen von *Viktor Perathoner*. Unser Tourenprogramm, das für 17 Teilnehmer Klettersteige in der Geislergruppe, eine Gipfeltour auf den Saas Rigais (3025 m) und zum Abschluß die Marmolata zum Ziel hatte, konnte wegen Vereisung des geplanten Westgrades nicht ganz durchgeführt werden. Aber eine Besteigung des wenig begangenen Col Ombert (2660 m) entschädigte uns, zumal die weglose Begehung ausgesetzten alpinen Geländes einen besonderen Reiz ausübte.

In den Sommerferien 1977 ging es in Gemeinschaft mit *Karl Leisenheimer* und der Bergsteigergruppe auf die Gablonzer Hütte, von wo aus wir schöne Wanderungen im Bereich des Gosaukammes auch bei weniger aussichtsreichem Wetter unternahmen. Wettspiele und Kletterübungen begeisterten die Kinder. Zum Abschluß der Woche wurde noch der Hohe Dachstein (2996 m) bestiegen.

Im Sommer 1978 habe ich einen Bergwanderführer-Lehrgang besucht und danach Veranstaltungen mit alpiner Ausbildung in unser Wanderprogramm eingebaut. Das rege Interesse war uns Beweis für das Bedürfnis nach solcher Information und Schulung. Mit der Klettergruppe *Wolfgang Allebrand* folgte eine Gemeinschaftsfahrt in die Brenta, bei der wir in einigen Übungen von unseren Kletterern hilfreich unterstützt wurden. Bei herrlichem Wetter haben wir so alle geplanten Klettersteige und die beiden Gipfel Cima Brenta (3150 m) von der Tuckett-Hütte und Cima Tosa (3173 m) von der Brentahütte aus begehen können.

Weil viele unserer 10- bis 14jährigen sich in der Wandergruppe

selbständig bewegen und nicht nur bei den Erwachsenen mitlaufen wollten, habe ich die Gruppe der *Jugend I*, die seit einigen Jahren nicht mehr bestand, neu gegründet. *Otto Patschke*, langjähriger aktiver Mitwanderer, war bereit, das Amt des 2. Wanderwartes zu übernehmen, und so konnte zusammen mit der Hilfe einiger weiterer fähiger Leute aus unserer Mitte die Zahl der Veranstaltungen der Wandergruppe beibehalten werden.

Die Familien-Bergwanderwoche 1979 verbrachten wir, diesmal zusammen mit der Jugend I, in den Lechtaler Alpen. In der Ravensburger Hütte, die von *Ludwig Zatsch* sehr sauber geführt wird, waren wir gut untergebracht. Leider war den 18 Erwachsenen und 18 Jugendlichen das Wetter nicht hold. Aber gewandert und geklettert wurde trotzdem.

Im September 1980 war es für 20 gut konditionierte Bergwanderer ein Vergnügen, den Wetterstein zu durchwandern, die Alpspitze (2623 m), die Zugspitze (2963 m) und die Dreitorspitze (2633 m) zu überschreiten. Das Unternehmen war von schönem Wetter begünstigt. Was weniger schön war, waren die Preise auf den Hütten, vor allem die für Getränke.

1981 führte uns unsere Sommerfahrt ins Salzkammergut. Außer waldreichen Bergwanderungen gab es im warmen Mondsee reichlich Gelegenheit zum Schwimmen, Bootfahren und Sonnenbaden. Aber es wurden auch der Schober, der Schafberg und die Drachenwand bestiegen.

Nach einer Herbstwanderwoche in den Vogesen beendete *Otto Patschke* seine Tätigkeit als 2. Wanderwart, die ich übernahm, um dafür mein Amt als Leiter der Bergwandergruppe zur Verfügung zu stellen. Ich habe mich seitdem gänzlich dem Bereich „Ausbildung

für alpines Bergwandern“ gewidmet, der folgendes Programm aufgestellt hat: In überwiegend zwei Veranstaltungen monatlich – einem Gruppenabend und einer Tages- bzw. Wochenendtour – werden die entsprechenden Lerninhalte an die interessierten Mitglieder vermittelt. Ich selbst erhalte meine Kenntnisse durch Lehrschriften und durch Fortbildungslehrgänge des D. A. V.-Ausbildungsreferates. Das Ausbildungsprogramm hat folgende Wissensgebiete als Schwerpunkte: Orientierungs- und Wetterkunde, alpine Gefahren, Bergausrüstung, Sicherungstechnik, Ernährung und Bekleidung, Umweltschutz und Erste Hilfe im Gebirge. Veranstaltungen dieser Art sind gut besucht, aber es herrscht trotzdem noch eine große Nachfrage nach einer alpinen Ausbildungswoche mit Klettersteig- und Gipfeltouren, die dem alpinen Bergwanderer angemessen sind.

1982 begann diese Woche im Wilden Kaiser und endete mit der Begehung der Hohen Geige (3360 m) und des „Mainzer Höhenweges“, dem schönen hochalpinen Steig unserer Sektion auf dem aussichtsreichen Geigenkamm in den Öztaler Alpen in über 3000 m Höhe.

Hermann Purucker

Mittelgebirgswandern

Seit Anfang des Jahres 1982 bin ich als Wanderwart tätig und habe deshalb noch nicht viel zu berichten.

Mein Ziel im ersten Jahr meiner Tätigkeit ist es, ein gutes Mittelge-

birgsprogramm zu gestalten und dabei Erfahrungen zu sammeln, wie man es noch besser machen kann. Es ist erfreulich, daß sich Mitglieder unserer Wandergruppe mehr als erwartet engagiert haben. So konnten wir unser Programm, vor allem die mehrtägigen Unternehmungen, noch ausweiten.

Das Tourenprogramm sieht in diesem Jahr zwei- bis neuntägige Wanderungen in die Eifel, den Spessart, die Rhön, die Schwäbische Alb, das Altmühltal und den Pfälzer Wald vor. Zusätzlich führen wir Tageswanderungen in der näheren Umgebung von Mainz durch, so daß wir, abgesehen vom alpinen Ausbildungsprogramm, ungefähr einen 14tägigen Turnus einhalten können. Die Teilnehmerzahl liegt im Durchschnitt bei 25 Personen, eine Zahl, bei der auch die Geselligkeit und der persönliche Kontakt nicht zu kurz kommen.

Weniger aus Altersgründen, sondern mehr aus Rücksichtnahme auf die Gesundheit, gehen natürlich die Vorstellungen der einzelnen Mitglieder über das Wanderprogramm auseinander. Es wird deshalb unsere Aufgabe sein, unser Wanderangebot noch mehr zu differenzieren, um möglichst vielen Mitgliedern gerecht zu werden.

Wolfgang Gornig und Horst Michel

Alpiner Skilauf

Wer einmal mit dem weißen Sport angefangen hat, der kommt nur selten wieder los. Die heutigen Möglichkeiten, insbesondere die mit modernen Mitteln arbeitenden Skischulen, machen aus fast jedem Anfänger einen guten Pistenfahrer.

Auch in unserer Sektion hat der alpine Skilauf in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Waren es vor zehn Jahren nur wenige Mitglieder, die mit Skiern unterwegs waren, so hat sich bis heute eine stattliche Gruppe guter Skibergsteiger entwickelt, die große Unternehmungen in den Ost- und Westalpen durchgeführt haben. Fast alle Gebirgsgruppen in unseren Alpen wurden mit Skiern durchquert und ungezählte Gipfel in den Ötztaler, Stubai, Zillertaler Regionen und anderen Gebieten der Ostalpen mit Skiern bestiegen. Immer mehr Pistenhasen fanden Spaß am Tourenskilauf und immer größer wurden unsere Unternehmungen.

Wir zogen in die Westalpen und haben in fast allen Gebirgsgruppen Viertausender unter den Brettern gehabt. Ganze Durchquerungen einzelner Gebirgsgruppen wurden, dank des Engagements unserer Sektion, durchgeführt. Im Rahmen von Sektionsfahrten wurden die Berner Alpen, die Walliser Alpen, das Haute Dauphiné, die Montblanc-Gruppe und andere Gebiete der Westalpen besucht. Auch die Haute Route, sicher das größte hochalpine Skiunternehmen, haben einige Mitglieder bewältigt.

Die meisten Unternehmungen waren nur möglich, weil die Sektion mit Vorstand und Beirat die Arbeit der Skiwarte unterstützt und erfahrene Skibergsteiger mit Rat und Tat helfend zur Seite stehen. Auch in Zukunft sollen Anfänger und Neulinge herzliche Aufnahme in unserer Abteilung finden, sie sollen sich wohlfühlen und den guten Geist der Kameradschaft beleben und stärken helfen.

Norbert Geyer

Ski-Langlauf

Im März 1980 wurde im Vorstand unserer Sektion die Erweiterung des sportlichen Angebotes für unsere Mitglieder im Fach „Ski-Langlauf“ besprochen. Ich habe mich bereit erklärt, die Leitung der Ski-Langlaufabteilung als Fachwart zu übernehmen. Ich bin als solcher bei der Jahreshauptversammlung am 6. Mai 1980 vorgeschlagen und gewählt worden.

In unserem Sektionsmitteilungsblatt habe ich mein Programm für diese Fachabteilung vorgestellt und zu Beginn der Langlaufsaison zu einem Informationsabend eingeladen, dessen Themen waren: Ausrüstung, Bekleidung, Langlaufregeln, Sicherheit und Technik. Diese Punkte wurden von mir eingehend erläutert und anschließend lebhaft diskutiert.

Im folgenden Jahr wurde der Informationsabend durch eine Diavorführung ergänzt, wobei Aufnahmen aus der vorhergehenden Saison gezeigt wurden.

Das Winterprogramm 1980/81 sah drei Gemeinschaftstouren mit der Wandergruppe und zur Fastnachtszeit eine Skifreizeit mit der Jugend I-Gruppe vor. Der Winter 1980/81 bescherte uns gute Schneeverhältnisse, so konnten wir insgesamt 16mal zu Übungen und Touren in den Taunus fahren, und auch die drei Gemeinschaftstouren wurden termingerecht abgewickelt. Unser großer „Fitneßmarsch“ von Wambach nach Lorchhausen, ca. 35 km, verlangte sehr viel Ausdauer und Geschicklichkeit. Die Anforderungen im Taunus sind größer als in Langlaufgebieten, da es kaum gespurte

Loipen gibt. Unsere Routen führen über Wanderwege, Skiabfahrten, aber auch durch Wald und querfeldein.

So gut vorbereitet konnte die Langlaufgruppe vom 27. Februar bis 8. März 1981 zur Skilanglaufwoche mit zehn Teilnehmern in den Schwarzwald starten. Unser Standquartier war die Jugendherberge Hebelhof (Feldberg). Von dort machten wir ausgedehnte Tages-touren zum Schluchsee, über den Feldberg nach Notschrei, liefen auf der Herzogenhornloipe, die als mittel bis schwer bezeichnet wird, und benutzten die Skiabfahrt am Feldberg und Grafen Matt. Regen, Schneetreiben und dichter Nebel – am Feldberg nur 10 m Sicht – sorgten für zusätzliche Schwierigkeiten. Dabei waren Tagesstrecken zwischen 20 und 40 km bei Höhenunterschieden zwischen 660 m (Todtnau) und 1493 m (Feldberg) zu bewältigen.

Leider konnten wir dann mit der im Schwarzwald erworbenen Form im Taunus nicht weitermachen – der Schnee fehlte –, und wir mußten auf den nächsten Winter warten.

Im Winterprogramm 1981/82 waren Touren mit der Wandergruppe, mit der Jugend I und eine Langlaufwoche im Harz geplant. Trotz Schneemangels haben wir uns insgesamt achtmal zum Langlauf im Taunus getroffen. An der Langlaufwoche nahmen elf unserer Mitglieder teil. Unsere Unterkunft war das Gasthaus „Torfhaus“. Von dort haben wir Tagestouren bis zu 30 km Länge gemacht. Schneemangel, Harsch, Eis und Tannennadeln im Hochwald sorgten dafür, daß die Touren trotz geringer Höhenunterschiede sehr anstrengend waren.

Nach unserer Rückkunft hat dann leider der laue Winter unsere Pläne für weitere Touren im Taunus zunichte gemacht.

Das Winterprogramm 1982/83 sieht außer dem Langlauf im Tau-

nus eine Langlaufwoche im Bayerischen Wald vor, und zwar vom 11. Februar bis 20. Februar 1983, in der Nähe vom Großen Arber. Unterkunft wird eine Pension in Regenhütte (700 m) sein. Auf den vier Langlaufzentren – am Brennes, am Bretterschachten, um den Hennekobel und am Zwieseler Waldhaus –, in unmittelbarer Nähe unseres Standquartiers, werden wir sicher viel Freude haben.

Horst Michel

Gymnastik und Sport

Wie hält man sich in unserer Sektion fit für Wandern, Klettern, Skifahren? Ganz einfach: Man geht freitags zum Gymnastik- und Konditionstraining in der Turnhalle in Mombach.

Seit vielen Jahren haben wir diese Trainingsstunden, und die Beliebtheit, hier ins Schwitzen zu kommen, ist nach wie vor ungebrochen. Ob alt oder jung, ob Mann oder Frau, 20 bis 30 Teilnehmer sind jeden Freitagabend mehr oder weniger begeistert! Der eine macht etwas weniger, der andere etwas mehr, so hält sich jeder auf seine Art fit, und das gemeinsame Bierchen nach der anstrengenden „Arbeit“ schmeckt dann besonders gut. Die Unterhaltung über vergangene und zukünftige Unternehmungen in den Alpen wird mit fortschreitender Stunde immer intensiver und meistens auch ein bißchen lauter.

Die Begeisterung ist jedenfalls groß, zumal die Teilnehmer stets bereit sind, den Übungsleiter zu unterstützen.

Ich hoffe, daß viele unserer Neuzugänge auch Gefallen an diesem Sportabend finden und freitags in Mombach eintrudeln zum „Abspecken“.

Peter Deppert

Unsere Jugendgruppen

1. Grundsätzliches

Wesentliches Betätigungsfeld der Jugend im Alpenverein ist naturgemäß die Alpinistik. In der Jugendsatzung unserer Sektion heißt es deshalb: „Die Gruppen der Jugend des Deutschen Alpenvereins der Sektion Mainz wollen das Bergsteigen, Wandern und Skilaufen fördern und pflegen, die Kenntnis der Bergwelt und die bergsteigerische Ausbildung vermitteln und die Jugend zu einer bewußten, gemeinschafts- und persönlichkeitsbildenden Gestaltung ihrer Freizeit hinführen.“

Daraus ergibt sich folgende Zielsetzung:

Erziehung zu verantwortungsbewußtem Handeln sich selbst und den Gruppenmitgliedern gegenüber.

Das heißt

- mit schwächeren Seilpartnern keine Touren gehen, die sie überfordern;
- ihre Angst respektieren, ggf. zusätzliche Sicherungen anbringen;

- sich nicht überschätzen;
- falsches Konkurrenzdenken vermeiden und Verantwortung gegenüber dem eigenen und dem fremden Leben tragen lernen.

Realistischer Einsatz von Mitteln zum Erreichen bestimmter Ziele.

Das heißt

- Schwierigkeiten bei der Durchführung von Wochenendveranstaltungen und Freizeiten überwinden;
- in die Planung von Bergtouren immer das eigene Können sowie das erforderliche und vorhandene Material einbeziehen;
- frühzeitig Informationen über die geplante Route und ihre möglichen Schwierigkeiten einholen.

Selbständigkeit in Entscheidungssituationen lernen und fördern.

Das heißt

- Wie kein anderer Sport fördert der Bergsport Selbständigkeit und schöpferisches Denken, weil er uns immer wieder vor neue Situationen stellt. Solche Situationen sind z. B. Wetterumschlag, unerwartete Schwierigkeiten der Aufstiegsroute, schlechte Sicherungsmöglichkeiten, unverhoffte Zwischenfälle;
- Phantasie muß entwickelt werden, um Unbekanntes zu meistern, was wiederum das Selbstvertrauen stärkt.

Lernen und Erleben von Gemeinschaftsgeist und gegenseitiger Rücksichtnahme.

Das heißt

- Bei Gruppenunternehmungen müssen alle Teilnehmer zusammenarbeiten. Das gilt z. B. für das Zeltaufbauen und das Teilen

von Essensvorräten und Getränken; Hilfe für den schwächeren Teilnehmer; man gibt ihm die eigene Daunenjacke, hilft ihm über eine schwierige Stelle, geht etwas langsamer. Der Gefährte soll geachtet, in seinen Eigenheiten, auch in seinen Schwächen toleriert werden. Konflikte untereinander sollen im gegenseitigen Miteinander ausgetragen werden.

2. Aktivitäten der Jugendgruppen in der Sektion Mainz

Der Aufbau der Jugendgruppen in der Sektion Mainz ist der gleiche wie in anderen Sektionen:

- Jugend I – Jugendliche von 10 bis 14 Jahren;
- Jugend II – Jugendliche von 14 bis 18 Jahren;
- Jungmannschaft – Hier treffen sich diejenigen, die bergsteigerisch besonders aktiv und leistungsfähig sind (Altersgrenze 25 Jahre).

Die Altersgrenzen sind fließend. Jede Gruppe wählt einen oder mehrere Jugendleiter, alle Gruppen zusammen den Jugendreferenten. Die Amtszeit beträgt in der Regel zwei Jahre.

Das Programm der einzelnen Gruppen, es wird jeweils für sechs Monate aufgestellt, hängt stark von der jeweiligen Zusammensetzung der Gruppe und von den Jugendleitern ab. Deshalb seien hier die Aktivitäten nur grob umrissen. Als Rahmen dienen die Gruppenabende, die meist einmal im Monat stattfinden. An diesen Abenden werden die theoretischen Grundlagen des Bergsteigens erörtert, wiederholt und, soweit möglich, auch geübt. Zu ihnen zählen

Orientierung mit Karte und Kompaß
Klettertechnik und Materialkunde
Wetterkunde
Lawinenkunde
Verhalten auf Gletschern
Skitouren
Erste Hilfe.

Zudem werden auch organisatorische Fragen besprochen und Veranstaltungen geplant. Auch dienen die Gruppenabende dem Zusammenhalt der Gruppe durch Geselligkeit, wie z. B. Spiele, Singen usw. Die Abende finden ihre Ergänzung durch Kletterfahrten in die Klettergärten der Umgebung (Morgenbachtal, Westpfalz, Battered, Rothenfels, Grauer Stein), durch Radtouren ebenso wie durch Nachtwanderungen mit anschließendem Biwak und durch Orientierungsläufe. Dabei soll die Verbesserung der eigenen Kondition nicht zu kurz kommen. Die Skifreizeit über Fastnacht ist schon Tradition, und die Skitourenwoche der Jungmannschaft im Spätwinter wird sie bald haben. Ein Höhepunkt ist die Sommerfreizeit, die in den letzten Jahren in den Dolomiten und in den Zillertaler Alpen stattfand. Im Sommer 1982 war die Alte Mainzer Hütte das Ziel und im Herbst wurde „unser“ Mainzer Höhenweg begangen.

Ein Blick in das Programm und in unsere Sektionsmitteilungen zeigt, daß unsere Jugendgruppen recht aktiv sind. Es darf hier vermerkt werden, daß insbesondere aus den Reihen unserer Jungmannschaft sich Seilschaften gebildet haben, die im Alpenraum beachtliche Unternehmungen durchgeführt haben, die ebenfalls für das Können unserer Jugendlichen sprechen.

Am wichtigsten aber scheint mir, daß es in den letzten Jahren weder bei Sektions- noch bei privaten Bergfahrten einen Unfall gegeben hat. Daß dies so bleiben möge, ist mein aufrichtiger Wunsch.

Norbert Theisen

Unser Vortragswesen

In diesem Beitrag soll es nicht um einen Bericht „100 Jahre Vortragswesen“ der Sektion Mainz gehen, es soll vielmehr über den aktuellen Stand unserer diesbezüglichen Aktivitäten berichtet werden.

Alle Vorträge finden im Winterhalbjahr, von Oktober bis März, in der jeweils zweiten Woche freitags abends um 20 Uhr statt. Vortragslokal ist der große Hörsaal des Fachbereichs Leibeserziehung der Universität Mainz in der Albert-Schweitzer-Straße. Wir haben die zweite Woche im Monat gewählt, weil die jeweils erste Woche für sektionsinterne Veranstaltungen frei gehalten werden soll. Von dieser Regelung wird nur aus zwingenden Dispositionsgründen abgegangen, wenn ein Redner für den eigentlich vorgesehenen Termin nicht greifbar ist. Der Freitag erscheint deshalb angebracht, weil zum Wochenende und vor dem darauffolgenden freien Samstag am ehesten die Bereitschaft zum Besuch einer solchen Vortragsveranstaltung besteht. Auch passen diese Termine am besten in den Belegungsplan der Universität.

Überhaupt müssen bei der Wahl des Vortragslokals immer verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt werden, die nur höchst

selten alle optimal in Einklang zu bringen sind: Saalgröße, Verfügbarkeit an allen vorgesehenen Tagen, technische Einrichtungen wie Licht, Heizung, Verdunkelungsmöglichkeit, Projektionswand und Lautsprecheranlage, sanitäre Einrichtungen, zumutbare Entfernungen innerhalb des Stadtgebietes, Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, Parkplätze und – die Kosten. An unserem jetzigen Domizil ist auch schon Kritik geübt worden, insbesondere seine Lage am äußeren Rande der eigentlichen Stadt, wir wissen auch, daß der Hörsaal in der Universität nicht alle Wünsche erfüllt, andererseits hapert es bei Sälen in der Innenstadt teils an verfügbaren Plätzen, teils an freien Terminen, auch an Parkplätzen, vor allem jedoch an den notwendigen technischen Einrichtungen. Auch stehen dort die Kosten im Regelfalle in keinem vertretbaren Verhältnis zum Effekt bzw. zu den erzielbaren Einnahmen.

Damit sind wir bei der Kostenfrage. Die Redner erhalten ein Honorar zwischen 200 und 250 DM und – falls für den Referenten keine größeren Vortragsreihen mit kurzen Strecken zwischen den einzelnen Orten zusammenkommen – in Einzelfällen auch Fahrspesen. Bei den Vortragsreihen zahlt der Sektionenverband in Frankfurt Tagesfahrt- und Übernachtungsspesen; da aber der Sektionenverband auch nur von dem Geld der Sektionen lebt, wird auch bei dieser Regelung anteilig von jeder Sektion mitbezahlt. Die Saalkosten sind – derzeit jedenfalls – gering. Bei einem Schnitt von allenfalls 150 Besuchern und einem seit Jahren nicht veränderten Kostenbeitrag von 2,- DM für Nichtmitglieder und 1,50 DM für Mitglieder kommen wir pro Abend auf Einnahmen, die im günstigsten Falle die Kosten decken. Meist jedoch muß die Sektion – wenn auch nicht gerade erheblich – zuzahlen.

Vorstand und Vortragswart bleiben bemüht, entsprechend den vielfältigen und weitgespannten Interessen der Mitglieder einer so großen Sektion, die von der kurzen Tageswanderung im Mittelgebirge bis zum Fels- und Eisklettern und Skilaufen reichen, Vortragende und Themen so auszuwählen, daß jeder sich und seine speziellen Interessen angesprochen sehen kann, sei es, daß er sich nur einmal unterhalten will, sei es, daß er sich über die Aktivitäten des Alpenvereins informieren will, sei es, daß er Anregungen und Hinweise für eigene Touren sucht. Die Redner sind alle Fachleute auf ihrem Gebiet, die Wege, Entfernungen, Anstiege, Gipfel und die Landschaft, über die sie sprechen, genau Bescheid wissen und nach den Vorträgen zu Auskünften gerne bereit sind.

Wir richten an alle Interessenten und Mitglieder – wie schon im Mitteilungsblatt für den Sommer 1982 – die Bitte, unsere Bemühungen um ein abwechslungsreiches Vortragsprogramm durch zahlreicheren Besuch zu honorieren und zu unterstützen, denn der Besuch von – wie vorerwähnt – zwischen 100 und 150 Personen je Vortragsabend scheint auf Dauer gesehen unbefriedigend. Anregungen und berechtigte Kritik für das Programm und am Programm und seiner Durchführung greifen wir selbstverständlich jederzeit gerne auf.

Für weiterhin ist noch geplant – soweit Angebot und Kosten dies zulassen – verstärkt Farbfilme einzubringen. Auch wollen wir zunehmend Mitglieder unserer eigenen Sektion zu Wort kommen lassen. Einen Anfang damit haben unsere Mitglieder, die Herren Allebrandt und März, mit Vorträgen über den Alpen-Nationalpark Königssee und die Andenexpedition durch Peru im Jahr 1982 bereits gemacht.

Heinz Merz

Natur- und Umweltschutz

Bei der Gründung des D. Ö. A.V. spielte der Natur- und Umweltschutz noch keine Rolle. Die Erschließung der Bergwelt stand im Mittelpunkt. Weiten Kreisen der Bevölkerung sollte eine Landschaft zugänglich gemacht werden, die bisher nur von wenigen „genutzt“ wurde. Sicher war der Alpenverein kein Vorkämpfer für den Fremdenverkehr, aber vielleicht hat man schon um 1900 die Auswirkungen des Massentourismus vorausgesehen. So entstand 1900 aus dem Alpenverein der „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere“. Auch die „Bergwacht“ war ursprünglich eine reine Naturschutzorganisation.

Der Massentourismus, besonders nach dem letzten Krieg, stieg explosionsartig an, von einer weiteren Erschließung hätte man zugunsten des Naturschutzes Abstand nehmen sollen. Aber Ökonomie und Ökologie waren nicht mehr unter einen Hut zu bringen. Heute kämpft der Alpenverein mit dem Rücken zur Wand nur noch um das Überleben der geschundenen Alpenlandschaft. Die Sektionen im Alpenraum tragen sicher die größere Last, die Flachländer nehmen mehr eine Etappenstellung ein.

Der Streit wird weitergehen – sollen die Sektionen, die nicht in den Alpen beheimatet sind, auch die Umweltbelange ihrer näheren Heimat mittragen oder sollen sie sich ausschließlich für den Alpenbereich einsetzen? Die Sektion Mainz hat sich für die Mitarbeit in der „Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt in Rheinland-Pfalz“ entschieden – also verstärkter Einsatz in unserem Bun-

desland. Natürlich werden die Gesamtinteressen des Deutschen Alpenvereins darüber nicht vergessen. In der „Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt“ haben sich Verbände zusammengeschlossen, die in dieser Gemeinschaft eine wirksame Mitarbeit an Naturschutz- und Umweltfragen erreichen wollen, besonders in der Zusammenarbeit mit Behörden und Ministerien. Der Erfolg dieser Arbeit ist für die Sektion Mainz nicht meßbar, aber wo sind im Natur- und Umweltschutz schon spektakuläre Erfolge zu verzeichnen – der Ausverkauf der Natur geht munter weiter.

Unter den Sektionsgruppen hat der Naturschutz sicher die geringste Anhängerzahl, dafür wird diese Arbeit aber von zwei Naturschutzwarten getragen. Das Angebot der Naturschutzwarte bestand aus Vorträgen und mehrtägigen naturkundlichen Wanderungen – 1982 wurde dieses Angebot auf eine dreiwöchige naturkundliche Wanderung durch Korsika erweitert.

Dr. med. Eugen Schneider

Aus meinem Bergsteigerleben

Das Wallis – Gralsburg alpiner Vollendung

Wir leben in einer Welt der immer schneller voranschreitenden Technik und Industrialisierung; in einer Welt, die den Menschen sowohl in seiner physischen Existenz als auch im geistig-seelischen Bereich bedroht. Wir brauchen einen Ausgleich zwischen unserer Umwelt und uns selbst.

Das Bergsteigen gibt dem Menschen die Anregung, die Möglichkeit und Gelegenheit, sich auf sich selbst zu besinnen, dem Getriebe zu entrinnen und die Sorgen des Arbeitslebens einmal zu vergessen. Die Betrachtung und das Verweilen in der Natur bringen Ruhe und Einkehr, sie bringen Freude und Glück. Und die Freude, die uns unser Tun vermittelt, wird uns Hilfe, läßt uns gesunden von den vielerlei Schäden unseres so oft gerühmten Fortschritts. Am Grunde unserer modernen Hast, der Unruhe und des ewigen Getriebenseins sitzt ein tiefes und starkes Verlangen nach Ruhe und Besinnung.

Das Erwandern des Hochgebirges, das Bergsteigen schlechthin, sind wohl die schönsten Wege zu einem gesunden und naturverbundenen Leben, sind immer wieder eine überwältigende

Begegnung von Mensch und Natur, eine Begegnung, die zeigt, wo die gesunden Kräfte liegen als heilende Gegenkräfte gegen die Anspannung des Alltages.

Es beschränkt sich nicht nur auf das Physische, sondern ist dazu angetan, in ganz besonderem Maße auch das Geistig-Seelische mit einzubeziehen, d. h. den Menschen zur Natur zurückzuführen, ihm zu helfen, ihn empfänglich zu machen für ihre Schönheit und erhabene Vielgestaltigkeit und ihm die Bergwelt zu erschließen. Bergsteigen als heilende Kraft hilft mit, daß wir nach der Zeitäusserer und innerer Unrast wieder zu uns selbst finden können, daß wir uns auf uns selbst besinnen. Mit dieser inneren geistig-seelischen Einstellung ziehen wir zu den Bergen, um Stille, Ruhe und Einkehr zu finden, denn sie bringen uns Freude und Glück.

Freunde, wenn ihr eintretet in die Welt des Berges, tut es mit Andacht und Ehrfurcht, wie es der großartigen Offenbarung der Schöpfung würdig ist. Vergeßt über dem Ziel nicht den Weg! „Der Weg ist das Ziel, nicht der Gipfel.“ Dann wird auch nicht nur die Brust erstarren, auch die Gedanken werden sich mächtig weiten.

Euer Weg vom Tal zum Gipfel wird ein Weg durch 1000 Wunder sein. Im nackten Stein, in der kleinen Bergblume, werden sich euch die Schönheiten der Berge genauso offenbaren, wie in der Flucht der wildesten Wände oder in dem Erleben eines Sonnenauf- oder unterganges.

Glaube, Sehnsucht und Ehrfurcht sind in uns. Das religiöse Gefühl, das das Wunder der Berge seit den ältesten Zeiten umwehte, es steigt aus den Tiefen unserer Seele wieder neu empor. Und ist der Mensch beim Tun in den Bergen auch mit Recht ganz erfüllt vom gesunden Erlebnis des Leibes und von ursprünglicher Freude am Leben, so spürt er doch einmal in stiller Besinnung, was Goethe in den Bergen erlebte und was er dann als Mahnung an uns demütig niederschrieb:

Weit, hoch, herrlich der Blick ins Leben hinein,
von Gebirg zu Gebirg schwebt der ewige Geist,
ewigen Lebens ahnevoll.

Und so darf ich mir erlauben, Sie zu führen in den schönsten Kanton der Schweiz, in das Wallis. Zu einem Fleckchen Erde, das wohl zu den schönsten gehört, was sich der menschliche Geist erträumen kann, zu einem Fleckchen Erde, das uns Bergsteigern in ganz besonderem Maße ans Herz gewachsen ist.

Wie ein wohlgeformtes Blatt liegt das Wallis in den Penninischen Alpen, die Hauptrippe – das Rhönetal – mit der Spitze am Gotthardt und dem Stielende am Genfer See, links und rechts die Nebenrippen – die Seitentäler. In seiner Struktur ein einfaches, klageliedartiges Stück Erde. Seine Grenzen tun sich nirgends Zwang an, lassen aber auch nichts beiseite, was ihnen gehört.

So einfach wie die Konturen, so klar ist auch der Aufbau des Landes. Zuunterst die tiefe Furche des großen Tales mit der guten fruchtbaren Erde; darüber die Hänge zuerst mit Reben, dann mit Wald und dürrigen Äckern; noch höher die Almen, erst saftig, dann mager, und schließlich die Berge, anfänglich sanft, dann wild und mächtig. Ein vollendetes Crescendo!

In der untersten Stufe, im Herrschaftsbereich der Rhône, zeigen sich auf Schritt und Tritt die Spuren einer bewegten Vergangenheit. Die Geschichte des Wallis ist grausam, aber schön. Grausam, weil das kleine Land gegen seinen Willen immer wieder in die Händel der Großen hineingezogen wurde, schön, weil sein Volk, jedesmal wenn die Rechte freier Menschen in Frage standen, zu den Waffen griff, die Schmarotzer am angestammten Gut knebelte und die Eindringlinge mit blutigen Köpfen nach Hause schickte.

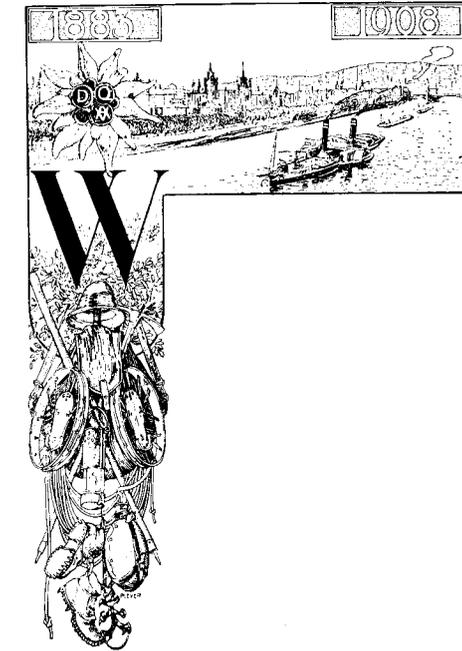
Man möchte es vergleichen mit einer Gaststube, in der Millionen von Menschen beglückt ein- und ausgegangen sind. Durch ihre großen Fenster leuchten der Glanz der Firne und der silberne Saum der Gipfel. Es lohnt sich einzutreten in die Gaststube, zu wandern in ein herrliches Land, zu einem tapferen Volk.

Und so fuhren wir manchen Sommer zu zweit oder zu dritt durch schönes Land gegen Süden in unsere Bergheimat, glücklich, weil wir den Alltag hinter uns ließen, weil Bergesliebe uns führte, weil wir den Berg erleben wollten. Die Reise geht über Basel – Bern, dann mit der Lötschbergbahn über Thun – Spiez, das Kandertal hinein, über Adelboden – Kandersteg durch den Lötschberg. Nach Verlassen des Tunnels bei Goppenstein sind wir zunächst geblendet vom hellen Licht, das uns aus dem Rhönetal entgegenflutet. Diese Strecke entlang der Südrampe des Lötschbergs ist wohl eine der

interessantesten Bergstrecken die es gibt. Über zahlreiche Viadukte hinweg geht die Fahrt. Aus der Tiefe grüßt uns das im Silberlicht gleißende Band der Rhône. Wir grüßen das Kirchlein auf dem Burghügel von Raron, vor dem auf der Südseite des Hügel zwischen zwei gotischen Fenstern ein Rosenstrauch und ein Holzkreuz mit den Buchstaben R. M. R. steht, das Grab Rainer Maria Rilkes, eine sehr erhabene schlichte Grabstätte von starkem Eindruck. Weiter geht die Fahrt nach Brig, der Drehscheibe des Walliser Straßen- und Bahnnetzes.

Alte Häuser und verstoßene Winkel erinnern an die Zeit, da der Simplon als Paß, als Brücke zwischen Nord und Süd seine Bedeutung hatte. Jetzt haben Touristen nicht mehr viel übrig für die kleine Stadt. Meistens bleibt's beim Umsteigen vom Bahnhof der Lötschbergbahn zu den außerhalb des Bahnhofs liegenden Bahnsteigen der Zermatter- oder Furkabahn.

Wir besteigen den munteren roten Zug und fahren nach Visp, dem Tor zur berühmten Eismwelt des Oberwallis. Hier im sonnenwarmen Visp kann man es fast nicht glauben, daß man in 1 1/2 Stunden mitten in den Viertausendern ist und sich der herrlichen Kühle der Gletschernähe erfreut, während im Tal der Rhône die Sonne unbarmherzig auf Weg und Steg und Menschen brennt. Hier in Visp erhält die Rhône starken Zufluß der Gletscherwasser des Bergkranzes um Saas-Fee und Zermatt durch die wildschäumende Mattervisp. Vispentaler Sommerberge – vorsommerliches und herbstliches Wanderrevier für Feinschmecker –, Zeneggen, Grächen, Emdb, Töbel, Stalden, Gespan und Visperterminen sind Dörfer an den Bergen, die zum Urwüchsigsten gehören, was man sich erträumen kann. Es ist immer ein Feiertag, wenn wir durch die Herrlichkeit



Vignette
aus der Titelseite der
Festschrift 1908.

dieser Gegend streifen; wenn am Weg in tropischer Fülle die rotgelben Hagebutten und die feuerroten Vogelbeeren stehen, wenn unterhalb Visperterminen die Trauben schwer an den grünen Stöcken hängen und in Visp die reifen EBkastanien platzen. Wenn ein Dutzend Glocken hüben und drüben des Vispertales läuten und die Firngipfel des Balfren, Weißhorn und Bietschhorn uns grüßen.

Von hier fahren wir hinein ins Nicolaital nach Stalden und erfreuen uns an der grandiosen Musik der wilden Mattervisp. Hier vereinigen sich die beiden Wildbäche Saaser- und Mattervisp. Über einen großartig kühn gebauten Viadukt, der über die tiefe Schlucht der Mattervisp führt, gelangt man zum Gletscherdorf Saas-Fee. Es gab eine Zeit, da man die Saaser Bergherrlichkeit mit einem fünfständigen Marsch verdienen mußte und nicht wie heute in Stalden einfach aus dem roten Bahnwagen in die gelbe Benzinkutsche umsteigen konnte. Die Romantik des straßenlosen Saastales ist dahin. Das Pensum der braven Postesel, die in der straßenlosen Ära zweimal täglich die diversen Koffer und Hutschachteln und das Hotelmenü von der Suppe über Fisch und Kalbsbraten bis zur Banane auf ihren Rücken fünf Stunden weit auf 1 800 m hinauf zu tragen hatten – es war einmal. Man fährt jetzt wahrhaftig im Auto nach Saas-Fee hinauf. Die braven Muli sind in den Ruhestand versetzt.

Wer vor 20 Jahren noch zu Fuß von Stalden durchs Tal gewandert ist, in Eisten am Grabe Alexander Burgeners des großen Westalpenführers gedacht, in Huteggen den obligaten Zoll und an der Brücke von Saas-Grund vor dem Endspurt zum letzten Mal den Rucksack vom Buckel abgeladen hat, wer zu diesen Glücklichen gehört hat, der wirft sich heute, wenn von Saas-Fee die Rede ist, gehörig in die Brust und sagt: Damals, als es noch keine Straße gab und kein Auto – das waren noch Zeiten. Aber trotz allem: Die Romantik der Hohen Stiege, die Pracht der Gletscher und der Berge sind intakt geblieben. Und wenn Zermatt das Mekka der Bergsteiger ist, so ist Saas-Fee zu allermindest für das Wallis ihr Medina.

In Saas haben die Gletscher das Wort. Wenn man von der gegen-

überliegenden Talseite vom Weg zur Weißmies aus auf die Terrasse von Fee hinüberschaut, so präsentiert es sich wie eine grandiose Bühne der Natur: Auf dem grünen Boden das Dorf mit dem Kirchturm umrahmt von hellen Lärchenwäldern und darüber die in Schnee und Eis gekleideten Gipfel. Nicht weniger als 14 Viertausender stehen rings um Saas-Fee. Von diesen 14 schauen acht auf das Dorf: Allalinhorn, Alphubel, Täschhorn, Dom, Südlenz, Fletschhorn, Laguinhorn, Weißmies. Am schönsten präsentiert sich der Alphubel mit dem tief hinunterreichenden Gletscherstrom des Feegletschers, der Fee so recht das Gepräge eines Gletscherdorfes gibt. 14 Viertausender über den Dächern, man stelle sich vor, was das heißt! Vom leichtesten Höhenbummel bis zur steilen nicht ungefährlichen Dom-Flanke stehen fast unzählbare alpine Wege zur Verfügung. Die begehrtesten großen Gipfel sind die des Nadelgrates, dann Allalinhorn, Dom, Täschhorn, den Weißmies, die Südlenz, der vornehmste Gipfel, dessen Überschreitung nach Randa über den lokalen Nimbus hinaus zu den schönsten alpinen Unternehmungen gezählt werden darf.

Und nun auf zum Weißmies. Mit leichtem Rucksack geht es die hohe Stiege hinunter durch Saas-Grund, über die Saaser Ache auf der anderen Saaser Seite wieder hinauf über einen wunderbaren Almboden, auf dem wir dem purpurroten Enzian begegnen, zur Weißmieshütte.

Nach diesem herrlichen Erlebnis ziehen wir am nächsten Tag nach Stalden und von da am reißenden Wildbach der Mattervisp entlang über Randa-Täsch nach Zermatt. Im Abendsonnenschein plaudern wir noch eine Stunde vor der Hütte und legen uns für morgen unseren Plan zum Weißmies fest.

Kalter Wind fegt uns nach dem Verlassen der Hütte ins Gesicht. Rasch steigen wir höher. Wunderbar das erste Licht auf den Bergen ringsum, vor allem auf dem Täschhorn, Dom, Südlenz. Großartig dieser Kessel: Großes Fletschhorn, in der Mitte Laguinhorn und vor uns der Weißmies. Eine Windböe entführt uns bei der Orientierung unsere Karte. Nach einstündiger Eisarbeit und langem Suchen haben wir sie wieder. Ein herrlicher Weg, den wir uns bahnen, steil an der unheimlichen Randkluff vorbei, den steilen Firnhang hinauf zum Gipfel. Unglaublich die weite Sicht auf die Bergwelt ringsum. Wir grüßen Saas-Fee und die Berge des Saaser Kammes: Alphubel, Täschhorn, Dom, Nadelhorn, Hohberghorn, Dürrenhorn. Steil geht es wieder abwärts; beglückt ziehen wir zur Hütte und nach Saas-Fee.

Nach einigen Tagen begeistert uns beim Abstieg vom Nadelhorn das eindrucksvolle Erlebnis eines Wolkenmeeres vom Saaser Tal zum Berner Oberland. Hoch über Täler und Menschen ziehen wir dahin. Froh und beseelt vom starken Bergerleben steigen wir nach Saas-Fee hinunter. Die alpine Nomenklatur hat viele wohlklingende, den Bergsteiger immer wieder zum Aufhorchen zwingende Namen. Keiner aber hat die Resonanz, die dem Dorf am Matterhorn eigen ist. Jeder Bergsteiger, der nur ein bißchen „feu sacré“ in den Adern spürt, fährt eines Tages nach Zermatt, will das Matterhorn mit eigenen Augen gesehen haben. Woher dieser Klang?

Der monumentale Berg ist es, der den Namen Zermatt in alle Welt trug, die gewaltige Pyramide des Matterhorns, die Tausende von Federn zu schildern versuchten, von der Millionen von Bildern einen Begriff geben wollen. Das erstere ist niemandem gelungen, das letztere nur, weil man zu übernatürlichen optischen Hilfsmitteln



Preußisch-bayerische Verbrüderung?

Der Bayer in Krachledernen, der Preuße in Kniebundhosen, reichen sich die Hand. Im Hintergrund thront Mutter Germania vom Niederwalddenkmal, mit der Krone in der erhobenen Rechten, wohl das brüderliche Einvernehmen absegnend.

(Aus der Sektionsfestschrift 1908 zur 25-Jahr-Feier.)

griff. Aber weder der eine noch der andere vermag den Willen zu brechen, Zermatt zu betreten, das Matterhorn gesehen zu haben. Und zwar nicht nur in den Reihen der Bergsteiger, die alljährlich nach Zermatt wallfahren, um ihre hochgesteckten Pläne zu verwirklichen. Der Großteil der Zermatter Gäste hat nie in einer Hütte geschlafen, hat keine Ahnung von Pickel und Steigeisen. Und doch ist es eine eigene Art von Fremden, die am Fuße des Matterhorns ihr Quartier aufschlagen. Es sind keine verhätschelten Kurgäste in des Wortes herkömmlichem Sinne. Es sind Menschen, die bereits mit der Natur in einem vertraulichen Verhältnis stehen. Man findet diesen Schlag von Erholungssuchenden in keinem anderen Weltkurort in den ganzen Alpen, weder in Chamonix noch in Cortina, noch in St. Moritz. Es mag ein einziges Dorf geben, das sich des Zermatter Geistes nachrühmen kann: La Bérarde im Dauphiné.

Es ist ein guter Geist, der auf Zermatt ruht. Er offenbart sich schon darin, daß die Schuhmacher nirgends so viel zu tun haben, so spät in der Nacht noch klopfen und nähen wie in Zermatt. Der beste Beweis dafür, daß hier tüchtig gewandert und zu Berg gestiegen wird. Darin liegt das große Geheimnis um diesen kleinen Ort inmitten großer Berge.

Über den nahezu 100 gemütlichen Wegen und beschaulichen Vorgipfeln um Zermatt erhebt sich die in Fels und Eis erstarrte Bergwelt. Eisgipfel, die die schwierigsten Aufgaben der Alpinistik stellen. In den Bergen um Zermatt findet das anspruchsvolle alpine Leben seine Erfüllung, wenn es sein muß. Hier kann man aber auch die Gewalt der Bergnatur, die zuweilen unbarmherzig ist, zu spüren bekommen; die Region der Viertausender will respektiert sein. Die Berge verlangen, wenn das Wetter tobt, großen Einsatz an Kraft, Ausdauer und Energie. Und darauf eingestellt, wollen wir einen Berg besteigen, den man schon vom Zug aus bewundern kann, einen regelrechten Viertausender, der alle Reize einer hochalpinen Fahrt bietet: Hüttenleben, nächtlicher Aufbruch, Schnee, Eis, Gletscherspalten und auf dem 4171 m hohen Gipfel einen Schuß frischen, kalten Gipfelwindes – das Breithorn. Ein ordentliches Herz, zwei solide Lungen, gute Beine, ordentliche Haxen mit zünftigen Schuhwerk, gepaart mit einer Dosis Unternehmungslust und einer Prise Energie genügen, um den hochalpinen Gang zu wagen.

Wir gehen den Weg, weil schon vor 50 Jahren der Vater meines Kameraden auf diesem Berg stand. Von Zermatt geht's auf herrlichem Pfad über Hermöttje zur Gandegghütte (3029 m). Vor der Hütte angekommen, grüßen und bewundern wir die umliegende Bergwelt, vor allem die imposante Nordwand, die von Welzenbach

erstmals durchstiegen wurde, die uns mächtigen Respekt einflößt und uns beibringt, was das Breithorn für ein Berg ist. Von riesigen Eistürmen um- und überwältigt, ist er, ungeachtet der relativ leichten Besteigungsmöglichkeiten, einer der stolzesten Eisgipfel der Alpen.

Fünf Uhr morgens geht's los. Sein Vorfeld, das als Plateau Rosa bekannte Breithornplateau, erhebt und entsetzt zugleich in seiner arktischen Leere und Starre. Es ist ewige, ist große Berglandschaft und vermittelt jedem, der das Glück hat, dort emporzusteigen, große Gedanken. Diese großartige Gletscherfahrt unternimmt man im Zustand eines wachen Traumes, denn immerzu steht und ragt das urgewaltige Matterhorn dämonisch in den Himmel.

Vom Plateau Rosa, wegen der versteckten Spalten am Doppelseil gehend, geht's am kleinen Matterhorn vorbei. Immer höher schraubt sich unser Weg empor. Und oben auf dem Gipfel, auf dem uns ein eiskalter Wind empfängt, bewundern wir das ungeheure Gipfelmeer, das uns zu Füßen liegt. Eigenartig auf einsamer hoher Warte, hier Zermatts Taltiefe, dort die leuchtende Po-Ebene mit dem Monte Viso, der uns auf jeder Tour begleitet. Und nun zurück Richtung Theodulpaß und unterhalb der Testa Grizia nach Zermatt. Am nächsten Tag Ruhetag. Herrlich dieses Dolce far niente: sich dem Nichtstun und Nichtsdenken hinzugeben. Wir flanieren im Örtchen umher, schauen uns die Buden und unsere alten Lagerstätten in Alt-Zermatt an, ordnen unsere Klamotten und grüßen das majestätische Brüderpaar Dom-Täschhorn, die dominierenden Spitzen der Mischabelgruppe, die von den Gassen und der Hauptstraße Zermatts aus ihre firngekrönten Scheitel dem Blick der tatenfrohen Bergsteiger offenbaren und aus deren schroffen Süd-

wänden das letzte Leuchten der scheidenden Sonne den Bewohnern von Zermatt frohe Wetterbotschaft bringt. Wir beschließen den Tag mit einem ausgezeichneten Fondue, der Walliser Nationalspeise, und herrlichem Johannisberger, dem berühmten Feiertagswein der Walliser.

Tags drauf ziehen wir zum Gornergrat über Winkelmaten mit seinen köstlichen Brunnen, oberhalb des Wasserfalles grüßen wir die Gornergratbahn und steigen weiter hoch durch Zirben oder Arven und Lärchenwald. Sie bilden den idealen Rahmen für den prachtvollen Berg im Westen. Über Riffelau, Riffelberg und Roten Boden geht's zum Gornergrat. Wir gehen abseits des Großbetriebes am Hotel auf dem Hochtäligrad zum Stockhorn und sind hier alleine.

Kein Mensch mit unverletzten Sinnen, der am Gornergrat nicht verstummt vor ehrfürchtiger Erschütterung. Der Gornergrat ist das Herz der Alpen. Dieses Herz schlägt zu Füßen der elementarsten Berggestalt, die Europa kennt: Dämonisch, furchtbar und anziehend zugleich ragt er 4478 m hoch in den Himmel, umwallt von nackten Eisströmen, umgürtet tiefer unten von grünenden Alpenmatten, vom Blütenschäum der Wiesen, von schwarzflamenden Zirben und leuchtenden Lärchen.

Nächst dem Matterhorn, dessen unbegreiflich schlanke Riesengestalt sich da und dort in einsamen kleinen Bergseen spiegelt, bannt uns die ungeheure Eisburg des Monte-Rosa-Stockes, der mit 4638 m zweithöchste Gipfel der Alpen. Monte Rosa, Lyskamm, Castor und Pollux, Breithorn und das überirdisch glänzende makellos geformte Weißhorn: Berge – in Wahrheit unbeschreiblich, unfaßbar, ungeheuer. Über Findelen, dem reizvollsten Bergnest,

angesichts der ehrwürdigsten Berggestalt, an den höchstgelegenen Getreidefeldern Europas vorbei, ziehen wir glücklich in Zermatt ein.

Bald kommen anspruchsvollere Berge an die Reihe, so das Rimpfischhorn, wo man auf gutem, leichten Fels seine bescheidenen Kletterkünste auf die Probe stellen kann. Zum Monte Rosa ist es dann nur noch ein Katzensprung. Allerdings haben da das Herz und die Lungen noch eine Nuance ordentlicher und solider, die Ausdauer und der Wille zum Erfolg noch gefestigter und die Unterhosen noch wärmer zu sein.

Talein geht's von der Zermatter Fluhütte über die Zermatter Fluh-alpe – einem herrlichen Almboden hinauf zum Langenfluhgletscher. Kalt ist es noch. Wir seilen uns an. Lange Strecken geht es über den Gletscher ohne Gefahren. Sonnenschein liegt überall über den Gipfeln und auch in unseren Herzen. Oben steht der Gipfelaufbau steil und kühn über dem blinkenden Firn. Gut greifen die Eisen und rasch kommen wir höher. Oben auf dem Gipfel strahlendes Licht über Walliser Bergwelt.

Dann Castor mit dem Eisacher Zwillingsgletscher, an dem man sich die Zähne ausbeißen kann bis man sich da hindurchgeackert hat; aber bald versöhnt einen wieder der Anblick der erhabenen Gestalt des Weißhorns. Sehr eindrucksvoll der herrliche Eisgrat, auf dem wir einsam und still die Schönheit des Weges in uns aufnehmen. Beim Abstieg mitten im Gletscherbruch überrascht uns ein Schneesturm, den wir gelassen in unserem Perlonsack über uns ergehen lassen. Später ziehen wir in einem großartigen Licht begeistert zur Hütte.

Der Zugang zum Monte Rosa führt von Zermatt hochsteigend über

Riffelau, Riffelberg zum Grünen Boden. Von hier hinab auf den Gornergletscher, von zahlreichen Wasserrinnensalen durchzogen, dann hoch zur Monte-Rosa-Hütte, der früheren Bétenhütte, oberhalb der rechten Seitenmoräne der Grenzgletscher über dem Gornergletscher. Der Monte Rosa ist einer der strahlendsten Berge der Alpen. Wer ihn je in seiner ganzen Schönheit von den Gipfeln der Walliser Riesen sah, sei es vom Matterhorn, vom Weißhorn, vom Lyskamm, wer je vom Monte Moro oder wer auch nur von der Weitung des Anzaseatales bei Macugnaga staunend und ehrfürchtig zu Monte Rosa und seiner Fabelmauer emporgeblickt hat, die gegen Osten schaut, oder wer das Glück hatte, auf einen seiner phantastischen Gipfel, z. B. der Dufourspitze, emporzusteigen und die Pracht des himmelstürmenden Firngrates bewundert hat, der weiß es: ein strahlender Berg von allem Anfang an. Strahlend an Wundern von Fels, Eis und Firn, von Wolken und Farben, von Sonne und Licht. In seiner ganzen fast überirdischen Majestät steht er da, losgelöst vom menschlichen Getriebe. Alle Schönheit dieser Erde ist zu seinen Füßen gebreitet.

Nächst dem Monte Rosa ist der Lyskamm, einer der rassigsten Berge der Walliser Alpen; ein gewaltiger Schneerücken, dessen heimtückische Wächten dem Berg für viele Jahre einen schlechten Ruf einbrachten. Seine Überschreitung ist eine der eindrucksvollsten Fahrten. Da ist das schöne Rothorn von Zinal mit seinem bizarren Gipfelaufbau; die schwungvolle Pyramide der Dent Blanche mit ihren Gendarmen im Südgrat und ihrer wilden Eis- und Felsmauer, die sich aus dem Dent-Blanche-Gletscher in den Himmel aufbäumt. Ungeheuer und verwirrend lodert das Eis und der Fels 1 500 m empor. Ergreifend ist die Wucht dieser himmelstür-

menden Wand. In stummer Bewunderung schauten wir empor zum Berg, der schneeweiß voll stiller Majestät vor uns stand. Das Obergabelhorn mit dem rassigen Zugang von der Wellenkuppe, die Dent d'Hérens mit dem Westgrat. Alles große Fahrten, aber noch nicht die größten. Größere Aufgaben sind zu meistern, am Zermattgrat des Matterhorns, am Viereselgrat der Dent Blanche, am Younggrat des Breithorns, am Teufelsgrat des Täschhorns, am Stallgrat des Weißhorns.

Es gehört zum Geist, zur Stimmung von Zermatt, sich in dieses gemischte alpine Auditorium einzufügen, prüfend die Passanten in der Dorfstraße zu klassifizieren, nach beschaulichen Schwarzseetouristen mit den eleganten Knickerbockern bis zum stämmigen, verwegenen Anwärter auf den Teufelsgrat mit den unansehlichen Manchesterhosen. Ob Knickerbocker oder Manchesterhosen, sie tragen allen denselben sehnlichen Wunsch in sich: Die Schönheit der Berge zu ergünden, ihre Pracht zu erleben, jeder glücklich auf seine Art.

Und nun unser Weg zum edelsten Felsen Europas – dem Matterhorn. Die stärksten Geister mußten sich dem Eindruck der wunderbaren Gestalt des Berges hingeben. 4477 m ragt er in den Himmel. Es ist der Berg der Berge, oft der grandiose Abschluß eines Bergsteigerlebens. Die Linien seines Aufbaues zeigen eine unerhörte Kühnheit und himmelstrebende Kraft, und dabei sind sie von einer verblüffenden Leichtigkeit, wie sie kein anderer Berg aufzuweisen hat. Dazu kommt ein weiteres: Von allen Seiten gesehen steht das Matterhorn in einsamer Größe räumlich weitgetrennt von jedem anderen Gipfel. Von wo man es sieht, beherrscht das Matterhorn die ganze Landschaft. Die Form dieses Berges ist sinnvoll:

Eine Pyramide – vier Wände, Kanten, eine Spitze. Drei von ihnen kann man wirklich Wege im Sinne des Bergsteigers nennen; sie führen über den Hörnli- oder Nordgrat, den Zermatt- oder Westgrat, den italienischen oder Südgrat. Die vierte Kante, der Furgengrat, ist eine Phantasiekletterei an der Grenze des Möglichen.

Wenn man es auch nur ein einziges Mal gesehen hat, so wird der Anblick unvergeßlich sein; wer es nicht gesehen hat, dem nützt es nichts, wenn man ihm die Majestät des Felsblockes schildert, der vom Grunde des Tales 3000 m hoch gen Himmel ragt, dieser riesigen Spitze, dieser Sphinx, die so verschieden erscheint, bald bezaubernd, bald erschreckend, bald wie ein ruhig heiteres Kunstwerk beeindruckend, durch das die Natur des Menschen Geist zu ihren Höhen erheben will – dies ein Wort von G. Rey, dem besten Kenner des Matterhorns. Von Zermatt sind wir hochgestiegen, über Härmettje über den Schwarzsee, an der einsamen Kapelle Maria zum Schnee vorbei zum Hörnli, ein phantastischer Weg, der uns so vollkommen die vollendete Schönheit dieses Tales vor Augen führt. Wir erfreuen uns an der weiten Fläche des Theodulgletschers, wir grüßen die Firn- und Eiswelt des Monte Rosa und die ihn umgebende Bergwelt und seiner Trabanten im Dämmerlicht der untergehenden Sonne.

Nun meine Eindrücke von unserer letzten Matterhornfahrt 1939. Es war die dritte. Auf! Raus! Gutes Wetter! Rasch den Schlaf aus den Augen gerieben und los geht's. Schlaftrunken taumeln wir mit der Laterne in der Hand den schmalen kurzen Steig zum Einstieg, über uns der schwarze Koloß, unheimlich in den Sternenhimmel ragend. Wir seilen uns an. Vorsichtig und sauber klettern wir hoch, d. h. keine Steine ablassen, denn nach uns kommen noch einige Seil-

schaften. Nach einer Stunde das erste Dämmerlicht. Bald ist uns ein herrlicher Sonnenaufgang beschieden. Lachende Morgensonne liegt auf den Gipfeln. Der Himmel tiefblau, über den Tälern die Sonne, in der Luft eine feierliche Stimmung. Hoheitsvoll grüßt uns zur Linken die herrliche Eisburg des Monte Rosa, in silbernes Licht getaucht, wir sind gebannt vom Dent Blanche, Obergabelhorn, Zinalrothorn, Weißhorn und Mischabel. Froh und zufrieden klettern wir vorsichtig höher. Über die untere Mosleyplatte geht's verhältnismäßig leicht, und dann stehen wir vor Solvay, einem kleinen Hüttchen am Grat, das bei Wetterumschlag unser Schutz ist. Es wirkt beruhigend, wenn man das weiß. Ungefähr die Hälfte des Weges liegt hier hinter uns. Welch herrliche Sicht, wir gönnen uns eine kleine Rast. Ja, das Leuchten ist's, das große stille Leuchten der Luft, der Felsen, der Gletscher. Blauer Himmel, strahlende Sonne über großartiger Bergwelt. Wir können uns nicht satt genug sehen.

Weiter geht's auf dem Grat um einen roten 10-m-Turm über die Schulter, unheimlich der haltlose Blick in die gewaltige senkrechte Nordwand, die 1932 von den Brüdern Schmid, zwei Münchner Studenten, erstmals durchstiegen wurde. Großen Respekt empfinden wir vor ihrer einmaligen alpinen Tat. Dann zur Gipfelwand. Über eine schwierige 6 m senkrechte Felswand, dann ein Aufschwung von über 30 m. In halber Höhe dieses Hanges ereignete sich beim Abstieg 1865 die Katastrophe. Über die roten Felsen geht's zum Dach. Ja, wir steigen in den Himmel höher und höher! Keiner spricht ein Wort. Ist's Wirklichkeit oder Traum? – Ein gottbegnadeter Tag. So betreten wir den Schweizer Gipfel. Vor uns der 80 m lange schmale Grat zum italienischen Gipfel. Haltlos gleitet der Blick

rechts und links in die Tiefe, hoch über Täler und Menschen. Welcher Friede, welches Glück. Ergreifend und überwältigend ist der Eindruck dieses Rundblickes. Beim Gang über den Grat und angesichts der Gipfelwelt rings um uns durchweht uns eine leise Ahnung von der großen Allmacht des Schöpfers. Wir verstehen jetzt den Ausruf von Whymper buckligem Zelträger M., der den Gipfel des Matterhorns zehn Jahr später nach der Katastrophe bei der Erstbesteigung betrat: „Nun kann ich in Frieden sterben!“ Wir begreifen hier oben das Wort Papst Pius IX., des großen Bergsteigers, der als Monsignore Ratti beim Biwak in der Monte-Rosa-Ostwand ausrief: „Viele Wege führen zu Gott, aber einer führt über die Berge!“

Ein herrlicher wolkenloser Sonnentag war es, den wir in einer seltenen Stille und Einsamkeit durchlebten. Mancher Gipfel weckt alte Erinnerungen in uns, gab es doch so viele Bekannte in der Runde, deren Felsen und Firn wir einst durchstiegen, so viele Freunde, auf deren blinkendem Eisgrat wir einst vor Jahren schon den Weg zum Gipfel gingen. Wir grüßen euch alle, Berge des Berner Oberlandes, des Montblanc, Gran Paradiso, Grand Combin, Dauphiné. Ja, sind sie nicht ein unerschöpflicher Quell der Kraft und des Lebens! In fernster Ferne ragen noch Berge in den blauen Himmel empor und all die mächtigen Gletscher zu unseren Füßen fluten gleich gewaltigen Strömen zu Tal. Was sich hier dem menschlichen Auge an Urgewalt der Natur offenbart, vermag keiner mit Worten zu schildern.

Dann ging's ans Scheiden. Unser Herz war voller Freude. Vorsichtig über den Grat hinüber und gut gesichert ging's über das 6-m-Wandel und über plattigen Felsen hinab. Eindrucksvoll auf

diesem Weg wiederum der enorme haltlose Tiefblick über die Ostwand hinab zum Matterhornletscher. Unser Weg ging weiter durch diese Hochwelt. Nur zu bald war sie zu Ende, diese herrliche Bergfahrt.

Am nächsten Morgen nehmen wir Abschied von unserem Berg. Froh und überglücklich ziehen wir zu Tal. Wir grüßen die Berge im ersten Licht. Unglaublich und unfaßbar das grandiose Wolkenmeer, das unser Auge entzückt. So mag vielleicht die Welt bei der Schöpfung ausgesehen haben. Wer hat je die Berge des Wallis gekannt und hat nicht die Kraft ihrer Stille gefühlt und die Herrschaft ihrer Größe und Majestät über das Denken der Menschen. Adel und Würde, das ist die Patina dieser heroischen Bergwelt. Ihre Schönheit ist unzerstörbar, sie ist ewig und vollendet. Wir lieben dieses gottbegnadete Fleckchen Erde mit allen Fasern unseres Herzens.

Nicht ohne Wehmut rüsten wir zum Abschied. Mit tiefer Zufriedenheit, mit neuem Lebensmut, kehren wir nach jeder Bergfahrt gerne wieder heim in das ewig-gleiche Einerlei des Alltages. Der reiche Schatz herrlicher Eindrücke und Erinnerungen hilft uns zurück in den Wirkungskreis unseres Berufes. Froh und zufrieden beginnen wir unsere Arbeit, erfüllt vom großen Bergelerlebnis, und leise klingen in uns die Worte:

Weit, hoch, herrlich der Blick
rings ins Leben hinein
von Gebirg zu Gebirg
schwebet der ewige Geist
ewigen Lebens allüberall.

Rolf Ullmann

Und so war's vor 92 Jahren

Programm der Jahreshauptversammlung des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins in Mainz 1890 – erste Generalversammlung am Standort einer Flachlandsektion.

Freitag, 1. August 1890

Empfang der Festgäste, abends Begrüßung in der Stadthalle mit Konzert der Kapelle des Hess. Infanterie-Regiments Nr. 117 und Liedervorträgen.

Samstag, 2. August 1890

Vorbesprechung zur Generalversammlung in der Stadthalle. Für die Nichtdelegierten: Besuch der Kupferbergischen Sektellereien. Anschließend: Rheinfahrt mit Musik nach Rudesheim, Besuch des Niederwald-Nationaldenkmals, bei der Rückfahrt festliche Rheinfahrbeleuchtung.

Sonntag, 3. August 1890

Generalversammlung im Akademiesaal des Kurfürstlichen Schlosses, Grußworte von Regierungsrat Kammerherr von

Ausflüge:	Vorträge:																				
<p>7. Oktober: Westlicher Taunus. (Gesichtsbeilage neue Wege.)</p> <table><tr><td>Raibel ab 7.55 Wiesbaden an 8.15, Wiesbaden ab 8.40, Niederrhein an 9.50. — (Sonntagsbillet 10.00)</td><td>40</td></tr><tr><td>Bismarck 8.30 durch das Taunuskloster an der Sabazier- und Salmthalen über nach Trier. Sonntag 10.10 Trier ab nach dem Samstagsort zum Festzug Sonntag 10.40 (Sonntagsbillet 12.00)</td><td>30</td></tr><tr><td>Bismarck 11.30 nach dem Ausflugsort</td><td>20</td></tr><tr><td>Freitag 12.00 nach dem Festzug</td><td>15</td></tr><tr><td>Abend 12.00 nach dem Festzug</td><td>10</td></tr><tr><td>Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug</td><td>40</td></tr><tr><td>Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug</td><td>40</td></tr><tr><td>Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug</td><td>40</td></tr><tr><td>Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug</td><td>40</td></tr><tr><td>Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug</td><td>40</td></tr></table>	Raibel ab 7.55 Wiesbaden an 8.15, Wiesbaden ab 8.40, Niederrhein an 9.50. — (Sonntagsbillet 10.00)	40	Bismarck 8.30 durch das Taunuskloster an der Sabazier- und Salmthalen über nach Trier. Sonntag 10.10 Trier ab nach dem Samstagsort zum Festzug Sonntag 10.40 (Sonntagsbillet 12.00)	30	Bismarck 11.30 nach dem Ausflugsort	20	Freitag 12.00 nach dem Festzug	15	Abend 12.00 nach dem Festzug	10	Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40	Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40	Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40	Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40	Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40	<p>Montag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr im Saal des Festzuges der Eisenbahn:</p> <p>Dr. Carl Oechsler aus Frankfurt a. M.: „Kreisen in der Europäischen Türkei“ mit Lichtbildern.</p> <p>(zu diesem Vortrag sind die verehrten Damen eingeladen.)</p> <p>Sonntag, 25. November, Abends 8 Uhr, im Festsaal der Eisenbahn:</p> <p>Sofrat Professor Adelmeier aus München: „Simmeritische Dialect Recitation“.</p> <p>(Diese Vorlesung findet statt in einem vom Verein geborgenen Saal mit Nebenanlagen.)</p> <p>Montag, 12. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr im hinteren Nebenanlagen Saal der Eisenbahn:</p> <p>Dr. Peter Eidschen: „Wanderungen im Pitzthal“.</p> <p>Die Generalversammlung der Sektion Mainz findet Anfang Januar statt, mit Bericht über den Stand der Sektion (Vobien und Gull) und über die Generalversammlung in Sachßburg (Thever). Hierzu erfolgt noch besondere Einladung.</p>
Raibel ab 7.55 Wiesbaden an 8.15, Wiesbaden ab 8.40, Niederrhein an 9.50. — (Sonntagsbillet 10.00)	40																				
Bismarck 8.30 durch das Taunuskloster an der Sabazier- und Salmthalen über nach Trier. Sonntag 10.10 Trier ab nach dem Samstagsort zum Festzug Sonntag 10.40 (Sonntagsbillet 12.00)	30																				
Bismarck 11.30 nach dem Ausflugsort	20																				
Freitag 12.00 nach dem Festzug	15																				
Abend 12.00 nach dem Festzug	10																				
Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40																				
Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40																				
Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40																				
Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40																				
Ab 2 Uhr durch den Rhein nach Koblenz nach dem Festzug	40																				
<p>11. November: Kheingebirge.</p> <table><tr><td>Raibel ab 1.27 nach Wiesbaden, Saale, Stern, Bahnhof, Mainz.</td><td>10.00</td></tr><tr><td>Führer: Vobien und Gull.</td><td></td></tr></table>	Raibel ab 1.27 nach Wiesbaden, Saale, Stern, Bahnhof, Mainz.	10.00	Führer: Vobien und Gull.																		
Raibel ab 1.27 nach Wiesbaden, Saale, Stern, Bahnhof, Mainz.	10.00																				
Führer: Vobien und Gull.																					
<p>9. Dezember: Hildberg etc.</p> <table><tr><td>Raibel ab 7.15.</td><td>10.00</td></tr><tr><td>Führer: Thever.</td><td></td></tr></table>	Raibel ab 7.15.	10.00	Führer: Thever.																		
Raibel ab 7.15.	10.00																				
Führer: Thever.																					

Programm Winterhalbjahr 1900/1901.

Grancy, dem Vertreter der Großherzoglich-Hessischen Regierung und des Oberbürgermeisters von Mainz, Herrn Dr. Oechsler. In der Verhandlungspause Frühstück, ihren Gästen von der Sektion Mainz gereicht. Festmahl in der Stadthalle. Abendfest in der „neuen Anlage“ (Stadtpark).

Einweihung der Mainzer Hütte

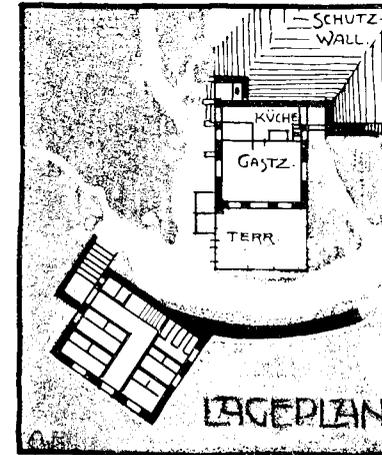
Ferleiten, 27. August 1908

Langsam kroch der Morgen herauf nach einer kühlen Regennacht. Graue Nebel lagerten über dem Fuscher-Tale. Dampf dröhnten von unsichtbaren Felswänden die Böller wider, deren Aufblitzen die Dämmerung nicht zu durchdringen vermochte. Aus dem Tore des behaglichen Tauerngasthofes in Ferleiten huschten verhüllte Gestalten, um alsbald in der Nebelwand zu verschwinden. Still kroch eine lange Menschenschlange auf den regenfeuchten Serpentinafen des „Mainzer Weges“ hinan. Stundenlang. Da, mit einem Male wird es lichter. Nur mehr wie ein blauer Gazeschleier hüllt der Nebel die Bergkuppen ein, bis plötzlich die Sonne als strahlende Siegerin hervorbricht und Fels und Firn in zauberhafter Pracht erstehen läßt. Unten im Tale wogt noch lange das weiße Wolkenmeer, während droben auf sonnigen Höhen ein fröhliches Fest gefeiert wird; die Einweihung der neuen Mainzer Hütte.

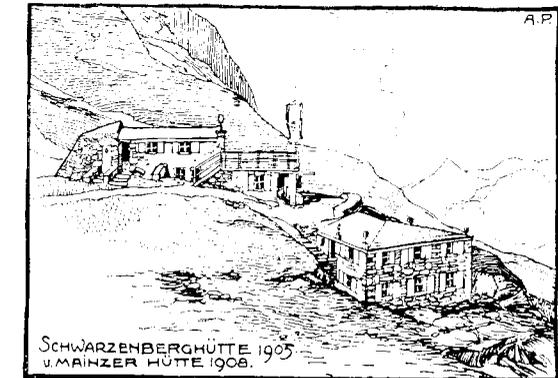
Bei dieser alpinen Feier herrschte solch ausgelassene Stimmung, wie sie die ernsten Berge wohl selten geschaut haben. Es war, als sei aus den vielen goldgekapselten Flaschen mit den edelsten Tropfen, die an den Rebenhängen des Vaters Rhein reifen, auch

rheinische Fröhlichkeit und Laune geschlüpft. Doch diese brachten ohnehin die zahlreich erschienenen Mitglieder der Sektion Mainz des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins mit, die eine so liebenswürdige Gastlichkeit übten, daß Einheimische und Fremde davon entzückt waren. Sie können sich freuen die Mainzer, über ihr schmuckes Heim, das am Einweihungstage fix und fertig dastand. Dabei ist es ein Schmerzenskind unter den zahlreichen Hütten des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins. Wohl keine war so vom Unsterne verfolgt wie sie. Als Schwarzenberghütte der Sektion Austria 1882 eröffnet, zerstörte sie wenige Wochen später ein heftiger Herbststurm teilweise. Nach sechs Jahren verwandelte sie die Lawine in einen Trümmerhaufen. Lange blieb dann der prächtige Hüttenplatz einsam. Schmerzlich vermißten die Besteiger des Wiesbachhornes und die Wanderer über den Hohen Gang zum Glocknerhaus eine noch so bescheidene Unterkunft. Da erbarmte sich die Sektion Mainz und stellte 1897 eine Hütte hin, so traulich und liebevoll geschmückt wie keine zweite in den Alpen. Sieben Jahre später hatte eine Frühlinglawine die abermalige Zerstörung

der Hütte verursacht. Die bestürzten Sektions-Mitglieder, die auf die Unglücksbotschaft hin herbeireisten, konnten die Trümmer ihrer Habe, manche Zierate und manchen der gestifteten silbernen Becher unten im Käfertal auflesen. Trotzdem dachte niemand daran, den liebgewordenen Hüttenplatz aufzugeben. Bis zur Reisezeit wurde das teilweise verschont gebliebene Erdgeschoß als Nothütte in Stand gesetzt und soll auch fernerhin als Restauration und Wirtschaftsraum mit seiner geräumigen Terrasse benützt werden; das neue schmucke Haus, dessen Steinfassade durch weißbrote Türen und Läden freundlich belebt ist, steht darunter, durch Sprengungen in den Boden versenkt, um es so der Gewalt der tückischen Lawine zu entziehen und vor dem Luftdrucke zu schützen.



Die Erbauer des neuen Hauses sind Architekt Gill und Ing. Imhoff. Die Mainzer Hütte ist die beste Nachtstation für das trotzige Wiesbachhorn, 3570 m, ca. fünf Stunden, das die Sektion Mainz durch Versicherungen, soweit die Route nicht über Gletscher führt, sehr erleichtert hat. Das gleiche gilt von der sechsstündigen Tour über den „Hohen Gang“ zum Glocknerhaus. Dieser Übergang wird auch von Glocknerbesteigern benützt; diesen dient dann die unbewirtschaftete Hofmannshütte der U.-B.-Sektion Prag oder die Erzherzog-Johann-Hütte des österreichischen Alpenklubs auf der Adlersruhe als zweite Nachtstation. Hochalpine Aufgaben sind die Überschreitung des Großen Wiesbachhornes (von Heinrich Schweizerhaus), des Hinteren Bratschenkopfes, der Glockerin, der



SCHWARZENBERGHÜTTE 1905
U. MAINZER HÜTTE 1908.

Jetztbestehende Hütte und die darunter liegende neu projektierte „Mainzer Hütte“, enthält:
9 Zimmer mit 19 Betten, 2 Schlafräume mit 14 Betten, 1 Führerraum mit 10 Betten, Gastzimmer mit Platz für 40 Personen.

Bärenköpfe, des Hohen Docks mit Abstieg zur Mainzer Hütte; ferner die lange aber lohnende Gletscherwanderung zur Rudolphütte der A.-V.-Sektion Austria, die unschwer mit einer Besteigung der Hohen Riffel oder des Johannisberges verbunden werden kann. Ebenso werden auch die den Talschluß von Ferleiten krönenden Gipfel des Fuscherkarkopfes und des Sonnenwellecks von der Mainzer Hütte auch erstiegen. Die nächste Mainzer Sektions-Arbeit wird eine sogar doppelte Weganlage auf den die Hütte überragenden Hohen Dock sein, um diesen 3349 m hohen Felsriesen allen zu erleichtern.

Die Einweihungsfeierlichkeit verlief zunächst in der üblichen alpinschlichten Form solcher Akte. Herr Buchdruckereibesitzer *K. Theyer* als Vorstand der Sektion begrüßte die oben Versammelten mit herzlichen Worten und sprach allen am Zustandekommen des gelungenen Werkes Beteiligten wärmsten Dank aus. Sein Dank galt vor allem der Opferwilligkeit der Sektions-Mitglieder, dem Zentralausschuß des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins für sachverständigen Rat, den Erbauern der Hütte, der Generalversammlung des Alpenvereins für Bewilligung des Zuschusses usw. Am Schlusse seiner Rede gedachte Herr *Theyer* des morgen (28.) stattfindenden Geburtstages *Goethes*, und angesichts der majestätischen Fels- und Eiswelt, unter der sich das Mainzer Haus duckt, zitierte er das Wort des großen Deutschen:

Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

Dann ergriff der Herr Kurat von Fusch das Wort zu einer schönen Ansprache, der er die Hausweihe folgen ließ. Nach der Schlüssel-

übergabe durch den Baumeister an den Sektions-Vorstand drückte Herr Kommerzienrat *O. v. Pfister* als Erster Präsident und Vertreter des Zentral-Ausschusses der Sektion Mainz die Glückwünsche des Gesamt-Vereins zu ihrer neuen Hütte aus. Er meinte, die alte Hütte hätte durch ihren fast an Luxus grenzenden Komfort den Neid der Berggeister erregt, die sie darum vernichteten. Grüße und Glückwünsche überbrachten die Vertreter der Nachbarsektionen: Herr Major *Wölzl* (Sektion München), Herr *Kellner* (Sektion Austria), Herr Staatsanwalt *Strahlen* (Sektion Gleiwitz) und der Vertreter der Sektion Zell am See.

Was Mainzer Gastlichkeit im Handumdrehen fertig bringt, zeigte das opulente Frühstück, zu dem alle Angehörigen herzlich eingeladen wurden. Bei der Ankunft war jeder sofort mit einem Glase Tee und belegten Butterbrotten fast überfallen worden, und jetzt, nach der offiziellen Feier, ging's wieder ans Schlemmen. Wie viele langhalsige Flaschen Niersteiner, Oestricher, Hochheimer Kreszenz daran glauben mußten, wer vermag es zu zählen?

Ein solches Gelage am Gletscherrande und unter drohenden Felsen wird es wohl selten geben. Aus dem Liederbuche der Sektion Mainz, das Herr *Tony Pleyer* mit reizenden Vignetten geschmückt hat, wurde manches kräftige Lied gesungen, daß es über Berg und Tal brauste. Solo-Vorträge gaben zum besten Herr Sanitätsrat *Dr. Mühlenstein*, Herr *Blan* und der unermüdliche *Tony Pleyer*, der überhaupt neben den Herrn *Kalkhoff* und *Dr. Eichhorn* und dem Schriftführer der Sektion, Herrn *Wölfer*, als Arrangeure viel zum Gelingen des Festes beigetragen hatte. Großer Jubel entstand droben noch vor der Hausweihe, als eine runde Masse sich über den Berg hinauf wälzte: Der Mann wurde mit Tusch empfangen und

war niemand anders als der den Mainzern wohlbekannte „Feuerfeste Konrad“ der seine 2 1/2 Zentner in vier Stunden unversehrt von Ferleiten zur Hütte gebracht hatte.

Einige Mainzer Hochtouristen, die vom Wiesbachhorn herabstiegen und gerade gegen Schluß des Frühstücks auf der Hüttenplattform anlangten, wurden mit „Henkell trocken“ empfangen. Auch ein Tänzchen auf dem rauhen Moränenboden wurde versucht, und während des ganzen Festes krachten die Böller und

„konzertierte“ eine echte Pinzgauer Kapelle. Heute abend findet ein gemeinsames Mahl im Ferleitener Tauernghasthof statt, bei dem die eingelaufenen Telegramme verlesen werden, und morgen gibt es einen Frühschoppen beim „Lukashansl“.

Nicht nur zu Hause, auch draußen und ganz oben, wo sonst der rauhe Ernst herrscht, verstehen die Mainzer Feste zu feiern.

(Quelle: Mainzer Tagblatt, 31. August 1908)

Der Wegewart hat das Wort

Anno 1858 hat der Pfarrer von Plangeroß das Eintreffen des Hofadvokaten Dr. *Anton Ruthner*, der mit zwei Führern ins Pitztal gekommen war, im Kirchenbuch vermerkt und als „Heldentour“ bezeichnet. Wenn man der Chronik glauben darf, passierte im Jahr darauf nur ein Bär das Tal; bei Trins wurde er geschossen. Und selbst 30 Jahre später, 1892, als die Braunschweiger Hütte entstanden war, zählte man lediglich 134 Fremde.

Die idyllische Ruhe jener Tage ist Vergangenheit. Vor drei Jahren entstand in der hochalpinen Landschaft der Ötztaler Alpen der „Mainzer Höhenweg“, der die Chemnitzer Hütte, 2323 m, im Norden des Geigenkammes mit der Braunschweiger Hütte, 2759 m, im Süden verbindet. Da der Weg ohne besondere Schwierigkeiten verläuft, trittsicher muß man sein, auch schwindelfrei, aber schwierigere Passagen sind versichert, fand er bei den hochalpinen Wanderern großen Zuspruch. Bis August 1976 waren 240 Begehungen registriert. Die Initiative der Sektion Mainz im D. A. V., die diesen Höhenweg ausgebaut hat, ist sicherlich bemerkenswert. „Mit der Fertigstellung des ‚Mainzer Höhenweges‘ und mit der Errichtung der Biwakschachtel ‚Rheinland-Pfalz‘ hat die Sektion

Mainz die letzte Lücke des Wegesystems im Bereich des Geigenkammes in den Ötztaler Alpen geschlossen“ – so war im Grußwort des Ersten Vorsitzenden der Sektion Mainz, Staatsminister Dr. *Heiner Geißler*, zur Eröffnung des Weges zu lesen. Ob es wirklich unser Ziel sein soll, das weglose Gelände zu erschließen oder ob man nicht viel mehr dem individuellen Bergsteiger Spielraum zur Entfaltung zugestehen sollte, ist eine Frage schon für die Gegenwart und erst recht für die Zukunft.

„Bin zur Kirche, komme gleich wieder!“ – Da standen wir nun, mein Freund und ich, vor der verschlossenen Tür der Chemnitzer Hütte und wollten frühstücken, doch der Hüttenwirt war in die Kirche gegangen.

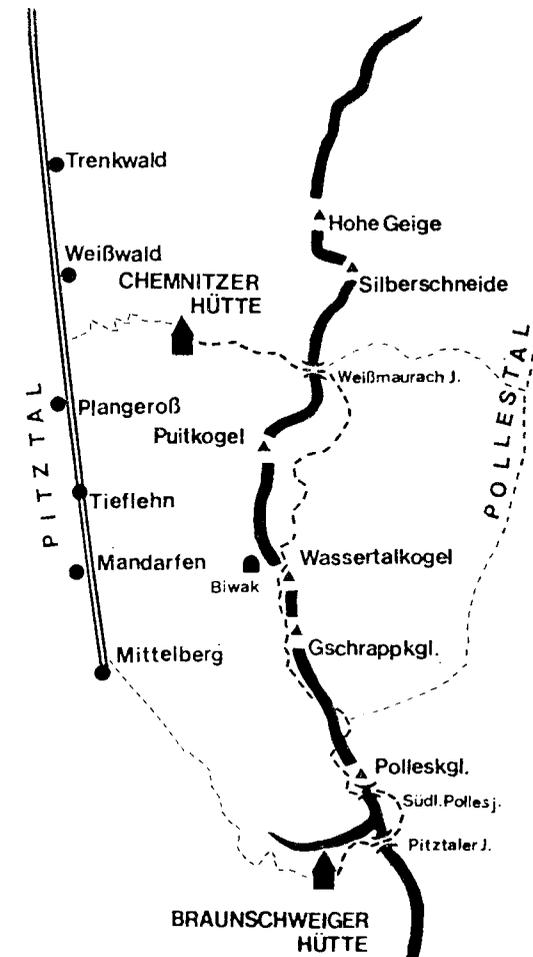
Es war Ende September und schon recht ruhig in den Bergen geworden. Vor sechs Wochen, da war hier noch ein großer Menschenaufbruch, und seitdem glaube ich, daß die Berge hören und sehen können: Zur Einweihung des Mainzer Höhenweges waren viele Berg- und Nichtbergsteiger aus dem Pitztal heraufgestiegen. Wichtige Männer hielten bedeutende Reden, allen voran unser Sektionsvorsitzender Dr. *Heiner Geißler*. Dann predigte der Pfarrer

von St. Leonhard und erteilte seinen Segen für den Weg und alle, die ihn begehen. Als aber noch mehr Redner das Wort ergreifen wollten, donnerte und blitzte es. Als es zu regnen begann, verschwanden alle Festgäste in der Hütte, und in die schöne Berglandschaft kehrte wieder wohltuende Ruhe ein.

Aber diesmal war die Ruhe keineswegs wohltuend, denn wir waren früh im Pitztal losgegangen, hatten ordentlich Hunger und freuten uns auf ein kräftiges Frühstück. So hieß es denn, weiter zu ziehen. Anfangs gemächlich, dann steiler werdend, stiegen wir über den Moränenkegel hinauf in das Weißmaurachkar. Rechts ein kleiner See und darüber die wilde Nordwand des Puitkogels, links die Hohe Geige und die schöne Pyramide des Ampferkogels. Mittendrin in dieser schönen Landschaft standen nicht weniger als 18 Steinböcke und taten das, was wir hatten tun wollen, sie „frühstückten“. Als wir näher kamen, hoben sie erstaunt ihre Häupter und mögen sich gedacht haben, was denn diese seltsamen Zweibeiner hier wollten, wo es für sie noch nicht einmal was zu essen gab.

Nach steilem Aufstieg zum Weißmaurachjoch eine kurze Rast, während vom Westen über den Kaunergrat dicke Wolken heraufzogen. Mein Freund, Professor der Medizin, meinte, ob es nicht besser sei, wieder umzukehren. Schnupfen, Rheuma und Schlimmeres könnten wir bekommen, wenn wir naß und kalt würden, und ein Gewitter am Grat wäre sehr gefährlich. Ich entgegnete ihm, daß die Mainzer, um Schutz bei Schlechtwettereinbrüchen zu finden, eine Biwakschachtel errichtet hätten, die zudem mit einem guten Blitzableiter ausgestattet sei.

Über den Nordgrat des Puitkogels stiegen wir etwa 70 Höhenmeter hinauf und querten im knietiefen Schnee die Nord-Ost-Flanke



hinüber zur Scharte in der Grubigkarleswand. Ist diese Flanke schneefrei, so findet man dort einen Steig, bei dem sich Besserswissner über die vielen roten Markierungen mokieren. Ist sie aber verschneit oder teils gar vereist, gibt es Schwierigkeiten, man braucht den Eispickel, und von den roten Punkten ist kaum etwas zu sehen. Ich bin diesen Weg neunmal gegangen und habe diese Flanke nur einmal völlig schnee- und eisfrei erlebt. Von der Scharte ging es kurz hinunter auf den nördlichen Puitkogelferner, den wir in etwa 3050 m überschritten, um durch die Felsen westlich des Knapenlochs und dem folgenden steilen Schneehang zum breiten Ostsporn des Puitkogels aufzusteigen. Über dessen breiten Rücken geht es zu einer Scharte und von dort durch eine steile Rinne hinunter auf den südlichen Puitkogelferner. Genau auf dieser Route haben sich auf dem Gletscher im letzten Jahr einige Spalten gebildet, deshalb ist Anseilen dort empfohlen.

In etwa 3000 m Höhe überschritten wir den Ferner in weitem Bogen und stiegen über den Sporn, der vom Südgrat des Puitkogels ins Silberkar herabzieht. Im Abstieg kamen wir auf das östliche Firnfeld des Sonnenkogels, umgingen seinen Ostsporn und stiegen hinauf zur tiefsten Scharte im Wassertalkogel-Nordgrat, über den wir zur signalroten Biwakschachtel stiegen, die, den Stürmen ausgesetzt, in 3247 m fast auf dem Gipfel des Wassertalkogels steht. Überaus eindrucksvoll sind bei diesem luftigen Gang die Blicke tief hinunter ins Pitztal.

Bei unserer Ankunft im Adlernest wurden wir von drei Bergsteigern freundlich begrüßt. Sie bewirteten uns gleich mit heißem Tee und boten uns von ihren Nudeln an, die sie nach altem Bergsteigerrezept gekocht hatten (Nudeln so lange kochen, bis sie weich und

dick sind und einem steifen Tapetenkleister ähneln). Mit einigen Gläschen Rotwein gelang es, die Nudeln hinunterzubringen. Zwei der drei Bergkameraden waren voll des Lobes über meinen Rotwein, der dritte wollte keinen – zum Glück!

Die Aussicht vom Rheinland-Pfalz-Biwak ist unbeschreiblich schön. Im Osten tief unten das Polleestal und das Ötztal, darüber die Stubaier Alpen. Weit im Süden war die Zackenkrone der Dolomiten zu erkennen. Wie ein Panorama ist der Blick auf den Ötztaler Hauptkamm, den Weißkamm mit der Wildspitze und den Kaunergrat mit der kühnen Watzespitze. Weit im Norden tauchen die Lechtaler auf, der Puitkogel ist ganz nahe, und tief unten liegen das Pitztal und das Taschachtal.

Wir saßen vor diesem Aussichtsrefugium, bis die Sonne ihre letzten Strahlen vom Kaunergrat zu uns herüber schickte. Als es dann kalt wurde, krochen wir in die Betten.

Das Biwak ist recht gut eingerichtet: sechs Betten mit genügend Decken und zwei Notlager; Töpfe, Teller, Tassen und sonstiges Geschirr; Gaskocher (mußte leider schon zweimal ersetzt werden!). Die Sektion Mainz läßt Gaskartuschen für Notfälle hinaufbringen. Die Bergsteiger benutzen meistens ihren eigenen Kocher oder lassen Gaskartuschen zurück. Leider gibt es auch andere Gäste, die das Gas unnötig verbrauchen, so daß der Kocher nicht zu benutzen ist.

Am nächsten Morgen standen wir schon bereit, als die Sonne strahlend über den Stubaier Bergen aufging, Himmel und Berge durch ihr Licht in Farben tauchte, von denen heute Kunstschüler lernen, daß sie kitschig seien.

Der luftige Gang führt nun fast immer auf dem Grat über den



Blick vom Wassertalkogel über den Mainzer Höhenweg. Bildmitte: Gschrappkogel. Mitte links: Wurmsitzkogel. Oben: Innere Schwarze Schneid, darunter Rettenbachferner. Rechts: Linker Fernerkogel – Taufkarferner. Jahreszeit: Mitte Mai.

Gschrappkogel, Wurmsitzkogel (zwischen den beiden klettert man etwas auf der Westseite des Grates), Wildes Mannel zum nördlichen Pollesjoch. Manchmal muß man sogar richtig klettern, aber dort, wo es gefährlich werden könnte, haben vorsorgliche Wegbauer Seile angebracht. Die beiden Polleskogel werden westlich umgangen, es lohnt sich aber, den südlichen zu besteigen. Der Tiefblick vom Gipfel auf den Rettenbachferner mit seinem technisch „großartig“ erschlossenen Sommerskigebiet ist ebenso beeindruckend wie niederschmetternd. So kann man sogar an schönen Sommerwochenenden Skifahrer beobachten, die dort im Sulzschnee oder aber im unteren Teil des Gletschers meist auf Blankeis herumfahren. Dazu sieht man viele schöne bunte Autos und Pistenplaniertrauben, die pausenlos bemüht sind, den Schnee dorthin zu schieben, wo er benötigt wird, nämlich auf die Lift- und Abfahrtsstraßen. Nur gut, daß wenigstens der Lärm und der Gestank, den sie verursachen, nicht heraufdringt.

Nach erbaulicher Gipfelrast stiegen wir wieder hinunter zu unseren Rucksäcken, um hinüber zum südlichen Pollesjoch zu gehen, von wo wir durch eine unangenehme Rinne zum Rettenbachferner abstiegen. Auf einer richtigen Gletscherstraße ging es hinauf zum Pitztaler Jöchel, wo Zivilisationshungrige wieder voll auf ihre Kosten kommen angesichts des bunten Teppichs von Dosen, Flaschen und sonstigem Unrat der WWW, d. h. „Wegwerfwirtschaft“.

Schließlich lagen wir nach kurzem Abstieg vor der Braunschweiger Hütte glücklich im Gras, bis mich ein wohlbeleibter Herr fragte: „Wo ist denn hier die Wildspitze?“ Ich zeigte sie ihm. „Wat, det soll die Wildspitze sein, det Matterhorn is aber schöner!“ Sprach's und verschwand in der Hütte, laut nach der Speisekarte rufend.

Anfahrt:

Von Plangeroß auf der Fahrstraße etwa fünf Minuten talauswärts zu den Hinweisschildern, rechts neben der Weg. Parkplatz auf der gegenüberliegenden Straßenseite; von hier aus ist die Chemnitzer Hütte sichtbar.

Wegverlauf:

Über einen grasbewachsenen Schuttkegel links den Hang hinauf und im oberen Teil in steilen Kehren zur Chemnitzer Hütte. Guter Steig, zwei Stunden. Weiter in östlicher Richtung, an der Hinweistafel „Braunschweiger Hütte“ vorbei und über einen Moränenkegel in das Weißmaurachkar. Der bezeichnete Steig führt an der orographisch rechten Hangseite, zuletzt in steilen Kehren, zum Weißmaurachjoch, 2959 m. Zwei Stunden ab Chemnitzer Hütte. Vom Joch aus auf dem Nordgrat des Puitkogels bis zur zweiten Markierungsstange; nach links, in östlicher Richtung abbiegen und fast eben bis zur Grubigkarleswand, die in einer kleinen Scharte (Markierungsstange) überschritten wird. Am Stahlseil kurz hinunter auf den Nördlichen Puitkogelferner, den man auf etwa 3000 m Höhe in südlicher Richtung überquert. Dann durch das Knappenloch (Seilsicherung) hinauf zum Ostausläufer des Puitkogels und zum Frühstückspatz (Hinweisschild). Jetzt geht es durch eine steile Rinne etwa 30 m hinunter auf den südlichen Puitkogelferner und in weitem Bogen, leicht fallend, in 3000 m Höhe zu dem Gratausläufer, der vom Geigenkamm zum Pollestal herabzieht. Absteigend auf ein Schuttkar nordöstlich des Sonnenkogels gelangt man über einen Felssporn auf das östliche Firnfeld des Sonnenkogels und über dieses in südlicher Richtung bis zum Ausläufer des Sonnenkogel-

Ostgrates. Dann in westlicher Richtung, über das Firnfeld zur tiefsten Einsattelung des Hauptkammes zwischen dem Sonnen- und Wassertalkogel aufsteigen und über den Block-Grat hinauf zum „Rheinland-Pfalz-Biwak“ auf dem Wassertalkogel, 3247 m; Gehzeit 5 1/2 Stunden ab Chemnitzer Hütte.

Vom Biwak aus, immer dem nach Süden verlaufenden Grat folgend, zum Gschrappkogel, 3191 m. In steilen Kehren in eine tief eingeschnittene Rinne absteigen und wieder hinauf zum Grat. Nun folgt der Weg ständig dem Gratverlauf. Dabei werden das Wilde Männle und der Wurmsitzkogel überschritten. Danach senkt sich der Weg zum nördlichen Pollesjoch (Steinmann im Pollesjoch). Weiter auf 3015 m zum nördlichen Polleskogel, der westlich umgangen wird. Schließlich über einen flachen Sattel und wieder aufsteigend zum südlichen Polleskogel. Der Gipfel wird jedoch nicht erreicht, denn kurz vorher leitet der Weg hinunter ins südliche Pollesjoch und weiter durch eine steile Rinne (Stahlseilsicherung) auf die Ausläufer

des Rettenbachfernens. Über ihn hinauf zum Pitztaler Jöchel. Bis hierher ab Biwakschachtel vier Stunden.

Abstieg:

Auf gutem Steig zur Braunschweiger Hütte.

Charakteristik:

Alpin, nur für geübte, trittsichere Bergsteiger.

Länge:

Zehn Stunden von der Chemnitzer Hütte zur Braunschweiger Hütte.

Stützpunkt:

Biwakschachtel „Rheinland-Pfalz“ auf dem Wassertalkogel, 3247 m.

Zehn Jahre Mainzer Höhenweg und Rheinland-Pfalz-Biwak

Am 8. September 1973 um 6.30 Uhr lieferte die Firma *Anton Fritz*, Innsbruck, mit Tieflader die von *Heli Ohnmacht* konstruierte und fertig montierte Polyesterkugel nach Tieflehen im Pitztal. Sie sollte als Stützpunkt im Zuge des weiteren Ausbaus des Mainzer Höhenweges auf dem Wassertalkogel dienen.

Zum Hochfliegen wurde ein Hubschrauber der Firma *Heliaustria* bestellt. Die warme und deshalb wenig tragfähige Luft an diesem Tag ließ es nicht zu, die Biwakschachtel im ganzen und mit einem Flug an ihren Bestimmungsort zu bringen. Vielmehr mußte sie wieder auseinandermontiert und mit dem gesamten Material auf fünf transportfähige Lasten verteilt werden.

Hunderte von Einheimischen und Urlaubern verfolgten das seltene Geschehen. Fünfmal zwischen 9 und 11 Uhr startete der Helikopter zum Gipfel des 3247 m hohen Wassertalkogel. Auf die einzelnen Flüge verteilt schwebten zusammen mit den Monteuren und dem Kameramann die Sektionsmitglieder *Wolfgang Allebrand*, *Hans Mandavid*, *Rudi Mohr*, *Ernst Suttner* und *Walter Schweikhard* zu der höchstgelegenen Baustelle von Rheinland-Pfalz.

Bis in die Nacht mußte gebohrt, betoniert und verankert werden. Die Blitzschutzleitung wurde montiert und die Außenleitungen mit

schweren Steinen abgedeckt. Nach der Taufe des „Rheinland-Pfalz-Biwaks“ wurde so die erste Nacht in der sicheren, warmen Polyesterkugel verbracht.

Frühmorgens zeitig wurde die Arbeit an der „schönsten Baustelle der Sektion“ fortgesetzt. Dann ging es schwerbepackt weiter in Richtung Chemnitzer Hütte, wobei es unterwegs noch viel Arbeit gab mit Markieren, Stangen setzen und Schilder montieren. Wir konnten auch erfreut feststellen, daß die Pitztaler Wegebauer unter der Leitung von *Josef Eiter*, Tieflehen – der 1981 leider verstorben ist –, gut vorangekommen waren.

Nach kurzer Rast auf der neuen Chemnitzer Hütte sind wir nach Tieflehen abgestiegen, wo wir dann todmüde aber glücklich die wohlverdiente Ruhe fanden.

Mit dem Ausbau des Mainzer Höhenweges und der Errichtung des Rheinland-Pfalz-Biwaks kann nun die letzte Strecke des großartigen Geigenkamms wieder begangen werden. Inzwischen sind beide, unser Höhenweg und unsere Biwakschachtel, zu einem festen Begriff für die Alpinisten aus ganz Europa geworden. Es muß aber auch an dieser Stelle gesagt werden, daß diese genußreiche Hochtour viel Ausdauer und Bergerfahrung erfordert.



Eine Fahrt Mainzer Jugendlicher in die deutschen Alpen

Die Sektion Mainz des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins hat in der Zeit vom 1. bis 12. August dieses Jahres mit einzelnen Mitgliedern ihrer Jugendgruppe eine Wanderfahrt in die Allgäuer Alpen unternommen und dadurch zum ersten Male eine Wanderfahrt ausgeführt, die der weiteren Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden verdient. Die Jugendgruppe besteht etwas länger als ein Jahr und zählt 30 junge Leute von 15 bis 19 Jahren als Mitglieder. Unter fachkundiger Führung hat die Mehrzahl davon in zahlreichen Fahrten den Taunus, den Odenwald und den vorderen Hunsrück durchwandert und den Körper für Wanderungen im Hochgebirge vorbereitet; einige besonders dafür geschickte junge Leute wurden am Grauen Stein, am Altenstein und am Zacken auch in die Anfänge der Kletterkunst eingeführt. Dabei wurde fast nur aus dem Rucksack gezehrt und das Wirtshaus nur im Notfalle aufgesucht; Alkohol und Nikotin waren und bleiben ausgeschlossen. Ferner wurde darauf gesehen, die jungen Leute aneinander zu gewöhnen, die persönlichen Eigenheiten gegenseitig ertragen zu lernen und so den Geist der Kameradschaftlichkeit zu pflegen, ebenso wie die Naturschön-

heiten unseres Vaterlandes zu erkennen und die Liebe zur Heimat zu wecken.

Nach solcher Vorbereitung und einer gründlichen ärztlichen Untersuchung traten am 1. August 1921 sieben junge Leute und zwei Führer mit wohlgepacktem Rucksack zu einer zwölf-tägigen Fahrt in die Allgäuer Alpen an. Der Schnellzug brachte die Teilnehmer über Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Kempten gegen fünf Uhr nach Sonthofen, wo sie nach einigem Bemühen ein Quartier auf dem Heuboden eines Gasthauses erhielten. Junges Blut schläft überall gut, und der Kaffee und das Weißbrot vom freundlichen Wirt schmeckte am nächsten Morgen darum nicht schlechter, als wenn das Nachtlager ein Daunenbett gewesen wäre. Der zweite Tag wurde in Oberstdorf verbracht und war ausgefüllt mit Gängen nach dem Freybergsee (Bad) und in die Trettachanlagen. Am dritten Tag begann dann die eigentliche Wanderung, deren Programm sich dank des guten Wetters fast genau nach dem Entwurf abwickelte und das folgendermaßen lautete:

Dritter Tag.

Aufbruch fünf Uhr. Fahrt mit dem Stellwagen nach Birgsau. Aufstieg über Einödsbach, die Petersalp, die Linkersalp zur Rappenseehütte. Viel Schweiß. Ankunft elf Uhr. Nachmittags Bad im Rappensee und Rast.

Vierter Tag.

Vormittags Nebel, Regen und Schnee; Aufenthalt in der Hütte. Nachmittags Gänge nach der großen Steinscharte und dem Hochrappenkopf (2423 m).

Fünfter Tag.

Aufbruch 5.30 Uhr. Wanderung durch die Große Steinscharte zum Hohen Licht (2652 m); von da über den Heilbronnerweg, Steinschartenkopf, Socktalscharte, Bockkarkopf (2607 m) zum Waltenbergerhaus. Ankunft 11.15 Uhr. Nachmittags Rast. Vom Hohen Licht und vom Bockkarkopf prächtige Aussicht auf die Tiroler Berge.

Sechster Tag.

Aufbruch 7.30 Uhr. Ersteigung der Trettach (2595 m) durch die Kletterer. Eine Abteilung holt Lebensmittel in Oberstdorf.

Siebter Tag.

Aufbruch sechs Uhr. Wanderung über die Bockkarscharte, um die Hochfrottspitze über den Schwarzmilzferner zur Mädelegabel (2415 m). Abstieg nach der Kempter Hütte. Ankunft elf Uhr. Nachmittags Rast. Wegen Nebels die Aussicht weniger gut.

Achter Tag.

Aufbruch 5.30 Uhr. Wanderung über das Obermädelejoch, die nördliche Krottenkopfscharte zum Großen Krottenkopf (2657 m); von da durch das Hermannskar, das Birgerkar am Hermannsturm vorüber zum Wolfsebnerkar und der Hermann-von-Berth-Hütte. Ankunft 12.30 Uhr. Nachmittags Rast.

Neunter Tag.

Aufbruch sechs Uhr. Wanderung durch das Baltsche Kar, Koppenkar, Giegerkar; schwieriger Überstieg über die Hornbachleite zwischen Giegerkarspitze und Bretterspitze (2400 m), am Fuße der Urbeleskarspitze vorüber zur Kaufbeurer Hütte und nach Hinterhornbach (1100 m). Ankunft drei Uhr. Gasthaus zum Adler. Rast.

Zehnter Tag.

Aufbruch fünf Uhr. Wanderung über Schwabeggalp, Fuchsensattel, Fuchsenkar, Balkenscharte zum Prinz-Luitpold-Haus. Ein Teil der Teilnehmer besteigt den Hochvogel (2594 m), die Kletterer über den Bäumenheimer Weg. Ankunft in der Hütte zwölf Uhr. Nachmittags Rast. Vom Hochvogel herrliche Aussicht auf Bodensee, Schweizer Berge, Allgäuer Berge, Tiroler Berge, Zugspitze, Hohen Tauern.

Elfter Tag.

Aufbruch sechs Uhr. Wanderung über Himmeleck, Gutenalp, Käferalp, Stuibenfall durch das Inntal nach Oberstdorf. Der Aufstieg zum Nebelhorn wurde wegen des Regens, der eingesetzt hatte, unterlassen. Ankunft elf Uhr. Weiterfahrt nach Sonthofen.

Zwölfter Tag.

Rückreise über Kempten, Ulm, Stuttgart, Heidelberg, Darmstadt. Ankunft 9.25 Uhr. Die Rückreise war über den Bodensee und durch den Schwarzwald geplant; wegen des Regenwetters wurde davon abgesehen.

Die ganze Fahrt verlief, abgesehen von kleinen Magenverstimmungen, die sich der eine oder andere infolge der ungewohnten Verköstigung zugezogen hatte, ohne jeden Zwischenfall in schönster Weise bei günstigem Wetter und hat zweifellos bei allen Teilnehmern, die meistens zum ersten Male die Alpen besuchten, unauslöschliche Eindrücke hinterlassen. Es war zweckmäßig, zu Beginn der Wanderung langsam vorzugehen, um die Jugend an die größeren Anstrengungen und die gewaltige Umgebung zu gewöhnen. Der erste Aufstieg auf die Rappenseealp hat jedenfalls mehr Schweiß gekostet, als manche anstrengendere Partie in den folgenden Tagen, weil ein Steigen mit gepacktem Rucksack auf einem 60 cm breiten Pfad an den Berglehnen entlang hoch etwas anderes ist als Aufstieg auf die Hohe Wurzel oder auch den Feldberg im Taunus. Die Bergsteiger sind Frühaufsteher. Um vier Uhr morgens ist alles schon in Bewegung in den Hütten und bis sechs Uhr spätestens schon abmarschiert. Es ist nötig, denn in der frischen Morgenluft geht es sich am besten. Die Aussicht von den Gipfeln ist am schönsten. Ferner muß man jetzt, wo die Hütten im

allgemeinen sehr stark besucht sind, bis elf oder zwölf Uhr in der neuen Hütte angekommen sein, um sich ein Bett oder ein Matratzenlager zu sichern. Es ist wiederholt vorgekommen, daß in Hütten, die für die Aufnahme von 50 Personen eingerichtet sind, fast die dreifache Zahl übernachtete. Dazu dienen dann die Gänge, die Bänke, die Tische. Die Verpflegung in den Hütten ist durchweg gut: Fleischspeisen und Mehlspeisen (Schmarren). Gemüse ist knapp. Mit Brot muß man sich vorsehen. An Getränken werden meist Tee, Kaffee und Limonade, weniger Wein (Tiroler Rotwein), ausgegeben. Unvergeßlich sind die Eindrücke, die die Natur den Sinnen gewährt. Stundenlang kann man auf den Gipfeln des Hohen Lichts, des Krottenkopfes und des Hochvogels liegen und immer in das Meer der Gipfel hineinschauen, das sich von den Schweizer Bergen und dem Bodensee über die nahe Hornbachkette, die Lechtaler Alpen, die Parseierspitze, die Zugspitze hinweg bis zu den fernen schneebedeckten Hohen Tauern erstreckt. Eine Sehnsucht beschleicht den Besucher der Alpen, immer die Schönheiten der Berge genießen zu können, macht ihm den Abschied schwer und das Wiederkommen leicht. Auch die Mainzer Jugend wird wieder kommen, und sie ruft euch Bergen des Allgäus, besonders euch, Hohes Licht und Hochvogel, euch Steinwüsten am Lechtal, euch Gletschern und Gießbächen, vom Rhein aus ein herzliches „Grüß Gott“ und „Wiedersehen im nächsten Jahr“ zu.

Rolf Ullmann

Es war einmal . . .

Karl Baedekers Reisetips, Handbuch für Reisende, Südbayern und die österreichischen Alpenländer, 36. Auflage 1914:

II. Fußreisen

Die deutschen und österreichischen Alpen sind das bevorzugte Land für Fußwanderer. Neben der Möglichkeit, günstig gelegene Orte zum Mittelpunkt seiner Ausflüge zu machen, hat man die Freiheit tagelangen Wanderns von Ort zu Ort mit selbstgetragenen Gepäck und findet bis zur Schneegrenze auch in den zahlreichen Hütten des Alpenvereins immer ein mehr oder minder angenehmes Nachtquartier.

Im Hochgebirge, namentlich zu Gletscher- und Schneewanderungen, sind besondere, mit scharfen Nägeln beschlagene Bergschuhe erforderlich, die aber vorher gut eingetreten sein müssen, damit sie weder drücken noch reiben; nach dem Gebrauch dürfen sie nicht gewichst werden, sondern sind einzufetten, dazu dicke lange wollene Strümpfe oder Wickelgamaschen und Kniehosen.

Damen haben sich zu Hochgebirgstouren gleichfalls mit festen doppelsohligen benagelten Schnürschuhen auszurüsten, die aber nicht zu hoch und hinten gehörig gestieft sein sollen, damit sie an der Achillessehne nicht reiben. Der Anzug bestehe aus einem

glatten ungefütterten Lodenrock und einem wasserdichten Lodencape. Dazu eine Flanellbluse für Touren und eine Seidenbluse fürs Quartier. Besser als der Unterrock sind geschlossene Pumphosen, die bei leichten Touren unter dem Rock getragen werden; bei Klettertouren wird der Rock abgelegt. Leibwäsche am besten aus feinsten Wolle. Zum Klettern in den Dolomiten sind Segeltuchschuhe mit geflochtenen Sohlen aus Kokosfasern, Manilahanf usw. beliebt, die man meist an Ort und Stelle kauft.

Wanderregeln: Die alte Regel *langsam, gleichmäßig, unverdrossen* (chi va piano va sano, chi va sano va lontano) gilt auch für rüstige Wanderer, namentlich zu Anfang der Reise. Man rechne, ehe man in Übung ist, in ebenem Terrain kaum mehr als 4 km, im Anstieg etwa 320 m Höhe auf die Stunde. Alle zwei bis drei Stunden empfiehlt sich eine kurze Rast, wobei man etwas genieße. Abends treffe man zeitig im Nachtquartier ein.

An *Nahrungsmitteln* eignen sich zur Mitnahme Speck, Eier, Käse, kalter Braten, Butter und Brot. Da der Magen des nicht an Anstrengungen gewöhnten Touristen leicht empfindlich wird und die Auf-

nahme derber Kost verweigert, so empfiehlt es sich, auch Biskuit, Schokolade, frische oder eingemachte Früchte mitzunehmen. Konserven aller Art, Sardinen in Öl, Bouillonkapseln, Fleischpains, Kaffee, Tee usw. findet man in den meisten Unterkunftshütten.

Gegen *Durst* ist, nächst Wasser, kalter, leicht gezuckerter Tee am besten; ebenso leisten gedörrte Pflaumen (deren Stein man möglichst lange im Munde behält), Zitronenlimonade, Wasser mit Himbeersaft und abends im Quartier auch heißes Wasser mit Rotwein und Zucker gute Dienste. Aus Gletscherwassern trinke man mit Vorsicht, keinesfalls ohne Beimischung von Kognak, Kirsch oder Rum.

Zur *Heilkunde*: Gegen Sonnenbrand und Aufspringen der Haut hilft Lanolin salbe, mit der man vor Gletschertouren das ungewaschene Gesicht tüchtig einreibt. Ohren und Nacken schützt man durch ein großes Batisttuch, das man unter dem Hut über dem Kopf ausbreitet und an den Seiten unter dem Sturmband durchzieht.

III. Alpine Vereine

Unter den Alpen Vereinen nimmt der *Deutsche und Österreichische Alpenverein* sowohl durch seine Mitgliederzahl wie durch seine Leistungen die erste Stelle ein. Die Mitgliederzahl, im Jahre 1874 3682, stieg bis zum 14. Februar 1914 auf 99326 in 406 Sektionen, von denen 139 Österreich angehören. Der Jahresbeitrag beträgt bei den meisten Sektionen zehn Mark, wovon sieben Mark der Zentralkasse zufließen. Vereinssitz seit 1912 ist Wien, I., Grünangergasse 1.

Die *Unterkunftshütten* dieser Vereine, zum Teil bewirtschaftete Berggasthäuser, zum Teil verproviantierte oder einfache Schutz-

hütten, zur Erleichterung von Gipfelbesteigungen und Paßwanderungen in Höhen von 2200 bis 3500 m und darüber erbaut, bilden einen besonderen Vorzug der deutschen und österreichischen Alpen. Der *Deutsche und Österreichische Alpenverein* hat allein über 280 Hütten. Ihre Zahl wird fast alljährlich vermehrt. Die einzelnen Sektionen wetteifern in der Verbesserung der Ausstattung. Auch um das *Führerwesen* hat sich der *Deutsche und Österreichische Alpenverein* am meisten verdient gemacht. Er sorgt durch Fachschulen in Innsbruck, Bozen, Salzburg und Villach für die Ausbildung der Leute... Die Taxen sind viel niedriger als z. B. in der Schweiz.

... nur der Neuling mißachtet die Gefahr, der Geübte weiß, daß man deren Beurteilung, wie überhaupt die Kenntnis der Technik des Bergsteigens, erst durch lange Erfahrung erwirbt. Es geschehen mehr Unglücke auf anscheinend gefahrlosen Strecken, z. B. bei unvorsichtiger Begehung steiler Rasen- und Geröllabhänge, durch den Tritt auf einen losen Felsblock, durch Mangel an Orientierung bei plötzlichem Umschlag des Wetters usw., als auf wirklich schwierigen Touren.

Gletscher sollten auch Geübte nie ohne Führer und Seil überschreiten, auf spaltenreichen Gletschern sollten nie weniger als drei Personen zusammen am Seile gehen. Das Seil ist fest um die Brust zu binden und muß so lang sein, daß ein Abstand von 6 bis 8 m je zwei Personen vorhanden ist; es muß stets einen flachen Bogen bilden und darf nicht am Boden schleifen.

V. Bemerkungen für Rad- und Automobilfahrer

Mitglieder des Deutschen Radfahrerbundes (Essen a. d. Ruhr),

der Allgemeinen Radfahrer-Union (Straßburg), des Deutschen Touring-Klub (München) und des Sächsischen Radfahrerbundes (Dresden) können ihr Rad bei Vorweis der von den betreffenden Vereinen ausgestellten Legitimationen zollfrei in Österreich-Ungarn einführen.

Außerhalb der Ortschaften dürfen Straßenbankette befahren

werden. Bei Dunkelheit ist die Laterne anzuzünden, auch wenn das Rad nur geschoben wird oder im Freien steht. In Deutschland, Vorarlberg, Tirol, Kärnten und Küstenland wird rechts gefahren; in Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark und Krain wird links gefahren. Zulässige Maximalgeschwindigkeit 45 km, in Ortschaften 15 km die Stunde.



Auslandsbergfahrt Südamerika 1982 – Cordillera Blanca Peru

Die Teilnehmer:

WOLFGANG ALLEBRAND
Kraftfahrer, 46 Jahre (Kletterwart, Expeditionsleiter)
MARIANNE ALLEBRAND
Desinfekteurin, 42 Jahre (Verpflegung)
FRITZ ALTRICHTER
Schlosser, 41 Jahre
INGRID BARTH
Apothekerin, 25 Jahre
WOLFGANG GORNIG
Techn. Angestellter, 48 Jahre (Skiwart, Expeditionsleiter)
HEINZ NOLD
Ingenieur, 28 Jahre
KORNELIA NOLD-SUTTNER
Verwaltungsbeamtin, 26 Jahre (Verpflegung)
INGRID LORENZ
Dr. med., 37 Jahre (medizinische Betreuung)

KARL-PETER LORENZ
Dr. med., 36 Jahre (medizinische Betreuung)
MANFRED SCHAUBRUCH
Elektriker, 27 Jahre (techn. Ausrüstung)
HEINER SCHICKENTANZ
Kameramann, 42 Jahre
GERTRUD SCHMIDT
Bankangestellte, 47 Jahre (Expeditionskasse)
KARL-HEINZ SCHMIDT
Schreiner, 47 Jahre (techn. Ausrüstung)
ERNST SUTTNER
Techn. Angestellter, 54 Jahre (Expeditionsleiter)
DIETRICH TASCHINSKI
Versicherungsagent, 41 Jahre (Organisation)
ROSEMARIE TASCHINSKI
Sekretärin, 41 Jahre (Organisation)

Bergsteigerische Tätigkeit

Toqllaraju (6032 m). Auf- und Abstieg über Nordwestgrat. Es wurden 140 m Fixseil angebracht. Neun Teilnehmer erreichten den Gipfel. Drei Tage Aufstieg für die erste Seilschaft, Abstieg ein Tag. Biwak in 5200 m und 5300 m am Nordwestgrat.

Nevado Esparta (5390 m). Auf- und Abstieg über Ostflanke und Nordgrat an einem Tag ab Basislager. Zwei Teilnehmer.

Nevado Chaco (5320 m). Auf- und Abstieg über Westflanke und Nordgrat an einem Tag ab Basislager. Drei Teilnehmer. Sehr wilder und steiler Gifelaufbau.



Die Teilnehmer der Auslandsbergfahrt Südamerika 1982. Vordere Reihe von links nach rechts: Ernst Suttner, Wolfgang Allebrand, Wolfgang Gornig; hintere Reihe von links nach rechts: Manfred Schaubbruch, Heinz Nold, Dietrich Taschinski, Rosemarie Taschinski, Fritz Altrichter, Heiner Schickentanz.

Nevado Huarascaran Sur (6768 m). Höchster Gipfel in Peru. Auf- und Abstieg über La-Garganta-Route. Von Musho (3000 m) über Moränenhänge zur Zunge des Westgletschers, diagonalen Aufstieg zum Gletschersüdrand, über Eisterrassen zum Eisfall der Garganta (5400 m). Der Aufstieg wurde aus Sicherheitsgründen wegen ungewöhnlich starkem Eisschlag und Gletscherzerklüftung abgebrochen. Aufstieg ab Musho bis zum Eisfall drei Tage, Abstieg ein Tag. Biwak in 4200 m, 5200 m und 5400 m. Ein Teilnehmer mit Führer.

Misti (5830 m). Ein Vulkan in der Küstenwüste nahe der Stadt Arequipa. Auf- und Abstieg über Südsporn. Aufstieg 14 Stunden,



Abstieg sechs Stunden. Tagestemperatur über 50 Grad Celsius, Nachttemperatur minus zwölf Grad Celsius. Ein Biwak in 4800 m, zwei Teilnehmer mit Führer und einem Träger.

Übersicht der Besteigungen

Berg	Höhe	Datum	Ersteiger
Toqllaraju	6032 m	1. Juni 1982	W. Allebrand W. Gornig E. Suttner
		4. Juni 1982	F. Altrichter H. Nold M. Schaubruch H. Schickentanz D. Taschinski R. Taschinski
Nevado Esparta	5390 m	3. Juni 1982	Dr. I. Lorenz Dr. K.-P. Lorenz
Nevado Chaco	5320 m	3. Juni 1982	W. Allebrand W. Gornig E. Suttner
Misti	5830 m	14. Juni 1982	W. Allebrand E. Suttner

Als Führer waren verpflichtet:

Eduardo Molinari, Lima	Reisebegleiter, Dolmetscher
Timoteo Huané, Huaraz	Bergführer
Senor Zarate, Arequipa sein Sohn	Bergführer Träger
Hernan Ayambo, Iquitos	Dschungelführer

Exkursionen

Zur Akklimatisierung und zur Erholung der Teilnehmer nach den Strapazen der Bergfahrt wurde ein umfangreiches Kultur- und Touristikprogramm durchgeführt. Besucht wurden die Kultstätten von Cuzco, Sacsayhuaman, Kenko und natürlich die hochberühmten Ruinen von Machu Picchu, desgleichen in Lima das Goldmuseum und die Ruinen des Sonnentempels von Pachacamac. Ausflüge zu Puya raimondii- und Huarascaran-Nationalpark, der verschütteten Stadt Hungay, der Lagune Llanganuco, Chavin de Huantar, Monterry und den Cannon del Pato schlossen sich an. Dazu hatten einige der Teilnehmer die Gelegenheit, Tumbes an der Grenze zu Ekuador, das Nonnenkloster Santo Domingo, die Jesuitenkirche von La Compania ebenso zu besuchen wie die Uru-Indianer auf ihren schwimmenden Inseln auf dem Titicacasee, die Grabtürme von Sullistani und Iquitos, Hauptstadt und um die Jahrhundertwende Kautschukzentrum des peruanischen Amazonasgebietes.

Dank an unsere Helfer

Zur Verwirklichung unserer Kundfahrt genügte nicht allein unser persönlicher Einsatz, sondern es bedurfte auch in bedeutendem Maße der Hilfe Außenstehender. Firmen, Freunde und die große Zahl jener, die sich an unserer Grußkartenaktion beteiligten, sei hier noch einmal unser Dank gesagt.

Schirmherr: Staatsminister Kurt Böckmann, Mainz

Bürgermeister und Sportdezernent Heinz G. Diehl, Mainz

Deutsche Botschaft Lima/Peru

Cesar Morales, Eduardo Molinari und Familie J. José, Lima/Peru

Jiri Vodicka, Düsseldorf

Wir danken den Firmen

AEG Telefunken, Dipl.-Ing. Clausen, Frankfurt

Bahlsen, Hannover

Dr. Balke, Detmold

Boehringer, Ingelheim

Champ Sportdienst, Bad Vilbel

Eckes, Nieder-Olm

Helly Hansen, Hamburg

O. Henne, Mainz

Holland, Wiesbaden-Bierstadt

Kapp, Mainz

Maggi, Singen

S. Menzel, Mainz-Laubenheim

Resart G.m.b.H., Mainz

Sparda-Bank, Mainz

R. Thiem, Mainz-Hechtsheim

Uvex Winter, Fürth

100 Jahre Sektion Mainz – Was kommt danach?

Eine Festschrift sollte sich bei aller Festesfreude anlässlich des 100jährigen Bestehens der Sektion nicht scheuen, Ausschau in die Zukunft zu halten.

In den vergangenen zehn Jahren ist ein explosiver Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, er hat sich nahezu verdoppelt. Dabei ist die Zunahme bei den Familien wesentlich größer als bei den Einzelmitgliedern. Diese Entwicklung, auch bezogen auf den Gesamtverein, drängt die Frage auf, ob nicht bald die Aufnahmekapazität des Ferienraumes „Alpen“ an der oberen Grenze angekommen ist.

Zentraler Punkt aller Überlegungen, wie dieses Problem zu lösen ist, sollte sein, den Menschen klarzumachen, daß es gilt, wieder mit einer gewissen Selbstbescheidung in die Berge zu gehen, übertriebene Ansprüche abzustreifen oder sie spätestens in den Gebirgstälern zurückzulassen. Gerade das bergsteigerische Erleben in bescheidenerem Rahmen ist eine Bergsteigertugend, die nicht veraltet. Würde der Alpenverein von diesen Grundsätzen abweichen und sich zu einem Ferienunternehmen in Form eines Dienstleistungsbetriebes entwickeln, verlöre er meines Erachtens seine Identität als alpiner Verein.

Es erscheint schon heute mehr als fraglich, ob die Alpen noch mit Recht als „Inbegriff einer gesunden Umwelt“ gelten können. Wir alle wissen, daß der Begriff der weitgehenden Unberührtheit für viele Alpenregionen nicht mehr zutrifft. Die Begleit- und Folgeerscheinungen des modernen Massentourismus haben begonnen, selbst entlegene Regionen zu „denaturieren“, und der schon in vielen Urlaubsorten anzutreffende Rummel läßt dort die Übernachtungszahlen sinken. Stetig wächst sodann die Zahl der Tier- und Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht sind. Nach Meinung namhafter Experten können heute schon die Eingriffe in den alpinen Wasserhaushalt Naturkatastrophen auslösen.

Wo sich einst in stillen Bergtälern schindelgedeckte Gehöfte in satte Wiesen schmiegt, läßt heute der Bauboom moderne Häuser, Hochhäuser, Discotheken, Tankstellen, Bergbahnen und Überlandleitungen entstehen. Die Alpen, das ohnehin besterschlossenste Hochgebirge der Erde, wird mit einem immer enger werdenden Netz von Autobahnen, Staats-, Gemeinde- und Forststraßen überzogen. Immer mehr Touristen erreichen einsame Winkel, und vielerorts grüßen auf den Gipfeln und Graten nicht mehr

Enzian und Arnika, sondern Bier- und Coladosen als „Zivilisationsmoräne“ ihre Besucher. Schon gibt es in Alpen- und Voralpenstädten eine Luftverunreinigung durch Kohlenmonoxyd, wie wir sie nur aus industriellen Ballungsgebieten kennen. Es läßt uns erschrecken, wenn unser Hauptverein feststellt, daß heute viele Alpentäler Siedlungs- und Verkehrsdichten, Lärmbelastigungen, Luftverschmutzungen, Gewässerbelastungen, Bodenpreise, Infrastrukturnöte und einen Überfremdungsgrad durch nicht notwendige Zweitwohnsitze erreicht haben, wie sie uns nur in den Verdichtungsräumen großer Städte begegnen. Die Folge wird sein, daß diese Räume ihre Bedeutung als Erholungsgebiete in wenigen Jahren gänzlich verlieren.

Nimmt man nur den bayerischen Alpenteil – dort entstanden bis zum Jahre 1972 alljährlich bis zu 8000 Wohnbauten, obwohl die Bevölkerungszahl vielerorts stagniert oder sinkt. Der Niedergang der Schutzwälder, die hierdurch gesteigerte Lawinengefahr, die Versumpfung von Talregionen, die immer weiter fortschreitende Auffassung von Almen, die wachsende Bereitschaft in zwar schneereichen, aber katastrophenträchtigen Gebieten zu siedeln, sind Warnzeichen, die nicht mehr übersehen werden dürfen. Ist es also bereits fünf nach zwölf Uhr? Prof. *Aulitzky* doziert treffend: „Sie bauen die Katastrophen von morgen!“ Den Stimmen der Vernunft widersetzt sich leider häufig eine breite Front millionenschwerer Immobilienunternehmer, kapitalkräftiger Seilbahngesellschaften, einflußreicher Jagdfunktionäre und, nicht zu vergessen, ortsansässiger Geschäftelhuber.

Es wäre falsch zu meinen, daß es an guten Ratschlägen, wie das Unheil abzuwenden ist, mangeln würde. Vielmehr haben sich

hierzu in den vergangenen Jahren immer wieder eine Reihe sachverständiger Persönlichkeiten in Denkschriften, Konferenzen und Symposien zu Wort gemeldet. Nur, während sich diese Aktionen häufen und die Aktenberge wachsen, geht es mit unseren Alpen weiter bergab. Ich muß leider feststellen, daß sowohl die privaten als auch die öffentlichen Hände nicht immer helfend tätig wurden, sondern Interessen aus dem Anspruchsdenken geboren, bei vielen Entscheidungen den Ausschlag gaben.

Was können wir nun, so frage ich, als Alpenvereinsmitglieder zu einer gewissen Bewußtseinsbildung bei den Betroffenen beitragen? Es macht betroffen, erkennen zu müssen, daß unsere Möglichkeiten hier z. Z. leider gering sind.

Eingebunden in all diese Überlegungen stellt sich auch die Frage nach dem Nutzen des stetigen Mitgliederzuwachses. Sollte nicht früher oder später unsere Jahreshauptversammlung die Überlegung beschäftigen, einen Aufnahmestop vorzunehmen? Ich frage dies aus gutem Grund: Nach einem nunmehr über ein Jahrzehnt währenden Engagement in unserer Sektion stelle ich fest, daß die Bereitschaft zur Mitarbeit im umgekehrten Verhältnis zur Mitgliederzahl und zum Mitgliederzuwachs steht. Es scheint mir, daß eine Vielzahl von Mitbürgern die Mitgliedschaft im D. A. V. nur deshalb suchen, weil sie in den Genuß der für Mitglieder vorgesehenen Vergünstigungen kommen wollen. Eine Identifikation mit den Zielen des Vereins, eine aktive Mitarbeit, lassen sie vermissen. Um so höher ist das Engagement der wenigen Unverdorrenen zu werten, die mit ihrem Fleiß und ihrer Treue das Bild unserer Sektion prägen.

So hoffe ich denn für die nächste Zeit, bei aller herben Kritik am Zeit-

geist, die auch in unserer Sektion herrscht, daß der Himmel über unseren Bergen nicht nur düster verhangen ist, sondern daß über ihnen auch die Sonne wieder scheint. Der Mensch wird beim Konsum in Sachen Hochgebirge seine Grenzen erkennen müssen. Unsere Aufgabe in den nächsten Jahren wird sein, immer wieder auf diese Problematik hinzuweisen und, wo es notwendig erscheint, unsere Interessen und Forderungen, die sich letztlich am Gemeinwohl orientieren, zur Geltung zu bringen. Hierfür bietet eine große Mitgliederzahl gute Voraussetzungen. Ich glaube, daß eine

Bevölkerung, die in Fragen des Natur- und Umweltschutzes immer stärker sensibilisiert wird, sich den Bemühungen, hochwertige Freizeiträume zu schützen und zu erhalten, nicht verschließen kann. Wir dürfen uns jedoch ebensowenig von Rückschlägen verunsichern und lähmen lassen. Auf dem als richtig erkannten Weg müssen wir beharrlich, überlegt, wachen Auges und Geistes und mit dem, der Bergsteigerei eigenen sprichwörtlichen langen Atem, fortschreiten.

Rolf Ullmann

Zum guten Schluß . . .

. . . ein Wort des Dankes an alle, die mir geholfen haben, diese Festschrift zu schreiben und zu gestalten.

Für mich ist die Bitte des Vorstandes unserer Sektion Mainz, die Schriftleitung für dieses Büchlein zu übernehmen, eine Ehre und Freude gewesen. Ich habe das um so lieber getan, als ich mich als ehemaliger Vorsitzender der Sektion Mainz ihr und ihrer Sorge um unsere Alpen besonders verbunden fühle. Wir haben uns in der Festschrift bemüht, nach dem Goethe-Wort im Vorspiel zu „FAUST“, vieles zu bringen, um manchem etwas zu bringen.

Ein besonderer Dank gebührt unserem ehemaligen Schriftwart, Herrn *Valentin Dries*, der als früherer Rechtspfleger am Registergericht zwei Tage lang die alten Wahlprotokolle der Sektion gewälzt hat und uns so die lückenlose Ahnenreihe der Mainzer Sektions-Vorstandschafft liefern konnte.

Auch den Damen und Herren der Stadtbibliothek sei herzlich gedankt für die Hilfe beim Aufsuchen von Quellenmaterial zur Vereinsgeschichte.

Die 100 Jahre seines Bestehens haben den Verein durch alle Höhen und Tiefen geführt, die unser Volk erlebt hat. Längst mußte das ursprüngliche Ziel des damaligen deutschen und österreichischen Alpenvereins, den Alpenraum zu erschließen, verlassen

werden. Seine Inanspruchnahme durch ständig steigende Touristenströme, sein Verbrauch als Standort für teilweise fragwürdige industrielle und gewerbliche Projekte, die fast dramatisch angestiegene Umweltverschmutzung erfüllen uns und alle Alpenfreunde mit brennender Sorge. Das Schlußwort von *Hermann Kohl* in dieser Schrift macht das nur allzudeutlich. Doch weder Klagen noch Wehgeschrei bringen uns weiter. Die von uns allen geliebten Berge in ihrer Natürlichkeit zu erhalten, ist eine Herausforderung, die uns alle angeht, auch und vor allem jene schweigende Mehrheit der Mitglieder, die Rechte und Privilegien der Mitgliedschaft schätzen, Pflichten und aktive Mitarbeit aber einer kleinen Gruppe Unentwegter überlassen.

Wenn es stimmt, daß der Mensch das Maß aller Dinge ist, dann ist auch unsere Arbeit im Alpenverein eine Arbeit am Menschen. Diese Festschrift soll nicht nur ein Sendbote und ein Gruß der 2000jährigen Stadt Mainz am Rhein an alle Bergfreunde diesseits und jenseits der Grenzen sein, sie soll zugleich ein kleiner Baustein dieses menschlichen Strebens sein, unsere Alpen als göttliches Schöpfungswerk pfleglich zu erhalten.

Essenheim, im Oktober 1982

Inhaltsverzeichnis

- 1 *Grüß- und Geleitworte*
Hermann Kohl, Erster Vorsitzender des D. A. V.
Sektion Mainz E. V.
Dr. Fritz März, Erster Vorsitzender des D. A. V.
Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz
Rudi Geil, Minister für Soziales, Gesundheit und Umwelt
Dr. h. c. Jockel Fuchs, Oberbürgermeister der Landeshaupt-
stadt Mainz
Hans Keller, Regierungspräsident
der Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz
Hans Willy Römer, Landrat des Landkreises Mainz-Bingen
- 10 *Unseren Toten*
- 11 *Von A bis Z: Die Männer und ihr Werk*
Dr. Günther Behren
Peter Emmermann
Dr. Heiner Geißler
Hans Kapp
Hermann Kohl
Hans Meffert
Dr. Eugen Schneider
Jean Sturm
Dr. Rolf Ullmann
- 18 *Hermann Kohl: 100 Jahre Sektion Mainz e. V.
im Deutschen Alpenverein*
- 33 *Vorstände – Vorsitzende*
- 36 *Die Sektionsabteilungen haben das Wort*
Wolfgang Allebrand und Jochen Schlüter:
Bergsteigen und Klettern
Wolfgang Burkhardt und Hermann Purucker:
Alpines Wandern und Mittelgebirgswandern
Wolfgang Gornig und Horst Michel: Alpiner Skilauf
Norbert Geyer: Ski-Langlauf
Horst Michel: Gymnastik und Sport
Peter Deppert: Unsere Jugendgruppen
Norbert Theisen: Unser Vortragswesen
Heinz Merz: Natur- und Umweltschutz
- 47 *Dr. Eugen Schneider: Aus meinem Bergsteigerleben*
- 57 *Dr. Rolf Ullmann: Und so war's vor 92 Jahren*
- 58 *27. August 1908: Einweihung der Mainzer Hütte*
- 62 *Walter Hellberg: Der Wegewart hat das Wort*
- 68 *Walter Schweikhard:
Zehn Jahre Mainzer Höhenweg und Rheinland-Pfalz-Biwak*
- 70 *Wilhelm Fuchs:
Eine Fahrt Mainzer Jugendlicher in die deutschen Alpen*
- 73 *Dr. Rolf Ullmann:
Es war einmal... Karl Baedekers Reisetips 1914*
- 76 *Wolfgang Gornig: Auslandsbergfahrt Südamerika 1982*
- 80 *Hermann Kohl:
100 Jahre Sektion Mainz – Was kommt danach?*
- 83 *Dr. Rolf Ullmann: Zum guten Schluß*



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000515236